



Martin-Elsaesser-Stiftung, Herxheimerstr. 31, 60326 Frankfurt am Main

Chronologisches, kommentiertes und unebildertes Werkverzeichnis zum Schaffen des Architekten Martin Elsaesser (1884–1957), Stand: 1. August 2024

Das Werkverzeichnis enthält alle bekannten Bauten und Entwürfe Martin Elsaessers mit Angaben zu den maßgeblichen Quellen und der wichtigsten Literatur. Verfasser ist Dr. Jörg Schilling.

Die Erschließung der Abkürzungen und Kurztitel erfolgt über ein parallel angelegtes Abkürzungs- und Literaturverzeichnis.

Das Werkverzeichnis ist auf der Website der Martin-Elsaesser-Stiftung digital verfügbar und inklusive der entsprechenden Bildquellen einsehbar.

Die unnummerierte Reihenfolge auf der Website kann von der Chronologie dieses Werkverzeichnisses abweichen – zumal aus Darstellungsgründen nicht alle Projekte übernommen werden konnten. Bei den im Werkverzeichnis aufgeführten auf der Website nicht übernommenen Projekten handelt es sich um die folgenden Werkverzeichnisnummern: WZ 003, WZ 021, WZ 027, WZ 038, WZ 041, WZ 042, WZ 047, WZ 059, WZ 062 (identisch mit 67), WZ 068, WZ 079, WZ 092, WZ 093, WZ 099, WZ 126, WZ 127, WZ 129, WZ 130, WZ 142, WZ 146, WZ 148, WZ 171, WZ 173, WZ 174, WZ 181, WZ 194, WZ 202, WZ 213, WZ 251, WZ 309, WZ 323.

1.

- 1905
- **Rathaus für Zeitz** (Sachsen-Anhalt),
- Entwurf, 1. Preis, 20. Mai 1905, (in Zusammenarbeit mit Theodor Veil)
- Bei dem Wettbewerb für einen „Neubau“ handelte es sich eigentlich um eine Erweiterung des spätgotischen Altbaus, dem eine Diskussion um dessen Erhalt vorausgegangen war. Einsendeschluss war der 15.5.1905. Das prominent besetzte Preisgericht, u.a.: Carl Hocheder (1854–1917), Ludwig Hoffmann (1852–1932), Franz Schwechten (1841–1924) beurteilte den Entwurf, Kennwort „Städtebau“, als „eine ganz ausgezeichnet durchgedachte Arbeit“. In der Wettbewerbsveröffentlichung wurde Theodor Veil vor ME genannt. Beide studierten noch in München. Das Gebäude wurde 1906–09 von den nicht preisgekrönten Leipziger Architekten Georg Weidenbach und Richard Tschammer ausgeführt.
- Album 1910, Bl. 2; DeK, 1905, H. 224, 9–12; BzfW, Nr. 23, 3.6.1905, S. 183; „Du altes gutes Haus“. Bau und Erweiterungsbau des spätgotischen Zeitzer Rathauses in Dokumenten des Stadtarchivs, Zeitz o. J.; Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt, hg. v. Landesamt für Denkmalpflege, Bd. 9, T. 2, S. 243.

2.

- 1905–1907
- **Lutherkirche Baden-Baden / Lichtenthal**
- Neubau, Einweihung 22. Dezember 1907
- Zu dem mit Stichtag: 15.7.1905 ausgeschriebenen Wettbewerb wurden 162 Entwürfe eingereicht. Das Preisgericht (Vorsitz: Theodor Fischer) erkannte am 02.8.1905 dem mit dem Kennwort „Gelände“ gekennzeichneten Projekt v. ME einstimmig den 1. Preis zu. Nach Grundsteinlegung am 7.10.1906 konnte der inkl. Emporen 654 Sitzplätze zählende Neubau – eine Betonkonstruktion mit Mauerwerk aus verputztem Bruchstein, Backstein und sparsam verwendetem Sandstein – bis Ende 1907 ausgeführt werden. 1910 wurde die Kirche durch Wandgemälde von Käte Härlin (Schaller-Härlin) und Eduard Pfennig ausgestattet. 1954 erfuhr sie eine Renovierung, bei der die reichen Wandmuster übermalt wurden; 1988 erfolgte die Restaurierung.
- Album 1910, Bl. 3; NL TUM els_m-70: 33 Fotos; Bra Baden-Baden: Baugesuch/Erläuterungsbericht (Nov. 1905), Pläne; Ev. Oberkirchenrat Karlsruhe: Baugesuch v. Nov. 1905, Niederdruckdampfheizung (1908), Pläne Außenrenovierung (1957), Korr. ME/Bauherr, Korr. Stadt Baden-Baden/Bauleiter L. Hengst, statische Berechnungen (1906); DBz 39.1905, S. 236, 248, 384, 403; Süddeutsche Bauhütte 6.1905, Nr. 25, S. 1–3; DeK 19.1905, H. 232, S. 6–8; DeK 20.1906, H. 4, S. 6–8; Koch 1907.3, S. 322/323; Kirche 1909; DeK 28.1912/13, H. 8, S. 1–8; TB 1914; Fleischhauer 1952, S. 194; Hans-Ulrich Carl: Lichtenthal – eine Luthereiche grünt auf altem Klostergrund, in: Ev. Kirchengemeinde Baden-Baden 1832–1982, Großer Kunstführer Nr. 97, München/Zürich 1982, S. 40/41; Spitzbart-Maier 1989, S. 221–229, 352–354; Dehio 1993, S. 466; Lutherkirche 2004; Spitzbart/Schilling 2014, S. 91–95, 153.

3.

- 1906
- **Ost-Kirche mit Pfarr- und Gemeindehaus in Esslingen**
- Wettbewerbsentwurf
- ME verband seinen Beitrag mit einer Kritik am für das Raumprogramm sehr beschränkten Bauplatz. Das wurde durch ein Gutachten Theodor Fischers vom August 1906 bestätigt und nach der Empfehlung des VföK, die Bauaufgaben zu trennen, wurde 1908 ein erneuter Wettbewerb nur für ein „gottesdienstliches Lokal“ ausgeschrieben.
- BzfW 6.1909, S. 353/354; 1909–2009. 100 Jahre Johanneskirche am Charlottenplatz in Esslingen. Geschichte – Gegenwart – Zukunft einer ev. Kirchengemeinde in der Stadt, hg. von Ev. Johanneskirchengemeinde Esslingen, Esslingen a. N. 2009; Spitzbart/Schilling 2014, S. 153.

4.

- 1906–1907
- **Kilianskirche in Talheim**
- Renovierung, Einweihung 6. Oktober 1907
- Die Kirche wurde inkl. der Sakristei – ein Fachwerkanbau südlich des Chors – instandgesetzt und nördlich des Turms um einen Treppenanbau erweitert. Das Gebäude erhielt einen neuen Außenputz und neue Türen. Im Inneren wurden Emporen, Bestuhlung, Orgel, Kanzel, Altar, Taufstein (unter Verwendung des alten Beckens) und die Beleuchtungskörper ausgetauscht.

- Album 1910, Bl. 3; EPf Talheim: Gutachten Architekt Theophil Frey v. 14.08.1904, Korr. ME/EPf Talheim, Offerten/Abrechnungen, Kpr, Kostenaufstellung v. 01.10.1907, Abschrift Beschluss Denkmalamt v. 05.05.1926 mit Verfügung Eintragung ins Landesverzeichnis Baudenkmale; Koch 1907.3, S. 327, 334/335; Ev. Gb. Talheim v. Okt. 1912, S. 4; Gradmann 1970, S.111/112; Spitzbart-Maier 1989, S. 358/359; Fekete 2002, S. 296; Spitzbart/Schilling 2014, S. 154.
- 5.
- 1906–1907
 - **Villenkolonie der Firma A. & H. Vetter in Baden-Baden**
 - Entwürfe
 - Zeichnungen der vier an einem Hang aufgereihten, dreigeschossigen Gebäude (davon ein Doppelhaus) wurden 1907 in der BzfW veröffentlicht: Werksteinsockel, verputzte Außenflächen, malerische Umrisse mit Türmchen, hohen Walmdächern, Dachgauben, Loggien – jedes Haus mit individuellem Grundriss und Anmutung.
 - Album 1910, Bl. 3; (Bebilderung des Beitrags:) Fred Hood: Das Einfamilienhaus, in: BzfW, Nr. 22, 1.6.1907, S. 171-174, Nr. 23, 8.6.1907, S. 177-178.
- 6.
- 1906–1907
 - **Sommer- und Ferienhäuser aus dem Wettbewerb der „Woche“**
 - Zwei Entwürfe
 - Die Entwürfe wurden in vier, anhand der Erbauungskosten gestaffelten Kategorien ausgezeichnet. ME kam in der zweiten Kategorie (7.500 M) aus 409 gültigen Entwürfen mit zwei Entwürfen – „Haus in der Eifel“ und „Weinberghaus“ – in die Wettbewerbspublikation. Er erhielt einen Preis über 250 M. Das Preisgericht bestand u.a. aus Theodor Fischer. Beide Häuser lagen an Hanggrundstücken. Das „Haus in der Eifel“ war malerischer, mit Walmdach aus roten Ziegeln, Dachgaube, Erker, verputzten Steinwänden gedacht; das „Weinberghaus“ war strenger, mit relativ flachem Dach und Backsteinfassaden geplant.
 - BzfW 4.1907, Nr. 8, 23.2.1907, S. 64; Sommer- und Ferienhäuser aus dem Wettbewerb der Woche, 10. Sonderheft der Woche, Berlin 1907, S. 55–59.
- 7.
- 1906–1907
 - **Dekanatshaus Gaildorf**
 - Neubau 1907
 - Das CKb veröffentlichte im November 1907 Grundrisse und Fotos des dreigeschossigen Dekanathauses. Auf das Gebäude verteilten sich ein Amtszimmer, die Registratur, zwei Stadtvikarzimmer, acht Wohnräume für den Dekan und ein Bügel- sowie ein Badezimmer. Das an abfallendem Gelände liegende, stattliche Haus erzielte mit Walmdach, Erker, Loggia und Putzfassade den Eindruck einer malerischen Villa. 2014 beherbergt es im erweiterten Erdgeschossbereich ein Sportgeschäft und konnte kaum noch etwas vom ehemaligen repräsentativen Eindruck vermitteln.
 - Album 1910, Bl. 3; : LAW, Dekanatsakten Gaildorf, Dekanats- und 1. Stadtpfarrstelle, Haus; Koch 1907.3, S. 327/328, 336/337; Hans König: Gaildorf. Bilder aus der ehemaligen Oberamtsstadt, 2. Aufl. Horb a. N. 1990, S. 53; Spitzbart/Schilling 2014, S. 129, 185.

8.

- 1906–1907
- **Zwei Straßenbrücken über die Fulda in Cassel (Kassel)**
- Wettbewerbsentwurf
- In diesem Wettbewerb erhielt ME in Zusammenarbeit mit den Firmen Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg AG mit Phil. Holzmann & Cie, Frankfurt, einen von drei zweiten Preisen. Auf Höhe der Widerlager schuf er als architektonischen Teil auf jeder Seite zwei Pavillons, die – an den Seiten offen – von den Fußgängern durchschritten werden sollten und sich gegenüber den freien Bögen der Eisenkonstruktion sehr zurücknahmen.
- Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für zwei Straßenbrücken über die Fulda in Cassel, in: DBz, 26.1.1907, Nr. 8, S. 50–54, 30.1.1907, Nr. 9, S. 61, 70–71; BzfW, Nr. 13, 30.3.1907, S. 99–100; Theodor Goecke: Zwei neue Brücken in Kassel, in: Der Städtebau, 4. Jg., 1907, H. 8, S. 99–102, Tafel 58–61.

9.

- 1906–1910
- **Oberrealschule Tübingen (heute: Kepler-Gymnasium)**
- Neubau, Einweihung: 7. Mai 1910
- Die Entwürfe für den am 9.8.1906 ausgeschriebenen Wettbewerb waren bis zum 15.11.1906 einzureichen. Das Preisgericht bestand u. a. aus Theodor Fischer, Ludwig Eisenlohr (1851–1931) und Paul Schmohl (1870–1946) sowie Oberbürgermeister Hermann Haußer (1867–1927). Aus der Auslobung: „Dem Charakter der näheren Umgebung (Alleen, Seeanlage und Gymnasium, sowie des auf der Höhe gelegenen Schlosses Hohentübingen) ist Rechnung zu tragen.“ Es wurden 112 Entwürfe eingereicht. Es wurde kein erster Preis aber zwei zweite Preise vergeben, wovon ME mit dem Motto „Symmetrie“ einen bekam. Er hatte zwei Entwürfe eingereicht; der Entwurf mit dem Motto „Akazien“ kam in die „engste Wahl“. In der Erläuterung seines Entwurfs „Symmetrie“ ging ME auf den Baumbestand und das „dominierende“ Schloss ein. Für den Auftrag musste er das Projekt umarbeiten, bevor er am 31.1.1907 den Vertrag unterzeichnete. ME übernahm die künstlerische Oberleitung, während die Bauleitung beim städtischen Hochbauamt verblieb. Durch äußere Umstände, die nochmals eine Änderung des Bauplans notwendig machten, begann der Bau erst im Herbst 1908. Mit Verzicht auf die Symmetrie entstand ein rechtwinkliger Flügelbau. ME entwarf auch die Inneneinrichtung.
- Album 1910, Bl. 5-6 (3 Projekte); BzfW, 1907, Jg. 4, Nr. 4, 26.1.1907, S. 25-27; BzfW, 1907, Jg. 4, Nr. 6, 9.2.1907, S. 45; DeK, 1907, Bd. 21, H. 12, Nr. 252; Architektur Konkurrenzen, Bd. 2, H. 6, Berlin 1907; DBm, Jg. 8, H. 10, Juli 1910, S. 109–111; T. 73–76; Maier, Rosie: „Fruchtbare Polarität“ Martin Elsaesser und die Oberrealschule Tübingen, Eigenverlag Kepler-Gymnasium 1985; Pfeil, Ulrike: Das dekorative Detail für die Seele. Die Tübinger Oberrealschule und ihr Architekt Martin Elsaesser, in: Schwäbisches Tageblatt, 11.1.1986, o. S.

10.

- 1906–1910
- **Pfarrkirche St. Lambert und Veit in Pfaffenhofen**
- Renovierung, Einweihung 28. August 1910
- Für die teilweise aus dem 14. und 15. Jh. stammende Kirche übernahm ME im Auftrag des VfcK 1906 die Beratung für eine Renovierung. Im Dezember erstellte er einen

Kostenvoranschlag, doch seine Pläne von Mitte 1907 fanden keine Billigung. Erst aufgrund einer kostengünstigeren Version, bei der er auf neue Emporen verzichtete, wurde ihm im Oktober 1909 die Ausführung übertragen. Die lange Planungszeit war eine Folge von MEs Arbeitsüberlastung. Die Böden, das Gestühl und die Deckentäfelung wurden erneuert. Das Gebäude bekam außen einen Treppenvorbau zur Seitenempore. An Chor-, Türen- und Fensterbögen ließ ME Schmuckbänder erneuern. Er setzte sich auch für die Renovierung der im Chorbereich entdeckten aus dem 15. Jh. stammenden Wandgemälde ein, für die Landeskonservator Gradmann Mittel bereitstellen ließ. 1966 kam es zu einer weiteren Renovierung des Innenraums.

- LAW; EPf Pfaffenhofen: Pläne v. 22.07.1907, Baugesuch v. 01.03.1909; Dehio 1993, S. 619; Fekete 2002, S. 284; Spitzbart/Schilling 2014, S. 121, 161.

11.

- 1907
- **Jünglingsheim in Hannover / Gemeindehaus**
- Entwurf
- Die „Original-Skizzen für ein Jünglingsheim“, eine Gesamtansicht, Grundrisse und Seitenansichten, veröffentlichte ME Anfang 1907 im CKb. Der Fachwerkbau mit hohem Satteldach war hinter einem Kirchhof projektiert. Im Erdgeschoss sollten sich Gesellen-, Spiel- und Lesezimmer befinden, das Dachgeschoss war einer Wohnung mit Küche, Schlaf- und Wohnzimmer vorbehalten. Als Bausumme wurden 10.000 M veranschlagt. Die Skizzen in „norddeutscher ländlicher Bauweise“ waren als Musterbeispiel zu einem Vereinshaus für die Jugend inmitten einer großzügigen, auch erzieherisch einsetzbaren Gartenanlage gedacht.
- Album 1910, Bl. 7; CKb 49.1907, S. 101, 103; Elsaesser 1907; Spitzbart/Schilling 2014, S. 139, 183.

12.

- 1907
- **Filialkirche Rodt** (Loßburg, Kreis Freudenstadt)
- Entwurf
- Der Entwurf wurde 1907 im CKb publiziert und auf Ausstellung „Kirchliche Kunst aus Schwaben“ als „Schwarzwaldkirche“ präsentiert. Die Kirche sollte eine kassettierte Holzbalkendecke sowie Altar und Taufstein aus weißgelbem Sandstein erhalten. Anstelle der Kirche wurde von ME 1919–21 ein Gemeindehaus mit Betsaal ausgeführt wurde.
- Album 1910, Bl 7; EKpf Rodt: Entwurf Filialkirche Rodt (März 1907), Kostenvoranschlag v. 1911; Koch 1907.3, S. 326, 329; FBUW 6.1911, S. 29–31; Sigel, Bd. 5.1 (1913), Nr. 677, S. 175; Waldemar Denzel: Loßburg-Rodt. Dorfchronik T. 1, Loßburg-Rodt o. J.; Spitzbart-Maier 1989, S. 214–216, 354–355; Hans Saile: Kirchliche Einrichtungen in Lombach, Loßburg und Rodt, in: Loßburger Hefte, Nr. 1, hg. v. Schwarzwald-Verein Loßburg-Rodt e.V., 1995, S. 50/51; Spitzbart/Schilling 2014, S. 77, 153.

13.

- 1907
- **Projekte für ein Verbindungshaus / Gesellschaftshaus in Tübingen**
- Zwei Entwürfe

- Die beiden Entwürfe mit jeweils zwei Außen- und einer Innenansicht der Diele sind als Entwürfe für ein „Verbindungshaus“ in dem Album überliefert, das ME 1910 seinen Eltern schenkte. Die drei- und das viergeschossigen Projekte, beide mit 1-2 Hanggeschossen versehen, wurden einmal strenger (vermutlich Backstein) und einmal malerischer (mit Fachwerk sowie Werkstein- und Putzfassaden) aufgefasst. Mit Grundrissen wurden die „Entwurfsskizzen“ 1908 in der Süddeutschen Bauzeitung als Varianten für ein „Gesellschaftshaus in Tübingen“ veröffentlicht und ihre Gestaltung mit den besonderen topografischen und städtebaulichen Verhältnissen der Universitätsstadt begründet.
- Album 1910, Bl. 8; Süddeutsche Bauzeitung, Jg. 18, 1908, S. 123–125.

14.

- 1907
- **Pfarrhaus Leutenbach bei Winnenden**
- Neubau 1907
- Ein Entwurf illustrierte wie der für Wangen (Kat. 13) 1907 in der BzfW einen Artikel über neuere „Bauten für Vereins- und Gemeindezwecke“. Die Zeichnung zeigt einen mehrstöckigen Bau, der von einem steilen Krüppelwalmdach gekrönt wurde. Die asymmetrische Aufteilung der mit Läden versehenen Fenster korrespondierte mit dem seitlich versetzten, durchgehenden Erker. An dem neun Zimmer und einen Konfirmandensaal umfassenden Gebäude wurde später kritisiert, „dass es zu gross gebaut sei u. deshalb der Gemeinde eine grosse Schuldenlast [...] eingetragen habe.“
- Album 1910, Bl. 9; LAW, K1, Nr. 132 Pfarrhäuser 1915–16; Bauten 1907, S. 119; Dehio 1993, S. 464; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130–131 184.

15.

- 1907
- **Pfarrhaus Wangen im Allgäu**
- Neubau 1907
- Die Ausführungspläne für den dreigeschossigen, auf Werksteinsockel stehenden Putzbau mit hohem und bewegtem Mansarddach datieren auf März 1907. Im Erdgeschoss wurden die Gemeinderäume, im 1. OG die Wohnung mit vier Zimmern untergebracht. Im Dachgeschoss befanden sich weitere Zimmer und ein „Bühnenraum“. Das Gebäude wurde durch einen mittigen Turmerker in der Hauptfront hervorgehoben. Ein halbrundes, mit Ornamenten verziertes Werksteinportal überwölbte zwei Eingangstüren. Die eine führte in die Privaträume, die andere in den Konfirmandensaal, der durch große halbrund gewölbte Fenster gekennzeichnet war. 2011 wurde das Pfarrhaus saniert.
- Album 1910, Bl. 9; EPf Wangen im Allgäu: Baugesuch v. 07.03.1907; LAW, K1, Nr. 132 Pfarrhäuser 1915–16; Bauten 1907, S. 118; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130–131, 183–184.

16.

- 1907
- **Altartisch in Vaihingen**
- Entwurf
- Bei den veröffentlichten Zeichnungen handelte es sich nicht um einen eigenständigen Entwurf, sondern um die Wiedergabe des ehemaligen Altars der Stadtkirche, mit denen ME einen Beitrag von Johannes Merz illustrierte.

- Johannes Merz: Der "Altar" unserer evangelischen Kirchen und die altwürttembergische Liturgie, in: CKb, Juni 1907, Nr. 6, S. 184–189, S. 186–187.

17.

- 1907–1909
- **Museum und Fachhochschule für Edelmetallindustrie in Schwäbisch-Gmünd**
- Neubau, Einweihung 5. Juli 1909
- Die heutige Hochschule für Gestaltung wurde ursprünglich als eine Doppelanlage mit Gewerbemuseum und Fachschule für Edelmetallindustrie konzipiert. Für den Bauplatz in starker Hanglage war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, den ME unter 132 eingegangenen Entwürfen mit dem Beitrag „St. Salvator“ für sich entscheiden konnte. Im Urteil des Preisgerichts (u.a. Theodor Fischer) vom Mai 1907 hieß es: „[...] der entschiedene, eindrucksvolle Umriss und die mit dem Gelände ansteigende Baumasse wird für die Nähe und Ferne ein befriedigendes Bild geben.“ Hohe Dächer und die für ME typisch abstrahierten Barockformen prägen das im Museumstrakt repräsentativere und im Fachschulenteil funktionalere Gebäude. Zur künstlerischen Ausstattung gehörten Wandmalereien von Franz Mutzenbecher, Plastik von Jakob Brüllmann und Wilhelm Fehrle. Das Gebäude wurde nach Entwürfen von ME 1954–57 erweitert und 2010–2015 durchgreifend saniert.
- NL TUM els_m-13, 52 Fotos; BzfW 3.1906, Nr. 50, 15.12.1906, S. 405; 4.1907, Nr. 6, 9.2.1907, S. 45; Nr. 22, 1.6.1907, S. 176, 6.1909, Nr. 29, 17.7.1909, S. 230, Nr. 38, 18.9.1909, S. 297–303, Nr. 49, 4.12.1909, S. 389, 8.1911, Nr. 18, 6.5.1911, S. 138; MB 8.1909, S. 234–235; ME: Museum und Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäbisch-Gmünd, in: Architektonische Rundschau 1910, H. 12, S. 97–100, Tafel 89/90; Behrendt 1910, S. 112–114, Tafel 73/74; Färber 1912, S. 559; Schmidt 1998, S. 49–54; Strobel 2003, S. 237–244; Sanierung und Modernisierung der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch-Gmünd, hg. v. Vermögen und Bau Baden-Württemberg Amt Schwäbisch-Gmünd, Juli 2015.

18.

- 1907–1910
- **Pfarrhaus Schweningen mit Kleinkinderschule**
- Neubau, Einweihung 21. Juni 1910
- ME entwarf auf unbebautem Gelände am Rande der durch Industrieansiedlungen prosperierenden Gemeinde ein einheitliches „Bauquartier“ mit Kirche, Pfarrhaus und Kleinkinderschule, wobei Kirche und Pfarrhaus auf einer Fluchtlinie nahe beieinanderstehen sollten. Doch der Bau der Kinderschule wurde zurückgestellt, sodass ME das Pfarrhaus mit etwas mehr Abstand auf das Grundstück zurücktreten und das Gebäude mit dem Eingang parallel zur Kirche drehen ließ. Beide Gebäude sollten durch einen von ME entworfenen architektonischen Garten miteinander verbunden werden. Das zweistöckige Pfarrhaus ist wie die Kirche ein schlichter, kubischer und dunkelroter Ziegelsteinbau. Es wird durch einen Felsmauersockel, einen Portalbogen aus Sandstein sowie einen halbrunden Eckerker und zwei weitere flache Erker gegliedert und von einem flachen Pyramidendach mit Fledermausgauben gedeckt. Das Pfarrhaus wurde 1994 grundlegend saniert und zusammen mit der Kirche unter Denkmalschutz gestellt
- Album 1910, Bl. 9; EPf Pauluskirche Schweningen: Entwürfe v. 04.06.1907, Korr. mit Referat 25, Denkmalpflege; ZAS; Koch 1907.3, S. 322; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130–132, 184.

19.

- 1907–1910
- **Pauluskirche Schweningen**
- Neubau, Einweihung 25. Juli 1910
- Im Juni 1907 legte ME für den neuen Stadtteil „Neckarvorstadt“ einen Entwurf für Kirche, Pfarrhaus und Kleinkinderschule (Kat. 15) vor. Am 27.01.1909 wurde der Baubeschluss gefasst und mit der Realisierung des 398 Sitzplätze fassenden Betsaals aus Backstein-Sichtmauerwerk begonnen. Der Innenraum wurde mit einem Bilderfries von Franz Mutzenbecher ausgestattet. Mit den Renovierungen v. 1926 und 1956 verlor das Gotteshaus die ursprüngliche Farbigkeit; 1956 wurden die Fenster an der Stirnseite oberhalb der Apsis vermauert, um Wandgemälde von Rudolf Yelin aufzunehmen. Die Pauluskirche wurde 1994 unter Denkmalschutz gestellt.
- Album 1910, Bl. 9; Bra Schweningen: Baugesuch v. Feb. 1909; EPf: Vorentwurf Juni 1907, Korr. ME/Paulusgemeinde; Fotografien Originalzustand; NL TUM els_m-73: 16 Fotos; Koch 1907.3, S. 322–327; CKb 53.1911, S. 402, Abb. 398, 55.1913, S. 33; AR 26.1909, H. 5, T. 36; Die Neckarquelle, 18.07.1909, 26.–28.07.1910, 29.08.1979, 17.12.1983, 19.10.1985, 22.09.1990, 17.07.1999; Ev. Gb. f. den Neckarkreis Schweningen, Feb.–Dez. 1909, jeweils S. 4; Färber 1912; Behrendt 1914, S. 329; TB 1914; Sigel, Bd. 7.1 (1916/17), Nr. 1031, S. 189; Schönhagen 1919, S. 24, Abb. 32, S. 29, Abb. 53; Schnell 1973, S. 20, 27, Abb. 14; Pauluskirche 1980; Wörth o. J., S. 62; Spitzbart-Maier 1989, S. 120–125, 356–358; Das Heimatblättle 10.1999, S. 7–9; 9.2010, S. 3–6; Spitzbart/Schilling 2014, S. 56, 58–60, 153–154.

20.

- 1907–1912
- **Martinskirche in Mittelstadt**
- Neubau, Einweihung 20. Oktober 1912
- Schon 1907 entwarf ME als Berater des Vfck einen Kirchenneubau, den er, um den Altbau zu erhalten, an beim neuen Friedhof plante. Doch die Bürgerversammlung entschied für den Abriss des baufällig gewordenen Gotteshauses und für den Neubau einer Steinkirche anstatt einer alternativ entworfenen Holzkirche. Die inklusive Emporen 627 Sitzplätze fassende Martinskirche erzielt mit vorspringenden Gebäudeteilen, Türmchen, Strebepfeilern und bauplastischem Schmuck eine malerische Wirkung. Im Inneren wird mit der hölzernen Decke und Verkleidungen der Eindruck eines Schiffbauchs erzeugt. Bildhauerarbeiten von Daniel Stöcker am Außenbau, eine Renaissance-Sandsteinsäule und Wandbilder der vier Evangelisten schmücken die Kirche. Sie wurde 1975 im Inneren und 1982 im Äußeren renoviert. Zum 100. Jahrestag fand eine umfassende Restaurierung statt.
- Album 1910, Bl. 9; EPf Martinskirche Mittelstadt: Vorentwurf Dorfkirche, Kostenvorschlag, Baugesuch Neubau v. 1911; LAW, K1, Nr. 131, Gemeindehäuser und Kleinkirchen; Behrendt 1910, S. 114; Sigel, Bd. 5.1 (1913), Nr. 727, S. 416–419; Ev. Gb. Ortsbeilage Mittelstadt/Reicheneck 1910–14, H. 10, jeweils S. 4; TB 1914; Walter Brants: Mittelstadt in Vergangenheit und Gegenwart, Mittelstadt 1965; Gradmann 1970, S. 296; Land 1983, Bd. 7, S. 64; Spitzbart-Maier 1989, S. 175–178, 377–379; Martinskirche 2012; Norbert Leister: Beim Turm ging das Geld aus. Zum hundertsten Geburtstag wird die Martinskirche in Mittelstadt saniert. Blick in die Historie, in: Reutlinger General-Anzeiger, 27.03.2012; Spitzbart/Schilling 2014, S. 78–81, 161.

21.

- 1907 / 1913
- **Kirche in Bitz (Ebingen)**
- Entwurf
- Ab 1907 führte ME mit der ev. Gemeinde in Bitz Bauverhandlungen. Mit der Standortentscheidung 1913 bekam er den Auftrag zur Ausarbeitung von Plänen, doch der Erste Weltkrieg verhinderte die Ausführung. 1926 wurde die Kirche nach Entwürfen des Stuttgarter Architekten Ölkrug errichtet.
- ME: Verzeichnis v. Projekten für Kirchen, Gemeindehäuser und Pfarrhäuser, 27.03.1918, in: LAW, K1, Nr. 120; Spitzbart/Schilling 2014, S. 154.

22.

- 1907–1913
- **Dorfkirche Deizisau**
- Entwurf zur Renovierung
- Das Projekt für Umbau und Erweiterung sah vor, den Standort und Teile der alten Kirche zu übernehmen, um das überlieferte Ortsbild zu erhalten und die Baukosten zu senken. Es sah „eine Verlegung des Langschiffes nach Süden und einen kleinen Ausbau nach Norden“ vor. „Das neue Langhaus sollte wie der spätgotische Chor in Süden in einer polygonalen Apsis über drei Seiten eines Achtecks schließen, dessen Kanten mit Strebepfeilern besetzt waren.“ Die Details sollten barockisierend ausfallen. Zusätzlich war ein kleiner rechteckiger (Sakristei?) Anbau und die Umgestaltung des obersten Turmgeschosses vorgesehen. Das Projekt scheiterte an den Kosten. Pläne sind nicht erhalten.
- Ev. Gb Deizisau, Mai 1907, Nov. 1908, Sept. 1913, jeweils S. 4; Behrendt 1910, T. 77; Sigel, Bd 2.2 (1911), Nr. 203, S. 727–731; Gradmann 1970, S. 82; Spitzbart-Maier 1989, S. 371/372; Spitzbart/Schilling 2014, S. 158–159.

23.

- 1907–1914
- **Pfarrhaus für Hellershof (Alfdorf)**
- Entwurf Neubau
- Der 1907 im CKb veröffentlichte Entwurf für das Pfarrhaus in Hanglage blieb wie die geplante Kirche unrealisiert. Im Obergeschoss sollte das Gebäude eine Schindelverkleidung tragen. Hier lagen jeweils zwei Wohn- und Schlafzimmer. Auch das Dachgeschoss mit hohem Walmdach war ausgebaut. Eine Besonderheit stellte der turmähnliche, mit einer Wendeltreppe versehene Verbindungsbau zwischen Kirche und Pfarrhaus dar.
- Koch 1907.3, S. 326, 331–333; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130/131, 133, 185.

24.

- 1907–1914
- **Kirche für Hellershof (Alfdorf)**
- Entwurf Neubau
- Erste Entwürfe für diesen Kirchenneubau wurden 1907 veröffentlicht. Doch erst im November 1913 wurde das Projekt weiterverfolgt; Baugesuch und Werkplanung für das 427 Sitzplätze fassende Gebäude aus verputzten Backsteinmauerwerk über einem Hausteinsockel wurden zwischen März und Juli 1914 angefertigt. Die Ausführung kam wegen des Kriegsausbruchs nicht mehr zu Stande.

- Koch 1907.3, S. 326, 331–333; Schahl 1983, Bd. 1, S. 115; Spitzbart/Schilling 2014, S. 90–91, 171–172.

25.

- 1907–1914
- **Pfarrkirche Eschach**
- Umbau und Renovierung
- Schon beim Besuch im April 1907 hatte ME den „sehr bedauerlichen Zustand“ des Gotteshauses feststellen müssen, der eine „durchgreifende Renovation dringend notwendig“ machen würde. Dazu gehörte eine Erneuerung des Dachstuhls, der Emporen und des Turms. Erst im Februar 1913 konnten die Maßnahmen weitergeführt werden. Das Baugesuch vom 15.01.1914 sah außerdem einen zweiteiligen, jeweils giebelgekrönten Anbau an der Nordseite vor – bestehend aus einem Konfirmandensaal und einem Treppenhaus zwischen Turm und Langhaus. Der Anbau wurde während der Ausführung über die ganze Nordseite erweitert und nahm mit gerahmten Türen und gereihten Doppelfenstern einen fast profanen Charakter an. Nach innen wurde die Erweiterung über vier halbkreisförmige Fensteröffnungen mit dem Schiff verbunden. 1948 war ME nochmals mit einer Erneuerung befasst. Eine weitere Renovierung erfolgte 1970. Die von ME eingebaute Empore ist nicht mehr erhalten.
- EPf Eschach; Dehio 1993, S. 195; Spitzbart/Schilling 2014, S. 121–122, 172.

26.

- 1908
- **Verwaltungsgebäude der evangelischen Kirchenpflege in Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf
- Das komplexe Bauprogramm des unter Stuttgarter Architekten ausgeschriebenen Wettbewerbs umfasste neben den Verwaltungsräumen auch Pfarr- und Vikarwohnungen, eine Sakristei sowie ein Saal für 400 Sitzplätze, „der für gottesdienstliche Zwecke und Sitzungen der Kirchengemeinderatskollegien und der Landessynode bestimmt ist.“ Für die Hauptfront war Haustein-, ansonsten Putzverkleidung vorgesehen. ME entwickelte auf dem schmalen Grundstück (Jägerstraße) ein L-förmiges Bauensemble, das zur Straße wohnlichen und mit dem hinteren Saalbau eher sakrale Qualitäten aufwies. Das Preisgericht – es bestand u. a. aus Theodor Fischer – vergab zwei Preise, empfahl aber kein Projekt zur Ausführung. ME’s nicht ausgezeichneten Entwurf wurde mit veröffentlicht, weil er „hervorragende künstlerische Qualitäten“ bewies. Trotz baupolizeilicher Bedenken bezeichnete die BzFW das Projekt als dasjenige, „welches die einzelnen Bauteile am meisten sinngemäß und architektonisch am wirksamsten gegeneinander stellt.“
- Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Ev. Kirchenpflege nebst Saal und Pfarrwohnung in Stuttgart, in: BzFW 5.1908, H. 10, 07.03.1908, S. 77–78, 80; Moderne Bauformen, 8.1909, S. 232–234; Spitzbart/Schilling 2014, S. 138, 140, 185–186.

27.

- 1908
- **Brücke im Zuge der Brandenburger Straße / Leipzig**
- Neubau
- Im Zuge des Neubaus des Hauptbahnhofs wurde die neue Brandenburger Straße angelegt, in deren Verlauf eine Brücke vorgesehen wurde. Für diese schrieb das

städtische Tiefbauamt einen begrenzten Wettbewerb aus, den ME gewann. Sein Entwurf wurde realisiert.

- DBz 42.1908, Nr. 20, 7.3.1908, S. 124–126.

28.

- 1908
- **Eisenbetonhalle von Wayß & Freytag / Stuttgart**
- Neubau
- Für die am 4. Juni 1908 eröffnete Bauausstellung in Stuttgart schuf ME eine Eisenbetonhalle, deren Konstruktionsteile unverdeckt und „unter Vermeidung alles unnötigen Beiwerks“ ausgebildet wurden. Selbst das Dach war aus Bimsbeton. Der Entwurf der Halle zeigte ein mit schrägen Stützen und flachen Satteldach geformtes Gebäude, das zwischen den Stützen über mit Fenstern versehene Ständerker verfügte.
- BzfW 5.1908, H. 23, 06.06.1908, S. 185/186.

29.

- 1908
- **Rathaus Barmen**
- Wettbewerbsentwurf, „engste Wahl“
- Das komplexe Raumprogramm des Rathauses hatte einen bestehenden Altbau einzubeziehen, wobei die Architektur sich von diesem abgrenzen sollte. ME's Entwurf mit dem Motto „Galathea“ hatte gegenüber Kollegen wie Paul Bonatz und Wilhelm Kreis das Nachsehen, kam aber unter die ersten 12. Er wählte eine abstrakt neobarocke Architektur aus grobem Mauerwerk. Steile Dächer, ein haushoher Turmerker und Rundgiebel prägten mehrere Gebäudeteile, die wiederum Höfe umschlossen und Passagen überwölbten. Das Preisgericht war von dem Entwurf mit „eigenartiger Disposition“ erstaunt, da ME wegen unvereinbarer Formengegensätze den Neubau derartig vor dem Altbau platzierte, dass das „jetzige Rathaus vollständig verschwunden“ wäre. Auch die polygonale, aber „geschickt“ durchgeführte Ausbildung eines Gebäudetrakts fiel in diesem Zusammenhang auf. Die „Enthaltbarkeit von pathetischer Pose“ machte sich beim Preisgericht „angenehm bemerkbar“. ME hätte sogar auf den Turm verzichtet. So sah man im Entwurf eine „Fülle von „schönen Einzelheiten“, ohne dass er dem „Fehler der Kleinlichkeit“ verfallen wäre. Das Rathaus wurde 1913–23 nach den Plänen des im Wettbewerb nicht ausgezeichneten Karl Roth realisiert.
- Deutsche Konkurrenzen (1908/09), Bd. 23, H. 10, Nr. 274, S. 8; S. 33–35; Album 1910, Blatt 23.

30.

- 1908–1909
- Bad Liebenzell
- Wohnhaus
- **Haus Volzer**
- Das traufständige Gebäude wurde als Erholungsheim / Pension errichtet. Bauherrin war Friederike Volzer. Es liegt an einem Steilhang und erhebt sich mit zwei Geschossen und einem ausgebauten Dachgeschoss über einem Kellergeschoss. Dessen Wände und die Stützmauer der vor dem Gebäude liegenden Terrasse bestehen aus mächtigen Bruchsteinmauern (Bossenquadermauerwerk) aus rotem Sandstein. Der Putzbau verfügt über zwei Eckerker, deren Fenstergewände roten Sandstein enthalten. Das leicht

auskragende Hauptgeschoss ist, wie das Dachgeschoss und die Dachgaube, verschindelt und die oberen Giebeldreiecke sind durch Stichfachwerk hervorgehoben. Das Gebäude wird von einem Satteldach überdeckt, das zwei mittig angebrachte Gauben aufweist. 1992 wurde auf dem Gelände eine Wohnanlage errichtet. Im gleichen Jahr durch einen Brand schwer beschädigt, erfolgte 1994 eine Renovierung und der Einbau von 5 Wohnungen.

- Album 1910, Bl. 11; Behrendt 1910, S. 112–113; <https://www.bauforschung-bw.de/objekt/id/191321148925/wohnhaus-ehem-erholungsheim-in-75378-bad-liebenzell/>, Abruf: 13.10.2021.

31.

- 1908–1913
- **„Mutterkirche“ Zu unseren lieben Frauen in Münster am Kocher / Gaildorf**
- Umbau und Renovierung, Einweihung 8. November 1914
- 1908 bekam ME den Auftrag zur Renovierung der spätromanisch-gotischen Kirche (1286), die wegen Finanzierungsproblemen verschoben werden musste. ME bot an, bei der gleichzeitigen und vergleichbaren Renovierung der Kirche in Eschach (s. o.) Kosten zu sparen. Am 29.04.1914 wurde mit dem Umbau begonnen. An die Stelle der hölzernen Westempore kam eine auf Säulen ruhende Bogenarchitektur. Der Chor erhielt den ähnlichen Einbau eines ‚Gehäuses‘, dessen obere Plattform die Orgel trägt und darunter den intimen Raum einer Art Feierkirche schuf – ein Verweis auf die spätere Esslinger Südkirche (s. u.). An die Nordseite kamen ein mit dem Kirchenraum verbindbarer Konfirmanden-Saalbau und die Sakristei. Das Gebäude wurde 1925 unter Denkmalschutz gestellt.
- EPf Münster am Kocher; Spitzbart/Schilling 2014, S. 123–127, 172; Jörg Schilling: Zu unserer lieben Frauen. Münster am Kocher 1914–2014, martin-elsaesser-bauheft Nr. 05, Hamburg 2014.

32.

- 1908
- **Andreaskirche in Trailfingen / Münsingen**
- Neubau im Bestand, Einweihung 20. Dezember 1908
- Das teilweise auf 1440 datierte, zu klein gewordene Kirchengebäude sollte einem Neubau weichen, doch ME empfahl als Berater des Vfck die Erneuerung des Kirchenschiffes mit Einbeziehung des gotischen Chors und Turms. Im Februar 1908 legte er die Pläne vor. Kurz nach Ostern wurde mit den Bauarbeiten begonnen; zu Weihnachten 1908 konnte der 250 Sitzplätze zählende Bau aus gemauertem Tuffstein seiner Bestimmung übergeben werden. Während des Baus wurde auch die Südwand abgerissen, um das Kirchenschiff zu erweitern. Die Mehrkosten und die Änderung des Materials von Backstein zu Tuffstein brachte die Gemeinde in Finanznöte. Anfang 2022 wurde das Gotteshaus von der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland zur „Kirche des Monats Januar 2022“ erklärt, was die Bereitstellung von Mitteln zur Sanierung beinhaltet.
- Architekturbüro Rudolf Brändle: Bauaufnahme v. 1966; EPf 11 Münsingen: Kostenvoranschlag, Baugenehmigungsurkunde v. 16.04.1908; TB 1914; Gradmann 1970, S. 314; Kirchenführer Andreaskirche Trailfingen, Münsingen 1973; Land 1983, Bd. 7, S. 51; Spitzbart-Maier 1989, S. 201–204, 366/367; Deigendesch 2009; Spitzbart/Schilling 2014, S. 71, 73–74, 156–157; <https://www.ekd.de/kirche-des-monats-januar-2022-70547.htm>, Abruf: 4.1.2022.

33.

- 1908
- **Martinskirche Zainingen (Römerstein)**
- Renovierung, Einweihung 21. Dezember 1908
- Ab dem 24.03.1907 übernahm ME im Auftrag des Vfck eine Beratertätigkeit zur Renovierung der spätgotischen Kirche von 1496. Er wurde mit der Ausführung beauftragt und legte im Februar 1908 den Entwurf vor. Die langgestreckte Saalkirche wurde an der westlichen Schmalseite durch eine niedrigere, dreiachsige Vorhalle in Sichtfachwerk ergänzt. Dazu kam ein Emporenzugang an der nördlichen Längsseite und der Dachstuhl wurde erneuert. Bestuhlung, Altar, Kanzel, Taufstein und die nicht erhaltenen Kronleuchter wurden nach Entwurf von ME erneuert. Im Innenraum konnten alte Wandmalereien freigelegt werden. „Durch seit 1952 ausgeführte Umbauten wird ein Vergleich des Baugesuchs mit den damals tatsächlich realisierten Maßnahmen erschwert.“ 1993 kam es zu einer Gesamtanierung. 2021 steht eine weitere Restaurierung an.
- EPf Römerstein-Zainingen: Baugesuch v. Jan. 1908; Sigel, Bd. 9 (1921–28), Nr. 1327, S. 125/126; Gradmann 1970, S. 300; Zainingen – das Dorf an der Hüle, Reutlingen 1983, S. 52; Spitzbart-Maier 1989, S. 367–369; Spitzbart/Schilling 2014, S. 157–158; Reutlinger General-Anzeiger, 20.11.2021, S. 25.

34.

- 1908–1909
- **St. Blasius-Kirche Holzelfingen**
- Neubau im Bestand, Einweihung: 14. November 1909
- Im August 1908 bekam ME vom Kirchengemeinderat den Auftrag für einen 450 Sitzplätze zählenden Neubau, der aus finanziellen wie konservatorischen Gründen den Chor von 1493 und den Turm (1764) der zu klein und baufällig gewordenen Vorgängerkirche integrieren sollte. Der aus Tuffstein errichtete Neubau ist von den verputzten Altbauteilen gut unterscheidbar. Die schlichte Fassadengestaltung wird durch malerische Anbauten (Treppenturm, Pergola) aufgelockert. Im Inneren erzeugen schlichte Holzeinbauten (Emporen, Deckengewölbe) den Charakter einer Dorfkirche. 1966/67 wurde die Kirche anlässlich einer Erneuerung ihrer ursprünglichen Gestaltung beraubt, wobei sich der Kirchengemeinderat für den Erhalt der Apostelbilder von Käthe Schaller-Härlin einsetzte. 1989–1991 wurde der Bau renoviert.
- Album 1910, Bl. 33-34; EPf Holzelfingen: Baugesuch v. Okt. 1908; NI TUM els_m-72: 22 Fotos; Behrendt 1910, S. 115; Zetschke 1912, T. 14, S. 71/72; Wandmalerei 1914, S. 61–63; TB 1914; Sigel, Bd. 4.1 (1914/15), Nr. 526, S. 384/385; Aus der Geschichte der Holzelfinger Kirche. Holzelfingen o. J.; Fleischhauer 1952, S. 194; Gradmann 1970, S. 340; Spitzbart-Maier 1989, S. 198–201, 359/360; 100 Jahre Neubau der St. Blasius-Kirche in Holzelfingen (1909–2009), hg. v. Ev. Kirchengemeinde Holzelfingen, Holzelfingen 2009; Spitzbart/Schilling 2014, S. 71–73, 154/155.

35.

- 1908–1909
- **Christuskirche („Vorstadtkirche“) Kirchheim/Teck**
- Neubau, Einweihung 5. Dezember 1909
- Der durch Industrieansiedlung gewachsenen ev. Gemeinde wurde 1906 ein Kirchenneubau zugesagt. Der Kirchengemeinderat wandte sich an den Vfck, der ME als

Berater empfahl. Dieser schuf im Juni 1908 erste Skizzen für den Sakralbau und ein räumlich getrenntes Pfarrhaus. Trotz Bedenken wegen des sehr unkirchlich wirkenden Betsaals wurde ME am 28.01.1909 die Bauausführung des mit Ziegeln gedeckten Backsteinrohbaus übertragen. Die 550 Sitzplätze zählende Kirche erfuhr 1953 einen Umbau des Innenraums, bei dem die drei Fenster der Apsis zugemauert und mit Wandmalereien von Rudolf Yelin dem Jüngeren versehen wurden. Hoffnungen auf einen Rückbau wurden nicht erfüllt; die Sanierung 2015–2016 durch KLE Architekten brachte eine Öffnung und Aufhellung des Kirchenraums – bei gleichzeitigem Ersatz der Kirchenbänke durch flexibles Mobiliar.

- Bra Kirchheim/Teck: Baugesuch v. Nov. 1908; NL TUM: els_m-171; 6 Fotos; Betsäle 1909, S. 25; Kopp 1910, S. 8–12; TB 1914; CKb 55.1913, S. 33, 144; Der Teckbote, 12.06. (Richtfest), 07.12.1909 (Weihe), 28.11.1959; Brathe 1912, S. 80; Behrendt 1910, S. 115, T. 77; Sigel, Bd. 4.2 (1914/15), Nr. 594, S. 189; Spitzbart-Maier 1989, S. 125–128, 360–362; 100 Jahre Christuskirche (ehemals „Vorstadtkirche“) Kirchheim unter Teck, hg. v. ev. Kirchengemeinde der Christuskirche, Kirchheim/Teck 2009; Spitzbart/Schilling 2014, S. 60–61, 154/155; <https://www.kle-architekten.de/sanierung-chsrituskirche-kirchheim>, Abruf: 27.9.2021.

36.

- 1908–1909
- **Pfarrhaus Kirchheim/Teck**
- Neubau, Einweihung 5. Dezember 1909
- Das relativ geräumige Gebäude wurde in unmittelbarer Nähe des Betsaals errichtet. Es verfügte über sieben Zimmer mit den üblichen Arbeitsräumen (Registratur, Studierzimmer) – allerdings im 1. OG, während sich im Erdgeschoss die Wohnräume und Schlafzimmer befanden. Dazu kamen Kammern im ersten und im Dachgeschoss über die ein von zwei zentralen und mit Satteldächern versehenen Erkern unterbrochenes Mansarddach gezogenen war. Das Erdgeschoss wurde vom 1. OG durch einen schmalen umlaufenden Dachansatz getrennt. Eine architektonische Betonung erhielt das Pfarrhaus durch eine „säulengetragene Holzaltane“, die im Erd- und im 1. OG den Austritt auf Terrassen bot, sowie den an der gegenüberliegenden Schmalseite befindlichen, asymmetrisch angelegten, mit einem Bogenportal überwölbten, in einer großzügigen Nische liegenden Hauseingang.
- ev. Dekanatamt Kirchheim/Teck: Kostenvoranschläge u. Baugesuch Pfarrhaus (Inventarnr. 718a–b); NL TUM els_m-171, 1 Foto; Kopp 1910, S. 24; Behrendt 1910, T. 77; 100 Jahre Christuskirche (ehemals „Vorstadtkirche“) Kirchheim unter Teck, hg. v. ev. Kirchengemeinde der Christuskirche, Kirchheim/Teck 2009, S. 18; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130, 186.

37.

- 1908–1909
- **Afrakirche in Urbach**
- Renovierung, Einweihung: 7. August 1909
- Die um 1512 errichtete Dorfkirche wurde im 19. Jh. verschiedentlich überbaut. 1908 von ME geschaffene Pläne führten zu einer durchgreifenden Renovierung. Die Emporentreppen kamen in einen Westvorbau, den ME „im Jugendstil“ schuf. Im Inneren wurden die Emporen, die Decke, der Orgelprospekt, der Altar, der Chor und die Sakristei neugestaltet. Zur besseren Belichtung wurden ein Rundfenster in der vorderen Südfront, kleine Rechteckfenster in der hinteren Süd- und Vorderfront und vier quer

liegende Rechteckfenster über dem westlichen Treppenaufgang eingebrochen. 1931 und 1962 wurde das 877 Sitzplätze zählende Innere wiederholt umgruppiert und erneuert. Die letzte Renovierung datiert auf 2009.

- EPf Urbach: Baugesuch v. Dez. 1908; Lda: Ortsakten; LAW; TB 1914; Wilhelm Böhringer: Aus der Vergangenheit v. Oberurbach, Schorndorf 1958, S. 48–61; Gradmann 1970, S. 211; Achthundert Jahre Urbach, Stuttgart 1981, S. 66–82; Schahl 1983, Bd. 2, S. 25, 1088–1100; Spitzbart-Maier 1989, S. 362–364; Dehio 1993, S. 798; 500 Jahre Afra-Kirche Urbach, hg. v. Ev. Kirchengemeinde Urbach in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein Urbach, Urbach 2009; Spitzbart/Schilling 2014, S. 118, 123, 155.

38.

- 1908–1910
- **Nikolauskirche Isny im Allgäu**
- Umbau, Einweihung 20. November 1910
- In dem im Auftrag des Vfck am 15.05.1908 erstellten Gutachten hielt ME die Kirche für „nicht renovationsbedürftig“. Er empfahl Verschönerungen und den Einbau einer Heizung. Am 13.04.1909 wurde er mit der Planung beauftragt. Doch: „Die Wiederherstellungsarbeiten erfolgten nach den Plänen des Architekten M. Elsaesser in Stuttgart durch den städtischen Baumeister Hau Eisen in Isny.“
- Festschrift zur Einweihung der erneuerten ev. Nikolauskirche zu Isny, November 1910; BzfW 8.1911, Nr. 3, 21.01.1911, S. 23; Spitzbart/Schilling 2014, S. 164.

39.

- 1908–1911
- **Eberhardskirche Tübingen**
- Neubau, Einweihung 26. Februar 1911
- ME wurde 1908, sein Vater war der damalige Tübinger Dekan Karl August Elsaesser, mit dem Entwurf eines Betsaals für den südlichen Industrie- und Wohnbezirk beauftragt. Nach verschiedenen Änderungswünschen reichte er im Juli 1909 das Baugesuch ein. Die Baugenehmigung wurde am 30.11.1909 erteilt und die Arbeiten begannen noch im selben Jahr. Das Gebäude entstand unter großem Druck zur Sparsamkeit und ohne Turm. Es wird nur durch die Fensterbahnen und den Eingangsgiebel gegliedert und erinnert an ein norddeutsches Zweckgebäude aus Rohbackstein, was ihm auch die Bezeichnung „Seelenturnhalle“ einbrachte. Die Kirche erfuhr 1966–68 eine durchgreifende Neugestaltung, wobei der Chorbogen eingerissen und die Chorfenster zugemauert wurden, während der Saal neue, künstlerisch gestaltete Fenster aus in Beton gefasstem Dickglas erhielt. Das Wandgemälde von Käthe Schaller-Härlin konnte erhalten werden. Dem Gebäude wurde ein Turm angefügt. Diese Maßnahmen werden heute sehr kritisch bewertet. Bereits 1996 wurde wegen der Umbauten die Unterschutzstellung der Kirche abgelehnt.
- Bra Tübingen: Baugesuch v. Juli 1909; NL TUM els_m-172, 3 Fotos, 1 Blatt; Betsäle 1909, S. 25–27; Karl August Elsaesser: Zur neueren Geschichte der Pfarrei Tübingen, in: Tübinger Blätter 12.1909/10, S. 30; Behrendt 1910, T. 7/8; Tübinger Tagblatt, 27.02.1911; Färber 1912, S. 561; TB 1914; Sigel, Bd. 7.2 (1916/17), Nr. 1166, S. 999; Fiechter 1918.2, T. 12; Schönhagen 1919, S. 70, Abb. 140; Schnell 1973, S. 20, 28, Abb. 16; Das andere Tübingen. Kultur und Lebensweise der Unteren Stadt im 19. Jahrhundert, Tübingen 1978; Spitzbart-Maier 1989, S. 128–134, 373–375; Petersmann 2011; Spitzbart/Schilling 2014, S. 62–64, 159; Krause/Schilling 2020.

40.

- 1908–1911
- **Pfarrhaus (Eberhardskirche) Tübingen**
- Neubau
- Das zweigeschossige Gebäude wurde in unmittelbarer Nähe des Betsaals realisiert. Ursprünglich hatte ME direkt neben der Kirche ein Gemeindehaus mit einer Pfarrerwohnung vorgesehen, doch aus Kostengründen wurde dies fallen gelassen. Das nur mit Fensterläden und Gauben im Walmdach akzentuierte Backsteingebäude fiel sehr schlicht aus. Im Erdgeschoss befanden sich vier Amtsräume, im Obergeschoss die Pfarrerwohnung. Einziges architektonisches Merkmal eines bürgerlichen Wohnhabitus stellte die eingezogene Veranda auf der Südseite dar.
- Behrendt 1910, Supplement T. 8/9; Petersmann 2011; Spitzbart/Schilling 2014, S. 129, 186–187.

41.

- 1908 (identisch mit WZ 013)
- ~~Gesellschaftshaus / Tübingen~~
- ~~Entwurf~~
- ~~(Quelle noch nicht überprüfen können)~~
- ~~Süddeutsche Bauzeitung, Jg. 18, 1908, S. 123–125.~~

42.

- 1909
- **Michaeliskirche Asperg**
- Entwurf zur Renovierung
- Die vorgesehene „gründliche Erneuerung“ der Kirche von 1614 blieb auf dem Papier. ME wollte das Langhaus auf 890 Plätze verlängern und der Westfassade einen äußeren Aufgang zu den Emporen anfügen, der die Form des südlichen Treppenturms aufnehmen sollte. Dazu kam ein Anbau für die Sakristei. Für den Kirchturm war eine Erhöhung auf 33 m und Erneuerung von Glockengeschoss und Helm vorgesehen. Sämtliche Einbauten sollten erneuert werden; für die Emporen war eine Wiederverwendung alter Bestandteile geplant. Ein vermauerter Chorbogen sollte geöffnet werden, um ihn als Taufkapelle zu nutzen.
- EPf Asperg; Bauaufnahme u. Baugesuch ev. Stadtkirche Asperg durch ME v. Juni 1909; BzfW 6.1909, Nr. 37, 11.09.1909, S. 295; Gradmann 1970, S. 104; Spitzbart-Maier 1989, S. 369/370; Spitzbart/Schilling 2014, S. 158.

43.

- 1909
- **Marien- und Georgskirche in Neuneck (Glatten)**
- Renovierung und Erweiterung
- Anfang 1909 wurde ME mit der erweiternden Umgestaltung des seit 1493 existierenden Kirchenbaus beauftragt. Am 8. Mai schrieb Landeskonservator Eugen Gradmann an JM, dass er nach Besichtigung mit ME keine Einwände gegen die Pläne habe. Dazu gehörte u. a. der Anbau für einen Gemeindesaal. Der Kirchenraum wurde mit einem Wandbild von Franz Heinrich Gref ausgestattet. 1971 und 1992 wurden umfangreiche Sanierungen bzw. Renovierungen durchgeführt. 1993 das 500-jährige Bestehen der Marien- und Georgs-Kirche gefeiert.

- Korr. Gradmann/JM v. 08.05.1909, LAW, Bestandsnr. A 29/3176,4; Sigel, Bd 5.2 (1913), Nr. 802, S. 824; TB 1914; Gradmann 1970, S. 405; Spitzbart-Maier 1989, S. 372/373; Spitzbart/Schilling 2014, S. 159; <https://www.kirche-glatten.de/unsere-kirchengemeinde/kirche-neuneck>, Abruf 30.09.2021.
- 44.
- 1909
 - **Georgskirche Bonlanden (Filderstadt)**
 - Renovierung, Einweihung 24. Oktober 1909
 - Die Maßnahmen an der 300 Sitzplätze zählenden Kirche wurden vom CKb erwähnt: „Mit geringen Kosten hat Elsaesser hier eine breit-behagliche Wirkung erreicht und den schwäbischen Charakter der Dorfkirche ausgezeichnet getroffen.“ Da Unterlagen nicht vorhanden sind und 1975 sowie 2002 Sanierungen durchgeführt wurden, sind keine Rückschlüsse auf die Arbeiten von 1909 möglich.
 - CKb 52.1910, Nr. 9, S. 273; TB 1914; Heimatbuch Bonlanden auf den Fildern, Bonlanden 1970; Spitzbart-Maier 1989, S. 370/371; <http://www.ekg-bonlanden.de/hier-und-dort/georgskirche.php>. Abruf 30.04.2014; Spitzbart/Schilling 2014, S. 158.
- 45.
- 1909–1910
 - **Brücke und Tunnelportale Tübingen**
 - Neubau, Einweihung 1. Mai 1910
 - Für den Bau der „Ammertalbahn“ Herrenberg–Tübingen wurde ME mit Entwürfen für die Eisenbahnbrücke über den Wöhrd und die anschließenden Tunnelportale herangezogen. Von 1908 bis 1910 war ME Berater des Tübinger Oberbürgermeisters Hermann Haußer (1867–1927) in städtebaulichen Fragen. Bei der Brücke handelte sich um die erste Eisenbetonkonstruktion im Bahnbrückenbau Württembergs, die er mit der Firma Wyass & Freytag verwirklichte. ME versuchte das Bauwerk mit Durchgängen, einer Aussichtsplattform und zentralem Obeliskens sowie mit verziertem Eisengitter und Zahnfries in die Umgebung einzufügen.
 - BzFW 06.1909, Nr. 49, 4.12.1909, S. 390–391; Behrendt 1910, S. 109; Antje Zacharias: Neckarbrücke, Franzosenbrücke, Badschüssel, in: Sannwald 2009, S. 50-55; Katharina Krause /Jörg Schilling: Die Eberhardskirche in Tübingen, martin-elsaesser-bauheft 11, Hamburg 2020.
- 46.
- 1909–1910
 - **Stadtkirche St. Bernhard in Winnenden**
 - Renovierung, Einweihung 28. Oktober 1910
 - Das Gebäude von 1713 erfuhr eine umfassende räumliche Erneuerung mit nun 831 Sitzplätzen. Auf der Südseite entstand ein zusätzliches Portal; auch der westliche Emporenaustritt wurde erneuert, während die nördliche Emporentreppe ins Innere kam. Das Turm-Erdgeschoss nahm die Taufkapelle mit abgeteilter Sakristei auf. Der Altar kam in den Chorbogen und die Kanzel wurde neu platziert. „Jugendstilformen“ bestimmten das Innere. Nach starken Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche 1947–49 verändert wieder aufgebaut. 1970 fand eine äußerliche Renovierung statt. Für das seit 1924 unter Denkmalschutz stehenden Gotteshauses gibt es ein neues Nutzungskonzept, welches eine Kultur- und Begegnungsstätte einschließt.

- EPf Winnenden: Baueingabepläne v. April 1909; Gradmann 1970, S. 69/70; Dehio 1993, S. 862; Helmut Klein: 300 Jahre Stadtkirche Winnenden, hg. v. ev. Gemeinde Winnenden, Winnenden 2013; Spitzbart/Schilling 2014, S. 120, 125, 159–161; www.stadtkirche-winnenden.de/neues-nutzungskonzept, Abruf: 1.10.2013
- 47.
- 1909–1913
 - **Stadtkirche St. Johann Baptist Künzelsau**
 - Umbau und Renovierung
 - Die Umgestaltung der dreischiffigen Hallenkirche von 1617 sollte eigentlich 1909 erfolgen. 1913 dann bekam die Westfassade einen Portalanbau und die südliche Langseite eine äußere Emporentreppe. An der Nordseite wurden zwei runde Treppentürme angebaut. In das von sämtlichen Einbauten entkernte Innere wurden auf allen Seiten – mit Ausnahme der Apsis – doppelgeschossige Emporen eingezogen. 1970 wurden alle Anbauten von 1913 und die Doppelporenen wieder entfernt. 2009 kam es zu einer weiteren Renovierung.
 - EPf Künzelsau; Gradmann 1970, S. 171/172; Spitzbart/Schilling 2014, S. 170.
- 48.
- 1910
 - **Dorfkirche in Reicheneck (Reutlingen)**
 - Neubau, Einweihung 16. Oktober 1910
 - Nach dem Baubeschluss vom 26. Januar 1910 wurde ME mit der Errichtung eines Betsaals beauftragt. Fünf Monate nach der Grundsteinlegung am 11. Mai wurde die Dorfkirche mit 172 Sitzplätzen und einem einfachen Dachreiter eingeweiht. Für das Holzbauwerk (Ständerfachwerk über Hausteinsockel) bediente sich ME beim Vorbild der englischen Landhaus-Architektur. Der 15,40 mal 9,45 m messende, rechteckige Kirchenbau trägt ein Satteldach. Das südliche Altarhaus mit Sakristei ist über einen westlichen Eingangsbau zu erreichen. Die seit 1985 unter Denkmalschutz stehende Kirche erhielt 1987 einen Gemeindehausanbau und wurde 1999 renoviert.
 - EPf Martinskirche Mittelstadt: Vorentwurf, Baugesuch Reicheneck v. 21.02.1910; LAW, K1, Nr. 131; 1910–1980: 70 Jahre Dorfkirche Reicheneck, Reicheneck 1980; Reicheneck – ein Ortsführer, hg. v. Bezirksamt Reutlingen, Reutlingen 1981; Land 1983, Bd. 7, S. 64/65; Spitzbart-Maier 1989, S. 204–211, 364–365; Dorfkirche 2011; Spitzbart/Schilling 2014, S. 74–77, 155–156.
- 49.
- 1910
 - **Haus Dr. Glatzel in Göppingen**
 - Neubau
 - Das dreigeschossige Wohnhaus – davon ein ausgebautes Dachgeschoss – zeigte eine bewegte Silhouette in durchaus großbürgerlichen Konventionen: Walmdach, Dachgauben und Ständerker. Auf der einen Seite war das Dach bis auf das Erdgeschoss heruntergezogen, um hier in eine den Eingang markierende Loggia überzugehen. Schräge Hausecken gaben dem Putzbau eine gewisse Erdung. ME war auch für die Inneneinrichtung mit u. a. Holzdecken und materialidentischen Wandverkleidungen verantwortlich.
 - NL TUM els_m-2: 14 Fotos; Fiechter 1918.1, S. 18–19.

50.

- 1910
- **Gymnasium Cannstatt**
- Wettbewerbsentwurf
- Bei dem von der Stadtgemeinde Stuttgart nur für Stuttgarter Architekten ausgeschriebenen Wettbewerb gingen 93 Entwürfe ein. Das Preisgericht, u. a. Theodor Fischer, vergab drei erste Preise, von denen ME für seinen Entwurf „Harmlos“ einen erhielt. Er entwarf einen asymmetrischen, drei- bis viergeschossigen Flügelbau, der durch hohe Satteldächer und an der leicht geschwungenen Eingangsseite durch vier Giebel gekennzeichnet war. Eine stilistische Einordnung vermeidend, wurde der Entwurf vom Preisgericht wegen des einfachen aber „großzügigen“ Äußeren und der „guten Verhältnisse“ gelobt. Das Gebäude wurde 1911–12 von Eisenlohr & Pfennig ausgeführt.
- Album 1910, Bl. 32; BzfW 07.1910, Nr. 48, 26.11.1910, S. 388, Nr. 49, 3.12.1910, S. 389–393, Nr. 50, 10.12.1910, S. 397–401; Das Schulhaus 13.1911, H. 2, S. 51–69; Schmidt 1998, S. 11, 15.

51.

- 1910
- **Bepflanzungsplan für die Alleen auf dem Oberen Wöhrd / Tübingen**
- Entwurf
- Als Berater des Oberbürgermeister Haußer schuf ME 1909/10 ein städtebauliches Gutachten für den Oberen Wöhrd, in dessen Zuge auch der Bepflanzungsplan entstand, der in die Ausführung einfluss.
- Udo Rauch: Flussaue mit Bahnanschluss, in: Wolfgang Sannwald (Hg.): Angelokt. 100 Jahre Ammertalbahn im Landkreis Tübingen, Tübingen 2009, S. 32–41.

52.

- 1910–1911
- **Haus Bopserwaldstraße (Eigenhaus)**
- Neubau, Einweihung 24. Juni 1911
- Das Doppelwohnhaus nach dem Entwurf von ME entstand für die eigene Familie und die des Malers Robert Weise (1870–1923). Zur Straßenseite am Bopser ein- und zum Tal dreigeschossig, bot Gebäude mit der Längsseite quer zum Hang einen unverstellten Ausblick auf Stuttgart. In den Haushälften fast symmetrisch, beinhalteten die Grundrisse individuelle Anpassungen. Ein über das Obergeschoss gezogenes Mansardenwalmdach, Erker und Ecktürmchen entsprachen den bürgerlichen Reformvorstellungen in der Architektur, ohne dass das Gebäude einen programmatischen Gestaltungsanspruch verkörperte. Von der Inneneinrichtung veröffentlichte Fotos deuten darauf hin, dass sie von ME entworfen wurde. In der Einladung zur Einweihung dichtete er: „Breit gelagert am lieblich grünenden Hange des Bopsers steht unser lustiges Haus, kürzlich erst ward es gebaut.“
- NL TUM els_m-1: 14 Fotos; AR 1913, Tafel 118–119; Fiechter 1918.1, S. 13–17; Schmidt 1998, S. 7–8.

53.

- 1910–1912
- **Martinskirche in Meimsheim (Brackenheim)**
- Renovierung

- In der spätgotischen Kirche (1455–61) mit einem im 17. Jh. erneuerten Kirchenschiff wurden nach Plänen von ME vor allem Ausbesserungsarbeiten durchgeführt sowie die hölzerne Schiffsdecke und der Taufstein erneuert. Durch verschiedene Sanierungen (1953, 1964, 1975, 1995) lassen sich die vorherigen Arbeiten nicht mehr nachvollziehen.
- EPf Meimsheim; Leben in Meimsheim. Aus der Geschichte eines Dorfes im Zabergäu, Brackenheim 1988, S. 60; Spitzbart/Schilling 2014, S. 167–168.

54.

- 1910–1913
- **St. Georgskirche in Kleinbottwar (Steinheim an der Murr)**
- Renovierung
- Für das aus dem 15. Jh. stammende, in einem „sehr heruntergekommenen Zustand befindliche“, aber für die „heimatliche Kunst hochbedeutsame Kirchlein“ arbeitete ME ab 1910 Pläne zur Renovierung aus. Im Inneren ließ er die südliche Längsempore entfernen und im Westen eine neue Querempore errichten. Dazu kam eine Holzdecke. Der Kirchturm erhielt eine neue Uhr. An der Westseite erweiterte er das Kirchenschiff um einen zeitgemäßen, das Gebäude seitlich umfassenden Vorbau, der im bewussten Kontrast zu dem historischen Gebäude stand. Die Gutachten von JM und des Landeskonservators (Gradmann) bestätigten MEs „originelle und entsprechende Lösung“. Vom „Standpunkte der Denkmalpflege“ konnte ihr „rückhaltlos“ zugestimmt werden. Doch 1966 wurde das „sogenannte Westwerk“ wieder entfernt, um den gotischen Baukörper freizulegen. Nur der südliche Teil des Vorbaus blieb bestehen. 1999 wurde das Gebäude nochmals renoviert.
- EPf St. Georgskirche Kleinbottwar; Jochen Wiedemann: Die St. Georgskirche in Kleinbottwar. Entstehung und lokales zeitgeschichtliches Umfeld, in: Festschrift 500 Jahre St. Georgskirche Kleinbottwar 1499–1999, hg. v. Ev. Kirchengemeinde Kleinbottwar, Kleinbottwar 1999, S. 20–24; Spitzbart/Schilling 2014, S. 41, 161–162.

55.

- 1910–1913
- **Lutherkirche in Kleineislingen, Eislingen/Fils**
- Umbau und Erweiterung, Einweihung 14. September 1913
- 1910 wurde ME als Berater in der Bauplatzfrage für die zu klein gewordene Kirche hinzugezogen. Im Februar 1912 arbeitet er die Erweiterungspläne aus. Am 09.04.1912 wurde die Baugenehmigung für den verputzten Backsteinbau mit 685 Sitzplätzen erteilt, wobei Teile des Altbaus – vor allem Chor und Turm – erhalten werden konnten. Er wurde am 25.01.1927 in das Landesverzeichnis der Baudenkmale eingetragen. Heute ist der Bau vollkommen freigestellt, wovon ME in einem Gutachten gewarnt hatte: „Die Kirche erhält ihren typischen Charakter eben dadurch, dass sie mitten zwischen Häusern steckt und das durch kleine Strassenbilder keine freien Bilder möglich sind.“ 1993/94 fand eine Außensanierung und 1998 eine Innenrenovierung statt.
- EPf Luthergemeinde Eislingen/Fils; NI TUM els_m-75, 14 Fotos; Fiechter 1918.2, S. 44–46, 55; Schönhagen 1919, S. 25, 98; Dehio 1993, S. 162; Festschrift, hg. v. Evangelische Luthergemeinde Eislingen/Fils, Eislingen 2001; Spitzbart/Schilling 2014, S. 84–86, 166–167.

56.

- 1910–1913

- **Stadtpfarrkirche Stuttgart-Gaisburg**
- Neubau, Einweihung 23. November 1913
- Am Wettbewerb von 1910 für ein 1.200 Sitzplätze fassendes Kirchengebäude hatte sich ME mit zwei Entwürfen (ein 2. und der 3. Preis) beteiligt. JM empfahl seinen höher ausgezeichneten Entwurf am 08.11.1910 zur Ausführung. Am 01.01.1912 war Baubeginn für eines der prägenden evangelischen Sakralgebäude seiner Zeit. Die „Akropolis von Gaisburg“ ging vor allem durch den dreischiffigen Innenraum in die Kirchenbaugeschichte ein. Seine elliptische Säulenordnung erzeugt einen Zentralraumcharakter. Die Wandbilder von Käte Schaller-Härlin unterstrichen die Ambitionen des Baus. Die Gemeinderäume kamen in das Untergeschoss der durch Hanglage gekennzeichneten Kirche. Sie wurde im Krieg beschädigt, 1948 unter Beteiligung von ME wieder aufgebaut und erfuhr 1974/5 Jahre eine erste Renovierung. Der Turm des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wurde 2013 saniert.
- Nl TUM els_m-76, 41 Fotos, 13 Blatt; Fiechter 1918.2, S. 42, 59–66; Schönhagen 1919, S. 11, 57, 71, 73, 106, 109; Langmaack 1971, S. 41, 315; Dehio 1993, S. 748; Schilling 2013.3; Spitzbart/Schilling 2014, S. 95–101, 162–164.

57.

- 1910–1914 / 1949–1953
- **Markthalle Stuttgart**
- Neubau, Einweihung 31. Januar 1914
- Aufgrund eines Wettbewerbs (Abgabe 1.10.1910) wurde ME's Entwurf „Form und Farbe“ vor dem Entwurf von Paul Bonatz mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Er schuf ein im Zentrum und der städtischen Geschichte verankertes Mehrzweckgebäude, das mit der Entwicklung des Bautyps eng verbunden war. Im Inneren mit einer hochmodernen, stützenfreien Tragkonstruktion versehen, stellte der Bau äußerlich eine sensible und vielschichtige Bezugnahme auf die historische Umgebung her. Im Inneren mit einem Brunnen von Ulfert Janssen versehen (1916), trugen die Wandbilder von Franz Heinrich Gref und Wilhelm Nida Rümelin das Marktgeschehen nach Außen. Zum Bauschmuck gehörten Plastiken von Josef Zeitler und Jakob Brüllmann. Im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde das Gebäude unter Beteiligung von ME bis 1953 wiederaufgebaut und steht seit 1972 unter Denkmalschutz. 2004 kam es zu einer umfangreichen Renovierung und 2018 zu einer Restaurierung der historischen Türen.
- Nl TUM els_m-138, -166: 24 Blatt, 42 Fotos; Schaller 1911; ME: Erläuterungsbericht (12.12.1911), Eröffnungsansprache, (31.1.1914), Stadtarchiv Stuttgart; ZdB, 34.1914, Nr. 27, 4.4.1914, S. 210–213, Nr. 28, 8.4.1914, S. 218–219; Straumer 1914/15; Fülcher 2014; Sohn 2014.

58.

- 1911 (1949)
- **Haus Schaller in Rotenberg / Stuttgart**
- Neubau
- Das zweigeschossige Haus mit hohem, ausgebautem Dach inklusive Erkern wurde von ME für den Papier- und Kunsthändler Emil Schaller, den Vater von Hans Otto Schaller entworfen. Letzterer heiratete im gleichen Jahr Käte Härlin. Das Haus lag (wie ME's Eigenhaus) längs zum Berghang. Auf der einen Schmalseite endete es in einem Halbrund. Hier war es mit einem Kegeldach versehen, das in ein Walmdach überging. Zwei übereinanderliegende Loggien zur Bergseite gaben ihm ein malerisch-individuelles Gepräge. Auch die Inneneinrichtung stammte von ME. Im Vergleich mit

der vom Haus Dr. Glatzel war sie einfacher, lichter und freundlicher gestaltet. 1949 erfährt das Gebäude durch ME einen Wiederauf- und Umbau, wobei er Pläne für ein dreigeschossiges Gebäude mit einfachem Dach ohne Erker schuf. Die Nordseite sollte eine halbrunde Erweiterung mit Veranden in den Obergeschossen erfahren.

- NL TUM els_m-4, -32: 13 Fotos, 9 Blatt; Fiechter 1918.1, Tafel 4.

59.

- 1911
- **Pfarrkirche St. Stephanus in Schweindorf (Neresheim)**
- Renovierung
- Die Erneuerung dieser Kirche ist schlecht dokumentiert. Verschiedene Baudetails erinnern an zeitgleich entstandene Kirchen MEs (Trailfingen, Meßstetten, Mittelstadt, Massenbach, Lichtental, Künzelsau).
- TB 1914; 600 Jahre Stephanuskirche Schweindorf, hg. v. ev. Kirchengemeinde Schweindorf, Schweindorf 1980; Spitzbart/Schilling 2014, S. 164.

60.

- 1911
- **Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus in Stühlinger / Freiburg**
- Wettbewerbsentwurf, Abgabe: 15. Oktober 1911
- Zu dem beschränkten Ideenwettbewerb für eine „Kirche mit Nebenbauten“ vom Mai 1911 wurden u. a. ME und Otto Bartning eingeladen. Das Programm umfasste einen Kirchenbau für 1.000 Sitzplätze sowie ein Pfarr- und Gemeindehaus mit Amtswohnungen und Gemeindsaal. ME's Entwurf („Quadrat“) blieb unprämiiert. Aufgrund eines Missverständnisses wurde er in der NBz als Sieger des Wettbewerbs bezeichnet, den Schuster & Christen gewonnen hatten. ME hatte in der Spitze des schräg zulaufenden Grundstücks einen mächtigen, eigenartig geformten Turm projektiert, der aus der Frontfassade halbrund hervortrat und im Erdgeschoss den Eingangsbereich markierte. Der riesige, einschiffige Kirchenraum verfügte über eine breite Orgelempore, deren Instrument in die runde Turmkonstruktion integriert war. Der Altarbereich wurde von einer großen halbrunden Nische gefangen. Während der Innenraum eine Holzdecke von expressionistischer Anmutung aufwies, bot der Außenbau eine eher barocke Anmutung. Die Nebengebäude waren jeweils auf einer Seite am Ende des Kirchenbaus platziert, wobei das schräg ansetzende und mehrgeschossige, fast städtische Pfarrhaus, durch eine Torbogenkonstruktion mit dem Hauptbau verbunden, eine räumliche Eigenständigkeit bewahrte. Auf der anderen Seite setzte sich das Gemeindehaus in den oberen Wohngeschossen durch einen Quergiebel vom Kirchenbau ab, während darunter der Gemeindsaal mit Strebepfeilern versehen war.
- BzfW 8.1911, S. 277; NBz 8.1912, S. 354–357, 364–366; Färber 1912, S. 560; Spitzbart–Maier 1989, S. 244–247; Spitzbart/Schilling 2014, S. 101, 134, 166, 186–187.

61.

- 1911
- **Städtebaulicher Entwurf Schillerstraße-Schloßgarten / Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf
- Die Aufgabe in dem von der Stadt ausgelobten Wettbewerb sah die Bebauung einer Verbindungsstraße zum Bahnhofsvorplatz vor. ME erreichte mit seinem malerischen Entwurf „Fata Morgana“ einen Ankauf. Das Preisgericht lobte insbesondere die „große

gewölbten Durchfahrten nach den inneren Höfen“ wegen ihrer „reizenden Wirkung“, während auf der anderen Seite der große Baublock als „ermüdend“ kritisiert wurde.

- BzfW 8.1911, Nr. 29, 22.7.1911, S. 240; Nr. 31, 5.8.1911, S. 250–255; Nr. 32, 12.8.11, S. 257–263; Anette Schmidt: Ludwig Eisenlohr. Ein architektonischer Weg vom Historismus zur Moderne. Stuttgarter Architektur um 1900, Stuttgart 2006, S. 536–538; Jörg Schilling: Von Typen und Kunst. Martin Elsaesser und die „Doppelleitung“ im Frankfurter Hochbauamt, in: Grossstadt gestalten. Stadtbaumeister in Deutschland, hg. v. Markus Jäger / Wolfgang Sonne, Dortmunder Vorträge zur Stadtbaukunst Nr. 5 am 6.6.2014, Berlin 2015, S. 158–177, S. 162/163.

62.-

- ~~1911~~
- ~~**Eisenbahnbrücke über den Neckar / Stuttgart Cannstatt**~~
- ~~Wettbewerbsentwurf~~
- ~~Der Entwurf entstand in Zusammenarbeit Wayss & Freytag~~
- ~~Anton Jori / Karl Schaechterle: Der engere Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen und zur Vergebung der Bauarbeiten für die viergleisige Eisenbahnbrücke über den Neckar bei Cannstatt, in: Beton und Eisen 11 (1912), Nr. 6, S. 147–148, Nr. 7, S. 168–171, Nr. 8, S. 190–193 (Kommentar: identisch mit 67)~~

63.

- 1911
- **Rathaus Ebingen**
- Wettbewerbsentwurf, Abgabe: 1. November 1911
- Auf die im Juli 1911 erfolgte Ausschreibung gingen 154 Entwürfe ein. Das Preisgericht (u. a. Paul Bonatz) vergab den ersten Preis an ME's Entwurf (Motto: „In der Straßenflucht“), da er beabsichtigte, das Gebäude den örtlichen Verhältnissen und dem Maßstab der benachbarten Bauten anzupassen. ME hatte mit freien historischen Anleihen einen kompakten, aber asymmetrische gegliederten Baukomplex entwickelt, der zu einer Nebenseite einen großen Giebel und auf der Hauptseite einen aus dem Rathaus herauswachsenden Turm präsentierte. Die Ausführung von ME's Entwurf wurde nicht ihm sondern dem Stadtbaumeister Leonhard Schrein überlassen, der Elemente aus seinem eigenen Entwurf einfügte. Nach der Fertigstellung Ende 1913 veröffentlichte ME in der BzfW einen Artikel, in dem er eine Autorenschaft an dem ausgeführten Bauwerk ablehnte und grundsätzlich die Frage nach dem Schutz des geistigen Eigentums stellte.
- BzfW 8.1911, Nr. 30, 29.7.1911, S. 245, Nr. 45, 11.11.11, S. 367, Nr. 46, 18.11.11, S. 375, Nr. 48, 2.12.11, S. 385–388, Nr. 49, 9.12.11, S. 393–396; Deutsche Konkurrenzen, Bd. 27, H. 1, Nr. 31, 3.8.1912, S. 248; ME: Der Schutz des geistigen Eigentums und das Ebinger Rathaus, BzfW 11.1914, Nr. 7, 14.2.1914, S. 52–53; Gerhard Penck: Stadtentwicklung und neues Bauen um 1900 in Ebingen und Tailfingen, in: Frühling im Südwesten. Neuer Stil um 1900, Ausstellungskatalog, Albstadt 2013, S. 53–69, hier: 62/63.

64.

- 1911–1912
- **Kur- und Alhotel Traifelberg bei Lichtenstein**
- Neubau, Einweihung: 23. Mai 1912

- Der 1911 genehmigte Hotelbau wurde von ME in kurzer Zeit realisiert. Das im Grundriss L-förmige Hauptgebäude mit Speise-, Wirtschafts- und Gästezimmern mit 33 Betten trägt ein steiles Krüppelwalmdach. Das Erdgeschoss wurde in massivem Mauerwerk, die Obergeschosse in verschindeltem Fachwerk ausgeführt. An der Hauptfront buchtet im Winkel der Gebäudeflügel ein polygonaler, fast fortifikatorisch anmutender Vorbau aus, der im Erdgeschoss einer Sonnenterrasse Platz bietet. Bei dem in Hanglage errichtete Bau mussten die Kellerräume in den Fels gesprengt werden. Hinter dem Hauptgebäude rahmen die Nebengebäude mit weiteren Wirtschaftsräumen und Stallungen einen Innenhof. Im Sommer fungierte die Anlage als Erholungsheim und im Winter als „Sportshel“ für Skitouristen. Der 1915 und 1932 erweiterte Komplex, der zwischendurch ein Entbindungsheim war, wird heute als Diakonisches Institut für soziale Berufe und Fachschule für Sozialwesen genutzt.
- NL TUM els_m-106: 21 Fotos; Färber 1912, S. 562–570; BzfW 11.1914, Nr. 3, 17.1.1914, S. 17–18; https://www.ghv-lichtenstein.de/Pressestimmen_GEA_2003_09_11_Alhotel_Traifelberg.htm, Abruf: 06.01.2022.

65.

- 1911–1913
- **Pfarrkirche St. Georg in Massenbach**
- Neubau, Einweihung 16. Juli 1913
- Für das Gebäude mussten eine Familiengruft, die Sakristei des Vorgängerbaus, die alte Kanzel (1586) und ein geschnitzter Emporenposten übernommen werden. Weitere Grabplatten, Epitaphien und eine „Freiherrliche Loge“ waren zu integrieren. Die im November 1911 gefertigten Pläne wurden am 30.07.1912 genehmigt. Der 380 Sitzplätze zählende, verputzte Backsteinbau zeigte ein modernes Erscheinungsbild. Bezüge auf mittelalterliche Architektur wurden in freien Formen nachempfunden. 1943 wurde das Seitenschiff als Gemeinderaum abgetrennt. Die von ME reich gestaltete Inneneinrichtung fiel teilweise der Renovierung von 1963 zum Opfer. 2010 konnten anlässlich einer Sanierung die originalen Beleuchtungskörper wieder angebracht werden.
- EPf Massenbach: Baugesuch v. Nov. 1911; NL TUM els_m-51, 30 Fotos; Fiechter 1918.2, S. 41, 46–51; Schönhagen 1919, S. 56, 63, 72, 83; Gradmann 1970, S. 135; Fekete 2002, S. 294; Spitzbart/Schilling 2014, S. 81–83, 164–165.

66.

- 1912
- **Rudolf-Sophien-Stift in Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf, 3. Preis
- Das vom Unternehmer und BASF-Mitbegründer Rudolf Knosp testamentarisch gestiftete „Rekonvaleszentenspital“ sollte auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstück gebaut werden. Der im Frühjahr 1912 unter Württemberger Architekten ausgelobte Wettbewerb sah ein Haupt- und ein Wirtschaftsgebäude für 80 Personen – geteilt in eine männliche und eine weibliche Abteilung – vor. Das Preisgericht (u. a. Theodor Fischer) vergab keinen ersten, zwei zweite und einen dritten Preis an ME. Sein Entwurf platzierte die süd- und südöstlich ausgerichteten Krankenzimmer in einem schmalen, konvex geschwungenen und viergeschossigen Hauptgebäude, während das nördlich vorgelagerte Wirtschaftsgebäude, das die seitliche Auffahrt mit Eingangshof umschloss, zweigeschossig geplant war. Aus dem hohem

Krüppelwalmdach des Hauptgebäudes ragten zwei flache, turmartige, an den Fassaden als Risalite hervortretende, Aufbauten heraus. Nach Norden waren hier Treppenhäuser und nach Süden Tagesräume vorgesehen, wobei es auf Veranden und ihren oberen Plattformen „Gelegenheit zum Luftbad“ geben sollte. Die Architektur dieser „Loggienausbauten“ wurde vom Preisgericht kritisiert, wobei das Gebäude mit Rücksicht auf die „reich bewaldete Umgebung“ einfach und ländlich gehalten war. Das Gebäude wurde 1912–14 von den zweitplatzierten Architekten Lempp & Rietmüller ausgeführt.

- BzfW 09.1912, Nr. 37, 14.09.1912, S. 293; AR 1913, S. 11, Tafel 28, 29, 32; Schmidt 1998, S. 85–91.

67.

- 1912
- **Eisenbahnbrücke über den Neckar bei Cannstatt**
- Wettbewerbsentwurf
- Im Zuge des Stuttgarter Bahnhofbaus in Stuttgart wurde eine viergleisige Bahnstrecke und mit ihr eine Brücke notwendig. Sechs Baufirmen bekamen die Einladung zum Wettbewerb, die Wahl der Brückenkonstruktion wurde freigestellt. Als „künstlerischer Mitarbeiter“ der Firma Wayss & Freytag entwarf ME die Architektur einer massiven Brücke in „einfachsten Formen“ und „anspruchloser Weise“.
- Anton Jori / Karl Schaechterle: Der engere Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen und zur Vergebung der Bauarbeiten für die viergleisige Eisenbahnbrücke über den Neckar bei Cannstatt, in: Beton und Eisen, Jg. 11, 1912, H. 6, S. 147–148, H. 7, S. 168–171, H. 8, S. 190–193.

68.

- 1912
- **Pfarrkirche St. Ulrich Waiblingen-Bittenfeld**
- Renovierung des Kirchenraums
- Die Kirche besteht aus verschiedenen Bauphasen – teilweise aus dem frühen 14. Jh. 1912 erneuerte ME den Kirchenraum. 1966/67 wurde der Außenbau und 1971/72 nochmals der Innenraum renoviert.
- EPf Waiblingen-Bittenfeld; Gradmann 1970, S. 69; Spitzbart/Schilling 2014, S. 166.

69.

- 1912
- **Evangelische Kirche Baumerlenbach**
- Renovierung des Kirchenraums
- Die Pläne zur Renovierung der Kirche, die als ältestes Gotteshaus im Hohenlohekreis bezeichnet wird, zeichnete ME im Oktober 1912. Was er davon realisierte, entzieht sich der konkreten Kenntnis. 1982 und 2015 wurde die Kirche erneut renoviert.
- Archiv MES.

70.

- 1912
- **Andreaskirche, Pfarr- und Gemeindehaus Dresden**
- Wettbewerbsentwurf, Abgabe 30. November 1912
- Der Entwurf von ME im Wettbewerb für einen Gruppenbau, eine Kirche mit 900 Sitzplätzen sowie einem Pfarr- und Gemeindehaus, wurde vom Preisgericht nicht

berücksichtigt. Die Ausführung kam nicht zustande. ME's Projekt war dem in Freiburg ähnlich, auch wenn er sich in Dresden eines freien Neoklassizismus bediente. Die stilistisch harmonischere Baugruppe war im Grundriss eng miteinander verbunden, wobei sich die Nebengebäude durch Vor- und Rücksprünge sowie Gebäudeumrisse vom Kirchenbau absetzten. Dieser verfügte ebenfalls über einen imposanten Turm mit rundem Grundriss. Das dreigeschossige Pfarr- und das Gemeindehaus waren im Vergleich mit Freiburg wesentlich größer.

- DBz 46.1912, S. 480, 484, 908; 47.1913, S. 220; Fiechter 1918.2, S. 41, 43; Spitzbart-Maier 1989, S. 247/248, 390/391; Spitzbart/Schilling 2014, S. 101–102, 166, 187.

71.

- 1912–1913
- **St. Lamprechts-Kirche Meßstetten**
- Neubau im Bestand, Einweihung 2. November 1913
- Für die im November 1911 durch ein Erdbeben beschädigte Dorfkirche wurde ME am 22.01.1912 wurde ME mit einem Neubauprojekt beauftragt. Bei allem Drängen der Gemeinde nach Sparsamkeit forcierte ME eine Lösung, „die auch ästhetisch befriedigt; [...] Das Meßstettener Projekt ist in seinen Details und in der ganzen Architektur das einfachste, das ich je gemacht habe.“ Die unteren Geschosse des Turms, die Ost- und ein Abschnitt der Südwand wurden in den 800 Sitze fassenden Neubau aus verputztem Backstein auf einem Sockel aus Bruchsteinmauerwerk übernommen. Eine 1960 erfolgte Renovierung hat den Innenraumeindruck stark verändert.
- EPf St. Lamprecht-Kirche Meßstetten; Fiechter 1918.2, T. 10; Schönhagen 1919, S. 34, 83; Gottlob Gerstenecker: Rund um die Lamprechtskirche, Meßstetten 2010; Wolfgang Groh: Neubau nach dem Erdbeben, in: Schwarzwälder Bote, 22.01.2013 (<http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.messstetten-neubau-nach-dem-erdbeben.678398d1-1699-448d-9cf2-9d1dc29482c5.html>). Abruf 30.04.2014; Spitzbart/Schilling 2014, S. 89–90, 168.

72.

- 1912–1913
- **Pfarrhaus St. Lamprechts-Kirche Meßstetten**
- Neubau, Einweihung 2. November 1913
- Mit der Wiederherstellung des Gotteshauses Kirche in Meßstetten bekam ME auch den Auftrag zum Neubau eines Pfarrhauses. Mitte März 1912 waren die Entwürfe fertig. Das eigenständige, dreigeschossige Pfarrhaus wurde an der westlichen Chorseite durch die Sakristei mit der Kirche verbunden, was äußerlich eine kleine Loggia kaschiert. Symmetrische Fassaden, Walmdach und Dacherker kennzeichneten das Gebäude, das im Dekanat Balingen als „etwas zu villenartig vornehm“ beurteilt wurde. Dennoch war das „Vereinszimmer für die grosse Gemeinde“ zu klein. 2013 verzeichnete das leerstehende Gebäude eine ungewisse Zukunft.
- EPf St. Lamprecht-Kirche Meßstetten; LAW, K1, Nr. 132, Pfarrhäuser 1915–16; Gottlob Gerstenecker: Rund um die Lamprechtskirche, Meßstetten 2010; Spitzbart/Schilling 2014, S. 131, 133, 187.

73.

- 1912–1913
- **Lorenzkirche in Großgartach (Leingarten)**
- Neubau im Bestand, Einweihung 21. Dezember 1913

- Ende 1912 wurde ME mit einem Neubau an Stelle des baufälligen Vorgängerkirche zu errichten. Nach einer Bauzeit von weniger als einem Jahr konnte das 622 Sitzplätze fassende, verputzte Backsteingebäude eingeweiht werden, wobei das Erdgeschoss des alten Turms einbezogen wurde. Nach der Renovierung von 1965 konnte 1990 der Innenraum nach den ursprünglichen Gestaltungs- und Farbideen MEs teilweise wiederhergestellt werden.
- NL TUM els_m-169, 18 Fotos; EPf Leingarten-Großgartach; Fiechter 1918.2, S. 41, 52–58; Schönhausen 1919, S. 24, 47, 68, 72, 107; Langmaack 1971, S. 43; Fekete 2002, S. 223; Spitzbart/Schilling 2014, S. 86–89, 169.

74.

- 1912–1914
- **Wagenburgschule in Stuttgart**
- Neubau, Einweihung 24. April 1914
- In dem Wettbewerb um die Volks- und Bürgerschule (Abgabe 01.10.1912) erhielt ME einen 3. Preis, wurde aber mit der Ausführung betraut. Auf dem abschüssigen Gelände schuf ME eine zwei- bis viergeschossige, durch Knicke sich der Topografie anpassende, nichtrepräsentative „Schule als Wohnung“ in freien, leicht barockisierenden Formen. Der Schulhof wurde zur Straße durch eine Mauer und Torbauten abgeschlossen. Den tiefsten und südlichsten Bauteil stellte die mit einer Apsis betonte Turnhalle dar, die im II. Weltkrieg zerstört wurde. ME bekam den Auftrag zu ihrem Wiederaufbau, den er 1951/52 nun in den schlichten Formen der Nachkriegszeit umsetzte (Kat. NN). Das denkmalgeschützte Gesamtgebäude soll im laufenden Betrieb von Juli 2021 bis August 2024 in drei Bauabschnitten „generalsaniert“ werden.
- NL TUM els_m-55, 16 Fotos; BzfW 09.1912, Nr. 46, 16.11.1912, S. 360–366, Nr. 47, 23.11.1912, S. 369–373; Fiechter 1918.1, S. 28–40; Schmidt 1998, S. 72–83; Sohn 2014; Renz 2015; <https://www.stuttgart.de/service/aktuelle-meldungen/mai-2021/wagenburg-gymnasium-wird-fuer-30-millionen-euro-saniert.php>; <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.baustelle-in-stuttgart-so-geht-s-bei-der-sanierung-des-wagenburg-gymnasiums-voran.bf3379bd-dfff-4b16-ad28-48e08d2ce9a5.html>

75.

- 1913
- **Roßbergturm**
- Wettbewerbsentwurf
- Den vom Schwäbischen Albverein ausgeschriebenen Wettbewerb erreichten 53 Arbeiten. ME erhielt einen dritten Preis für seinen Entwurf „Winddruck“. Die auf vier Stützen lagernde Eisenbetonkonstruktion wirkte wie ein überdimensionierter Hochsitz, doch für das Preisgericht entsprach der Entwurf nicht dem Charakter der Schwäbischen Alb. Die Stützen wurden durch eine offene Treppe verbunden, während die schmucklose Aussichtsplattform im unteren Teil geschlossen war. Der Turm sollte aus dem Empfangsgebäude auf ebener Erde wachsen. Dieses war wiederum dem „Charakter der Alb“ mit Satteldach, teilweiser Holzverkleidung und Fensterläden versehen.
- BzfW, Jg. 10, 1913, Nr. 7, 15.2.1913, S. 50–54.

76.

- (1913)
- **Wohnhaus Roos und Freytag / Stuttgart**

- Neubau
- Das drei- bis viergeschossige Doppelwohnhaus teilte sich in einen Längs- und einen Querflügel, die an der Nahtstelle getrennt waren und nur die Brandmauer und eine gemeinsame Straßenpforte teilten. Der viergeschossige Längsflügel verfügte über einen dreigeschossigen, im Grundriss polygonal geformten Standerker. Die Frontseite hatte drei Fensterachsen und einen Dreiecksgiebel. Die ansonsten bis auf drei profilierte Felder glatt verputzte Fassade wurde durch zwei Gesimsbänder gegliedert, wobei das obere die leichte Bogenform der Fenster im 2. OG nachzeichnete. Erdgeschoss und 1. OG waren im Grundriss identisch, sodass sich um zwei bis drei Wohnungen im Längsflügel gehandelt haben könnte. Dagegen verfügte der Querflügel im Erdgeschoss nur über repräsentative Räume, während die Wohnräume im 1. OG lagen. Die Straßenfront zeigte einen dreigliedrigen Dachkerker mit einer entsprechenden Anzahl von Dreiecksgiebeln.
- Fiechter 1918.1, S. 20–21.

77.

- (1913)
- **Wohnhaus Knoblauch-Hock / Stuttgart**
- Neubau
- Die stattliche Villa nahm das Nachbargrundstück vom Wohnhaus Roos und Freytag ein. Wie bei diesem war eine klare Hauptfront nicht auszumachen. Die phantasievolle Hausfassade schein englische Einflüsse einzubeziehen. Sie verfügte auf zwei Seiten über unterschiedliche große Standerker, die Querseite endete mit dem Giebel übergangslos in einem Schornstein. Ein auskragender, wohl als Schattenspender eingesetzter Dachüberstand schien nur die Hälfte des Hauses einzunehmen. Über dem in einer Terrasse endenden Erker auf der Längsseite nahm ein Dachkerker dessen Linien auf und endete in einer Wölbung, die sich in einem Kontrast zum Satteldach und den drei benachbarten mit Spitzgiebeln versehenen Dachgauben befand.
- Fiechter 1918.1, S. 21–23.

78.

- 1913–1914
- **Verbindungshaus der Ghibellinia / Tübingen**
- Umbau
- Das vorher zweigeschossige, an einem Hang gelegene Backsteinmietshaus wurde für die „Landsmannschaft Ghibellinia“ von ME in eine sechsgeschossige, anspruchsvolle Villa mit einem zwei Geschosse fassenden Satteldach, Rustika-Sockelgeschoss, Erker und helmgekrönten Außentreppenhaus verwandelt. Das Innere mit Versammlungszimmern und Wohnräumen gestaltete ebenfalls ME. Das in der Gartenstr. 51 gelegene Verbindungshaus wurde im Jahr 2000 komplett renoviert.
- NL TUM els_m-6, 12 Fotos; Fiechter 1918.1, S. 24–27, Tafel 5; <https://www.ghibellinia.net/unser-haus/>, Abruf: 17.5.2022.

79.

- 1913–1919
- **St. Jakobus-Kirche in Brackenheim**
- Renovierung
- Die Renovierung durch ME erfolgte aufgrund seiner Tätigkeit als Berater des Vfck. Aus der Erläuterung der Pläne vom 16.06.1913: Erneuerung der Emporen, der Bestuhlung,

der Beleuchtungskörper und der Farbgebung der Wände. 1964 wurde die 798 Sitzplätze fassende Kirche erneut renoviert und teilweise rückgebaut, sodass MEs Arbeiten nicht mehr ablesbar sind. 2012 folgte eine weitere Sanierung.

- EPf Brackenheim; Gradmann 1970, S. 120; Brackenheim. Heimatbuch der Stadt Brackenheim, Brackenheim 1980; Spitzbart/Schilling 2014, S. 168.

80.

- 1913–1916
- **Gemeindehaus Schwäbisch-Gmünd**
- Neubau, Einweihung 21. Mai 1916
- Seit 1910 plante die Gemeinde neben dem Bau einer zweiten Kirche die Errichtung eines Gemeindehauses. 1913 wurde die Ausführung eines alleinigen Gemeindehauses direkt an ME übertragen, der bis Dezember die Pläne anfertigte. Baubeginn war der 05.05.1914. Zum Raumprogramm des in Hanglage projektierten Baus gehörten ein Saal mit 500 Sitzplätzen für Gottesdienste und andere Versammlungen, diverse Räume für soziale Zwecke, Wohnungen für die Kranken- und Kinderschwester, den Hausmeister sowie drei Stadtpfarrer. Das Gebäude wurde zwei bis viergeschossig angelegt und von einem Walmdach sowie einem kleinen Türmchen gekrönt. Als Putzbau präsentierte es sich – vor allem im Erdgeschoss und zur Gartenfront – schlicht, mit fast klassischer Strenge. Der Gemeindesaal wurde – auch auf den drei Seiten umlaufenden Balustraden der Galerie – mit Stuckarbeiten von Jakob Wilhelm Fehrle verziert. Die Belichtung erfolgte durch hohe, schlanke Fenster von der Gartenseite. Zur Einweihung wurde in der örtlichen Presse die „künstlerische und zweckmäßige Inneneinrichtung“ gelobt. ME gab aus diesem Anlass seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Bau „in der kunstsinnigen Gmünder Jugend den Sinn für Materialgerechtigkeit wecken und pflegen“ werde. Die Innenumbauten von 1958 und 1974/75 mit Eingriffen in die Fassade veränderten das Gebäude stark. Das Gemeindehaus stellt in der Entwicklung zu mehr sozialen und kulturellen Aufgaben in der evangelischen Kirche ein wichtiges Zeugnis dar. Das Gebäude wird seit 2021 erneut saniert.
- NL TUM els_m-175, 37 Fotos; EKpf Schwäbisch-Gmünd; Elsaesser 1916; Gemeindehaus Gmünd 1916; Gemeindehaus Einweihung 1916; Fiechter 1918.2, S. 69–72; Gemeindehäuser 1919, S. 79; Haus der Begegnung. Das evangelische Gemeindehaus nach erfolgtem Umbau, in: Gmünder Tagespost, Nr. 139, 21.06.1975, S. 19/20; Richard Strobel: Die Kunstdenkmäler der Stadt Schwäbisch Gmünd, Bd. IV: Kirchen und Profanbauten außerhalb der Altstadt Ortsteile, mit Beiträgen von Hans Münzenmayer, Alois Schneider und Kurt Seidel, Stuttgart 2003, S. 183–185; Spitzbart/Schilling 2014, S. 138, 141, 188–189.

81.

- 1914
- **Ausstellungshalle Villa Berg / Stuttgart**
- Entwurf
- Als Standort einer Ausstellungs-, Kongress-, Musik- und Festhalle für um die 4.000 Personen war das 1913 von der Stadt erworbene Gelände um die 1845–1853 auf einem Hügel von Christian Friedrich von Leins (1814–1892) im Stil der italienischen Hochrenaissance erbaute Villa Berg vorgesehen. Den vom „Verein Württembergischer Ausstellungspark“ initiierten Wettbewerb gewann das Büro von Paul Bonatz und Friedrich Scholer. ME erlangte einen 2. Preis und einen von zwei 3. Preisen mit dem Entwurf in zwei Varianten vorgelegten Entwurf „Verlorene Illusionen“ und dem Entwurf

„Silhouette“. Beide waren in der technischen Durcharbeitung mit der Dyckerhoff & Widmann AG erstellt worden. Beide aus der Untersicht am Fuße des Hügels dargestellten Entwürfe wiesen einen langgestreckten, durch Vor- und Rücksprünge bzw. Risalite gegliederten mehrgeschossigen Unterbau auf, dessen räumliche Nähe zur Villa vom Preisgericht kritisiert wurde. Die „Verlorenen Illusionen“ sahen verschieden hohe, im Grundriss polygonale und kuppelgekrönte Hallenkonstruktionen vor, die aus dem Zentrum des Unterbaus herausragten. Gegenüber diesen relativ lichten Aufbauten wirkte die Hallenkonstruktion des Entwurfs „Silhouette“ mit einem massiven und einer flachen Kuppel gedeckten Dachgeschoss eher monumental.

- BzfW, 11.1914, Nr. 29, 18.7.1914, Nr. 30, 25.7.1914, S. 233–239; Nr. 31, 1.8.1914, S. 241–242.

82.

- 1914–1919
- **Pfarrhaus Finsterlohr / Creglingen**
- Neubau
- Die Ausführungspläne stammen vom Feb. 1914. Sie zeigen ein dreigeschossiges, mit zusammengezogenen Fenstern und einzelnen Bullaugen versehenes, verputztes Wohnhaus aus Backstein. Im Erdgeschoss befanden sich das Amtszimmer und ein Konfirmandensaal, im Obergeschoss die Wohnräume. Das Dachgeschoss beherbergte weitere Zimmer und Kammern. Das steile Satteldach wird durch einen kleinen Turmhelm über dem Treppenhaus aufgelockert. Im Erdgeschoss buchtet das Amtszimmer zu einem mittig gelegenen, das Obergeschoss erfassenden Erkervorbau aus. Eine Veranda über dem Eingang, Dach- und Fensterläden geben dem Gebäude ein bürgerlich-ländliches Gepräge. Durch den Krieg verzögert, konnte das Pfarrhaus erst 1919 vereinfacht, ohne Holzvorbau und -veranda, fertiggestellt werden. 1973 ging es in Privatbesitz über und im Erdgeschossbereich wurden die Saalfenster zu Türen erweitert. Seitdem wechselte es mehrmals den Besitzer.
- EPf; MES Archiv; Spitzbart/Schilling 2014, S. 130–131 187–188.

83.

- 1914–1916
- **Stadtpfarrkirche Oberndorf a. N.**
- Neubau, Einweihung 10. Dezember 1916
- Aufgrund eines von ME auf Empfehlung des VfCK geschaffenen Gutachtens wurde der Standort ausgewählt. Im Juni 1914 schuf er auch Entwürfe für den Neubau. Mit dem Ersten Weltkrieg wurde der Bau forciert, da die Firma Mauser die bisherigen Kirchenräume zur Waffenproduktion benötigte. Durch die Einberufung ME's kam die Arbeit zum Erliegen. U. a. wegen einer Verwundung bekam er 1915 Urlaub und konnte das 854 Sitzplätze zählende, klassizistisch-archaisch und durch ein hohes Satteldach geprägte Gebäude bis zur Fertigstellung betreuen. Die Hanglage ermöglichte in den unteren Geschossen die Unterbringung von Gemeinderäumen. Der weiß verputzte, mit schmalen Seitenfenstern versehene Bau wurde aus Backsteinmauerwerk auf Umfassungsmauern aus Stampfbeton errichtet. Ein Sockelbereich aus grau-unverputzten Zementflächen korrespondiert mit ebensolchen Fensterstreben und erweitert sich auf der Talseite zu einer Außenloggia. Sie findet in den durch kannelierte Rundsäulen geöffneten Arkaden des dreischiffigen Kirchenraumes eine Entsprechung. An den beiden Schmalseiten des Langhauses sind Emporen angebracht. Das große Ostfenster ist durch Glasmalereien von Käthe Schaller-Härlein gestaltet. Die aufgrund eines Feuers bis

1955 erfolgte Sanierung veränderte die ursprüngliche Innengestaltung. 1974 wurde ein Abriss erwogen; 1992 erhielt das Gebäude Denkmalschutz. 2002–08 wurde es innen und außen renoviert – inklusive einem das Erscheinungsbild beeinträchtigenden, vorgebauten Fahrstuhl.

- NL TUM els_m-170, 3 Fotos; EPf Oberndorf; Die neue ev. Stadtkirche in Oberndorf a. N. Eine Beschreibung v. Stadtpfarrer Schwarz. Festschrift zur Einweihung, Oberndorf a. N. 1916; Fiechter 1918.2, S. 42, 67/68, T. 13; Schönhagen 1919, S. 44, 54, 83; Spitzbart/Schilling 2014, S. 102–106, 172–174; Jörg Schilling: Stadtpfarrkirche Oberndorf am Neckar 1914 – 1916, martin-elsaesser-bauheft 09, Hamburg 2016.

84.

- 1916
- **Haus der Freundschaft in Konstantinopel / Istanbul**
- Wettbewerbsentwurf
- Zum engeren Wettbewerb der Deutsch-Türkischen Gesellschaft, der vor dem Hintergrund der militärischen Allianz beider Länder im Ersten Weltkrieg gesehen werden muss, wurden auf Vorschlag des Deutschen Werkbundes 12 führende deutsche Architekten (Behrens, Bestelmeyer, Bonatz, Eberhardt, Elsaesser, Endell, Fischer, Gropius, Paul, Poelzig, Riemerschmid, Taut) eingeladen. Es sollte eine Begegnungs-, Kultur und Bildungsstätte als Multifunktionsbau für öffentliche Veranstaltungen, Bühnen- und Filmvorführungen, mit Klub- und Ausstellungsräumen, Bibliothek sowie Wohnungen entstehen. Der Baugrund wurde vom türkischen Staat mitten im historischen Zentrum der osmanischen Hauptstadt zur Verfügung gestellt und konnte von den Teilnehmern auf einer organisierten Reise zuvor in Augenschein genommen werden, was ME wahrnahm. Das Preisgericht bestand aus den beteiligten Architekten und drei Vertretern der Veranstalterin. Das Projekt von Germann Bestelmeyer wurde zur Ausführung bestimmt. ME's aus mehreren Gebäudeteilen bestehender, aber axial aufgebauter Entwurf, der in der ersten Runde ausschied, nahm im Gegensatz zu anderen Teilnehmern lokale Bautraditionen auf. Wegen seiner „weichen Silhouette“ (Heuss) und Schlichtheit wurde er in der Wettbewerbsveröffentlichung hervorgehoben. Das Projekt wurde wegen des Kriegsverlaufs und Zusammenbruchs des Osmanischen Reiches nicht realisiert.
- NL TUM els_m-5; Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel. Ein Wettbewerb deutscher Architekten, mit einer Einleitung von Theodor Heuss, München 1918; Schmidt 1998, S. 100–115; Schlunk 2018.

85.

- 1916
- **Kaufmanns-Erholungsheim in (Bad) Urach**
- Wettbewerbsentwurf
- Zu dem engeren, unter vier Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb hatte die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eingeladen. Als Baugrundstück war eine Anhöhe in Urach vorgesehen. Das Preisgericht (u. a. Paul Bonatz) wählte ME's Entwurf „Alb“ zur Ausführung aus. Das mit dem Entwurf für das Rudolf-Sophien-Stift von 1912 vergleichbare Projekt war allerdings – der Zeit und architektonischen Entwicklung entsprechend – wesentlich strenger geformt. ME ordnete das Gebäude in L-Form an; es sollte ein flaches Krüppelwalmdach und einfache Lochfassaden erhalten. Mit Erkern, Loggien und Terrassen als Rekonvaleszenzmöglichkeiten erreichte er gleichzeitig eine horizontale Gliederung des Baukörpers. Der Erste Weltkrieg

verhinderte die Ausführung. Erst 1929/30 entstand an dieser Stelle nach einem erneuten Wettbewerb das „Haus auf der Alb“ nach einem Entwurf Gustav Adolf Schneck. ME hatte diesmal im Preisgericht gesessen.

- BzfW 15.1918, Nr. 17/18, S. 25–27; Schmidt 1998, S. 92–97; Dietrich Heißenbüttel: „... in frischer Luft und heilwirkender Sonne baden“, in: Schwäbische Heimat, Nr. 2, 2019, S. 160–167, S. 163.

86.

- (1916)
- **Kriegsgräberfeld / Waldfriedhof Stuttgart**
- Entwurf
- Der Gesamtentwurf der kreisförmigen Anlage, in dessen Zentrum ein Ehrenmal – das große steinerne Kreuzifix des Bildhauers Max Natter – errichtet wurde, soll von ME stammen, der wegen seines Kriegsdienstes die Ausführung offensichtlich Ludwig Eisenlohr überließ. Zu der Anlage gehört auch das von ME 1916–18 gestaltete Familiengrab Wilhelm (Vater und zwei gefallene Söhne).
- Johannes Merz: Verein für christliche Kunst in der evangelischen Kirche Württembergs, in: CKb (59) 1917, 43–46, hier 44.

87.

- 1916–1921
- **Gemeindehaus mit Betsaal Rodt** (Loßburg, Kreis Freudenstadt)
- Neubau, Einweihung 4. September 1921
- Eine Stiftung von Eduard Breuninger machte den Bau eines Gemeindehauses möglich – mit der Bedingung das Projekt der der Filialkirche fallen zu lassen. Der von ME im Dezember 1916 vorgelegte Entwurf sah auf der Grundlage eines rechteckigen Grundriss auf drei Geschossen neben einem Betsaal für 150 Sitzplätze, eine „Kinderschule“, einen kleineren Saal (85 Plätze) und ein öffentliches Bad sowie eine Schwesternwohnung mit zwei Krankenzimmern vor. Die Fassaden des mit einem Walmdach versehenen Hauses sollten im Erdgeschoss Bruchsteinmauerwerk und im ersten Obergeschoss Fachwerk ausgeführt werden. An der Eingangsseite war eine zentrale Vorhalle vorgesehen, auf der Hinterseite sollte den Betsaal eine polygonale Apsis kennzeichnen, die flach aus der Wand tritt. Ausgeführt wurde das Gebäude in verputztem Mauerwerk, lediglich die Gebäudekanten, der Sockel und die Fenstereinfassungen bestanden aus Haustein. Das ursprünglich in Ständerfachwerk errichtete Obergeschoss wurde später mit Holzschindeln verkleidet. Im Inneren konnten beide Säle mit Flügeltüren verbunden werden. Die Integration der Sakralräume in das Gebäude unterstrich den profanen Charakter, der auch durch den bescheidenen Dachreiter kaum beeinträchtigt wurde.
- LAW, K1, Nr. 207; EPf Rodt (Loßburg); Gemeindehäuser 1919, S. 73, 75, 80; Festschrift zur Einweihung des Gemeindehauses und des Kriegerehrenzeichens am 4.9.1921, Rodt 1921; Loßburg-Rodt. Dorf-Chronik, Teil 1, bearb. v. Waldemar Denzel, hg. v. Gemeinde Loßburg-Rodt o. J; Spitzbart-Maier 1989, S. 214–216, 406–408; Kirchengeschichte Rodt, S. 50/51; Spitzbart/Schilling 2014, S. 138, 142, 188–189.

88.

- 1918
- **Südkirche Heilbronn**
- Entwurf

- Das unrealisierte Projekt vom Januar 1918 ist nur fragmentarisch überliefert bzw. publiziert. Dicht gesetzte, schmal wie hohe Fenster kennzeichnen einen ovalen Kirchenraum. Das Kirchenschiff und der schlanke, runde Kirchturm sind ungegliedert. In einer Variante sah ME zwei Kirchtürme vor. Im Grundriss ähnelt das Projekt dem Idealentwurf einer „Großen Volkskirche“, die ME parallel konzipierte (s. u.).
- NL TUM els_m-82, 3 Blatt; Schönhagen 1919, S. 14, 59, 107; Spitzbart/Schilling 2014, S. 106–107, 174.

89.

- 1918
- **Projekt „Große Volkskirche“**
- Entwurf
- 1919 wurde im CKb der von ME verfasste programmatische Aufsatz „Neue Gedanken zum evangelischen Kirchenbau“ mit diesem Idealentwurf illustriert, der auch als Kriegsgedächtniskirche gedacht war. Die Ideen einer Erneuerung des protestantischen Kirchenbaus durch die Trennung von Predigt- (2.500–3.000) und Feierkirche (500–600 Sitzplätze) sowie den in ovalen Grundrissen räumlich-symbolisch zusammengeschlossenen Gläubigen zu einer Einheit und Gemeinschaft fließen in diesem Projekt zusammen, das sich äußerlich mit schlicht gegliederter Fassade und stumpfen Türmen zurücknimmt.
- CKb 61.1919, S. 6–13; Ponten 1925, Bd. 1, S. 115; Bd. 2, S. 160; Spitzbart/Schilling 2014, S. 107–108, 174.

90.

- 1918
- **Typen für Kriegergräber**
- Entwurf
- Im Auftrag von Oberkonsistorialrat Johannes Merz schuf ME im Juni 1918 24 Blätter mit Typen für Kriegergräber mit hölzernen und steinernen Grabkreuzen. Jedes Blatt zeigte mindestens zwei Varianten in Vorder- und Seitenansicht mit Angabe der Maße. Sie sollten die vom Verein für christliche Kunst geforderten Kriterien nach Einfachheit, Schlichtheit und Volkstümlichkeit erfüllen. Über eine konkrete Verwendung der Typen ist nichts bekannt.
- LAW, K1, 138.

91.

- (1918)
- **Grabmal Wilhelm / Waldfriedhof Stuttgart**
- Ausführung
- Für die Familie seiner Ehefrau schuf ME das gemeinsame Grab für den Vater und seine beiden gefallenen Söhne – bestehend aus drei einfachen, miteinander verzahnten Steinkreuzen. Das Grabmal wurde noch 1934 folgendermaßen beschrieben: „In seiner Einfachheit von erschütternder Eindringlichkeit.“
- Das schlichte deutsche Grabmal, bearbeitet von Julius Schulte-Frohelinde, Nürnberg 1933/34, S. 15.

92.

- 1919

- **Vorentwürfe zur Bebauung von Grundstücken im südwestlichen Stadtteil von Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf
- Für den Wettbewerb, der 1914 vom Freiherr von Gemmingen-Hornberg ausgeschrieben aber wegen des Kriegsausbruchs verschoben wurde, war ME eigentlich als Preisrichter vorgesehen. 1919 wurde der Wettbewerb wieder aufgenommen und ME erhielt unter 22 eingegangenen Entwürfen einen zweiten Preis. Über den Entwurf selbst ist bisher nichts bekannt.
- ZdB Jg. 34, 1914, Nr. 39, S. 299; Jg. 39, 1919, Nr. 43/44, S. 242; Nr. 88, S. 526.

93.

- 1919
- **Neue Kirche Westheim-Uttenhofen (Schwäbisch Hall)**
- Entwurf für Umbau
- Im Mai 1919 wurde ME mit der Abtrennung eines Gemeinderaums durch eine Mauer vom Kirchensaal der 1848 errichteten Neuen Kirche beauftragt. Er sollte hinter der vorgerückten Orgelempore liegen. Das Projekt wurde aus Kostengründen eingestellt. Daneben beriet ME die Gemeinde bei der Gestaltung eines Ehren- und Gefallenendenkmals, das als Wandbild in einer Nische der Kanzelwand ausgeführt wurde.
- Völker 1998, S. 58–61; Spitzbart/Schilling 2014, S. 174/176.

94.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen**
- Entwurf
- Im Rahmen eines Vortrags präsentierte ME seine im August 1919 entworfenen Arbeiten für Kriegerehrenzeichen, welche von ihm als Beispiele der Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst für „würdige Gedenkzeichen“ vorgestellt wurden. Im Bildteil des vom Verein als Sonderabdruck des Christlichen Kunst-Blattes an die Kirchengemeinden verteilten Heftes befinden sich 13 Abbildungen von Holztafeln, Totenschildern und Steintafeln ohne Ortsangabe. 17 Gedenkzeichen haben einen konkreten Ortsbezug (s. u.).
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

95.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen für Honhardt / Crailsheim**
- Entwurf
- Für Honhardt entwarf ME eine dreiteilige, „zusammenlegbare Holz-Namentafel“ für eine große Gefallenenzahl. Für denselben Ort schuf er aber auch ein „Eichenholz-Kreuz auf einem Bergvorsprung“.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

96.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen für Oberfischach**

- Entwurf
- Hier entwarf ME ein „Gedächtnismal aus Feldsteinen mit Friedhofeingang“ in zwei Versionen: als Stele und als sarkophagartiger Kubus. In beiden Fällen war eine figürliche Plastik in einer Nische des Gedächtnismals vorgesehen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

97.

- 1919
- **Kriegerehrentafeln für Mittelfischach / Gaildorf**
- Entwurf
- Die drei schlichten Holztafeln waren für den Chor einer Kirche vorgesehen. Die mittlere Namenstafel überragte die beiden seitlichen – alle hatten einen halbrunden Abschluss, der mit Ornamenten und Kreuzen geschmückt war.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

98.

- 1919
- **Kriegerehrenstein für Mittelfischach / Gaildorf**
- Entwurf
- Die fünfeckige Stele war mit einem spitz zulaufenden Dach und krönenden Kreuz vorgesehen. Der Entwurf war als „Steinmal auf einem mit Bäumen bestandenen Kirchplatz“ projektiert. Im oberen Teil der fünf Seiten waren Relieffiguren – vermutlich von Kriegern“ geplant.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

99.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen für Eutendorf / Gaildorf (S. a. 123, deshalb diese Nummer streichen)**
- Entwurf
- Die drei Holztafeln umfassen zwei flankierende Exemplare mit Gefallenennahmen und eine größere Tafel für die Mitte, die ein vorhandenes älteres Bild rahmt. Die ausgeführte Tafel wich von diesem Entwurf ab – s. u.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

100.

- 1919 (1920)
- **Kriegerehrenzeichen für Münster / Gaildorf**
- Ausführung
- Der Entwurf im Rahmen seiner Beratungstätigkeit für den Verein für christliche Kunst entstandene Entwurf vom August 1919 zeigt eine Stele mit einem dreieckigen Grundriss. Auf dem Gedenkstein sollte eine Art Urne mit Metallkreuz stehen. Heute steht dort nur das Kreuz. Dafür sind im Stein die modellierten Profile eines Kreuzes und eines Soldatenkopfes mit Helm zu erkennen. Darunter befinden sich metallene Platten mit den Gefallenennahmen.

- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919; MES Archiv.

101.

- 1919
- **Kriegergedenkstein für Tamm / Ludwigsburg**
- Entwurf
- Das Steinmal sollte auf dem Kirchplatz stehen. Der Entwurf sah eine schmale Stele mit einem Zeltdach vor. Im oberen Drittel sollte sich der Stein zu allen Seiten öffnen, um eine vollplastische Kriegerfigur aufzunehmen. Darunter waren die Inschriften mit den Namen der Gefallenen vorgesehen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

102.

- 1919
- **Kriegergedenktafel für Tamm / Ludwigsburg**
- Entwurf
- Die Steintafel war für das Innere einer Kirche vorgesehen – wahlmöglich als Ergänzung oder als Alternative zum Gedenkstein auf dem Kirchplatz (s. o.). Auf dem Dach der Tafel war die Figur eines liegenden Löwen geplant. Den unteren Abschluss bildete eine Konsole. Dazwischen waren die Namen der Gefallenen aufgezählt.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919; MES Archiv.

103.

- 1919
- **Kriegererehrenzeichen für Spielberg / Nagold**
- Entwurf
- Die breite Steintafel für das Innere einer Kirche reichte mit dem Sockel bis zum Boden, während der Namensteil von Konsolen getragen wurde. Den oberen Abschluss bildeten neobarocke Verzierungen mit Kreuz und Ornamenten.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

104.

- 1919
- **Kriegererehrenzeichen für Bibersfeld**
- Entwurf
- Die schmale Steintafel sollte im oberen, spitzdachgekrönten Teil mit einem Relief ausgestattet werden. Der Entwurf deutete einen sterbenden Krieger mit Begleitperson an. Auch hier waren am unteren Rand der Tafel Konsolen vorgesehen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

105.

- 1919
- **Kriegererehrenzeichen für Degerloch**
- Entwurf

- Das „Steindenkmal für eine größere Gemeinde“ sollte war wie ein größerer Grabstein gebildet, auf dem eine liegende Kriegerfigur geplant war. Auf den Quer- und Längsseiten waren gerahmte Felder für die Gefallenennamen vorgesehen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

106.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen für Oberhausen / Landkreis Reutlingen**
- Entwurf
- Der Entwurf für das „Steinmal mit kleiner Anlage an einer Kirche“ bestand aus einer von Bänken gerahmten Stele zwischen zwei Kirchenfenstern. Die Stele hatte ein flaches, überkragendes Zeltdach und wurde von einem Kreuz gekrönt.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

107.

- 1919
- **Kriegerehrenzeichen für Rieden bei Hall**
- Entwurf
- Das Steinkreuz sollte an einer Friedhofsmauer stehen. Zu beiden Seiten waren Bänke und im unteren, breiter ausgeformten Teil des Kreuzes Namensinschriften vorgesehen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

108.

- 1919
- **Kinderschule mit Gemeindesaal Westheim-Uttenhofen (Schwäbisch Hall)**
- Entwurf für Neubau
- Offensichtlich nahm ME das Projekt zur Abtrennung eines Gemeinderaums in der Neuen Kirche zum Anlass, auch ein eigenständiges Gebäude mit Kinderschule in zwei Varianten – mit Gemeinderaum für 110 Personen oder nur für eine Kinderschule – zu entwerfen. Das Projekt umfasste einen ländlich gehaltenen, dreigeschossigen Zweiflügelbau mit steilen Satteldächern, der in den oberen Geschossen mit Holz verkleidet werden sollte. Die um den Gemeindesaal reduzierte Variante wies am Seitenflügel nur ein Erdgeschoss auf. Die Entwürfe wurden nicht verwirklicht.
- Gemeindehäuser 1919, S. 76/77, 79/80; Völker 1998, S. 58–61; Spitzbart/Schilling 2014, S. 140, 142, 190.

109.

- 1919–1926
- **Südkirche Esslingen**
- Neubau, Einweihung 14. November 1926
- Für den 1914 erworbenen Bauplatz in starker Hanglage wurde ME als Bausachverständiger des VfCK herangezogen. Er fertigte einen im CKb 1919 als „Kleine Volkskirche“ veröffentlichten Entwurf. Wie bei der „Großen Volkskirche“ plante ME die Trennung von Predigt- und Feierkirche. Wegen der Inflation verzögerte sich das Bauvorhaben. Erst am 03.02.1925 wurde der Baubeschluss gefasst, am 08.11.1925 folgte die Grundsteinlegung. Unvorhergesehene Gründungsmaßnahmen

erforderten tiefer reichende Stahlbetonsubstruktionen; die Kosten stiegen um ein Vielfaches. Bei der mit Pfarrer Otto Riethmüller abgestimmten Ausstattung der 927 Sitzplätze fassenden Kirche konnte ME auf seine Kontakte als (ehemaliger) Direktor der Kölner Kunstgewerbeschule (Dorkas Reinacher-Härlin, Maria Hasenmeier-Eulenbruch) zurückgreifen. Der äußere Bau wird durch schlichte Umfassungswände aus Backsteinmauerwerk mit „pyramidal vortretender Horizontalverfugung“ (Spitzbart) geprägt. Strebepfeiler und Wasserspeier geben der ansonsten sachlich gehaltenen Baugruppe eine mittelalterliche Anmutung, die ihr inneres Pendant in der expressionistisch anmutenden Feierkirche findet. Die Predigtkirche ist als longitudinaler Kastenraum ausgebildet. Unter dem Kirchenschiff befinden sich ein Gemeinde- und ein Konfirmandensaal. Entwürfe der Südkirche mit dem parallel ausgeführten Pfarrhaus konnte ME 1930 auf der Stuttgarter Ausstellung „Kirchliche Kunst der Gegenwart“ präsentieren.

- EPf Südkirche Esslingen; NL TUM els_m-88, -89a, -174, 29 Fotos, 1 Blatt, 1 Blatt; CKb 61.1919, S. 14–19; Elsaesser 1933.1, S. 207–215; Langmaack 1971, S. 46, 51; Schnell 1973, S. 12; 50 Jahre Südkirche, Esslingen 1976; Spitzbart-Maier 1989, S. 265–275, 410–414; Spitzbart-Maier 1990; Dehio 1993, S. 207; Die Südkirche in Esslingen, DKV-Kunstführer, Nr. 638, München 2006; Schilling 2013.1, S. 74; Sohn 2014, S. 46–59; Spitzbart/Schilling 2014, S. 108–112, 176.

110.

- 1919–1926
- **Pfarrhaus Südkirche Esslingen**
- Neubau, Einweihung 14. November 1926
- Zum Baukomplex der Südkirche in Esslingen gehört auch ein Pfarrhaus mit mehreren Wohnungen. Es wurde trotz des identischen Backsteinmaterials als eigenständiger Baukörper geformt, was die abgeknickte Lage unterstreicht. Beide Gebäude sind durch ein schmales dreigeschossiges Bauteil verbunden, das über ein Treppenhaus zu Predigtraum und Empore führt und im obersten Geschoss Wohnräume beherbergt. Das ebenfalls dreigeschossige Pfarrhaus trägt ein Krüppelwalmdach und wurde in den Hang gebaut, wodurch auf der Rückseite nur zwei Geschosse sichtbar sind. Dadurch, dass auf der Vorderseite das Dach tief heruntergezogen ist, treten hier ebenfalls nur zwei Geschosse in Erscheinung und bekommt das Gebäude einen gedrungenen, eigenartigen Charakter. Dieser wird zusätzlich durch Strebepfeiler an den Ecken, einen giebelförmig mit dem Dach abschließender Mittelrisalit, in dem spitzbogenförmig zulaufende Fenster über einem mit Terrakottakacheln umrandeter Eingang platziert sind, sowie Übereckfenster und einen seitlichen Ständerker betont – Details die auf ME’s parallel im Bau befindliche Frankfurter Wohnhaus verweisen.
- EPf Südkirche Esslingen; NL TUM els_m-174; Elsaesser 1933.1, S. 211–212; Spitzbart/Schilling 2014, S. 135/137–138, 190–191.

111.

- (1920)
- **Gefallenenehrung Essingen, Kirchenschiff Evangelische Kirche St. Quirinus**
- Ausführung
- Hier handelt es sich um gerahmte Tafeln an der Brüstung der Empore im Kirchenschiff, auf welchen die Namen der Gefallenen aufgeführt waren. Darunter befand sich eine umlaufende Gedenk- und Trauerinschrift. Die „Kriegerehrung“, die in der Festschrift „450 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Essingen“ nicht erwähnt wird, obwohl es

sich eindeutig um den Raum der Kirche St. Quirinus handelte, wurde offensichtlich in Zusammenarbeit mit Eduard Pfennig ausgeführt. Sie ist nicht mehr erhalten.

- Archiv MES; 450 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Essingen, hg. v. Ev. Kirchengemeinde Essingen, Essingen o.J., vgl. S. 23.

112.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Ettlenschieß**
- Ausführung
- Die im Grundriss vieleckige Sandsteinstele, die sich wahrscheinlich auf dem Kirchhof von Ettlenschieß befand, zackte im oberen Teil wie eine Krone aus. Auf den daraus entstandenen Giebfeldern waren die Namen von relativ wenigen Gefallenen verzeichnet, deren Sterbedaten nur bis 1916 reichen.
- Archiv MES.

113.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Frauenzimmern**
- Ausführung
- Das Gefallenendenkmal stand im Kirchhof der Martinskirche in Frauenzimmern. Es handelte sich um eine im Grundriss quadratische Sandsteinstele, die sich oben in einen Kranz mit Zeltdach auswölbte. Auf dessen Spitze stand wiederum ein kleines ausgewölbtes Postament für ein eisernes Kreuz, sodass sich der Eindruck einer expressionistischen Gestaltung ergab. Auf den vier Seiten der Stele befanden sich die Gedenk- und Trauerinschrift sowie die Namen der Gefallenen.
- Archiv MES.

114.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Gächingen, Gemeinde St. Johann, Landkreis Reutlingen**
- Ausführung
- Das Gefallenendenkmal bestand aus einem großen Kreuz mit Gedenkinschrift und zwei flankierenden Tafeln mit den Namen der Gefallenen, die auf Sockeln an einer Kirchenmauer befestigt waren. Die Tafeln weiten sich nach oben aus und sind mit expressionistisch-ornamentaler Rahmung versehen. Sie wurden später um zwei gleichgestaltete Tafeln ergänzt – vermutlich mit den Namen der im Zweiten Weltkrieg Gefallenen.
- Archiv MES; http://www.denkmalprojekt.org/2022/gaechingen_gem-st-johann_lkr-reutlingen_wk1_wk2_bw.html, Abruf: 27.9.2022.

115.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Großheppach**
- Ausführung
- Ein auf einer Platte stehender, leicht sich nach oben verjüngender Kubus mit umlaufen Kranzgesims und Zeltdach sowie auf der Spitze befestigten Metallkreuz, zeigte im oberen Drittel der vier Seiten die Gedenk- und Trauerinschriften, während im unteren Teil die Namen aufgeführt waren. Über dem Kranzgesims waren die Ecken der

Dachform „hochgeklappt“, was zusammen mit der gedrungenen Gesamtform die Grabmalarchitektur um 1800 assoziieren lässt.

- Archiv MES.

116.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Honau (Gemeinde Lichtenstein, Landkreis Reutlingen)**
- Die zwei mit Gedenk- und Trauersprüchen sowie Gefallenennamen versehenen Gedenktafeln standen auf niedrigen Podesten an der Südwand der Galluskirche. Zwischen ihnen befand sich eine schlanke Säule, die sich am oberen Ende zu einem mit expressionistischem Dekor versehenen Kranz erweiterte. Auf ihm ruhte ein Kreuz, platziert vor einem Kirchenfenster. 1945 wurde die Kirche von einem Bombentreffer so stark beschädigt, dass die Südwand einstürzte. Vermutlich beim Wiederaufbau von 1947 wurden die Tafeln – die Säule existiert nicht mehr – in die Kirchenmauer eingelassen.
- Archiv MES; http://www.denkmalprojekt.org/2012/honau_gem-lichtenstein_lk-reutlingen_wk1_bawue.html, Abruf: 28.9.2022; [https://de.wikipedia.org/wiki/Galluskirche_\(Honau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Galluskirche_(Honau)), Abruf: 28.9.2022.

117.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Meidelstetten**
- Ausführung
- Das Denkmal bestand aus einer hohen Steintafel, die an einer Wand angebracht wurde. Über einem Gesimsband schloss sie mit einer Dreiecksform ab. Das Gesimsband wurde von einer Nische durchbrochen, in der auf einem auskragenden Podest die Vollfigur eines Kriegers stand, der die Hände um den Knauf eines Schwertes legte und den mit Stahlhelm bedeckten Kopf nachdenklich neigte. Zu beiden Seiten des Kriegers wurden ein Gedenkspruch und ein Bibelzitat in den Stein gehauen.
- Archiv MES.

118.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Michelbach**
- Ausführung
- Die beiden mit Sprüchen versehenen und mit Ornamenten umrandeten und mit Kartuschen gekrönten Namenstafeln aus Stein waren links und rechts einer Eingangstür angebracht, über der sich eine weitere Tafel befand. Unten den beiden Namenstafeln befanden sich steinerne Bänke.
- Archiv MES.

119.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Neckargröningen, Remseck**
- Ausführung
- Das Denkmal befindet sich außen an der historischen Pfarrgartenmauer der Martinskirche. Es wurde über einer steinernen Bank als Stele ausgeführt, wobei es sich im Bereich vor der Mauer wohl mehr um eine Platte mit den Gefallenennamen handelt, die darüber räumlich zur Stele ausgeformt wurde. Sie endet in einem spitzen Zeltdach,

das mit einem Kreuz versehen ist. Über den Namen wurde ähnlich wie in Meidelstetten die Vollfigur eines trauernden Kriegers mit Schwert und Stahlhelm angebracht.

- Archiv MES.

120.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal St. Georgskirche Poppenweiler, Ludwigsburg**
- Ausführung
- Über einer Steinbank befindet sich eine breite Steintafel mit drei Feldern für die Namen der Gefallenen. Sie wird von geometrischem Ornament umrahmt. Über der Tafel befindet sich die Figur eines stilisierten, liegenden Löwen. Darunter ist wie auf mehreren Gefallenendenkmälern die standardisierte Inschrift zu lesen: „Ihre Helden und Gefallenen des Weltkriegs von 1914–1918 zum ehrenden Gedächtnis die dankbare Heimat-Gemeinde“
- Archiv MES; <https://www.kirchengemeindepoppenweiler.de/st-georgs-kirche-1>, Abruf: 28.9.2022.

121.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Söhnstetten**
- Ausführung
- Bei diesem Denkmal wurde die Grundform, wie sie in Groß-Heppach zur Anwendung kam, variiert. Der sich hier nach unten verjüngende Kubus steht, wie ein Sarkophag bzw. eine Urne, auf vier steinernen Kufen, die sich wiederum auf einer Fundamentplatte befinden. Auf den vier Seiten befinden sich die Gedenksprüche und Namen. Darunter sind steinerne Haken als Kranzhalter ausgebildet. Oben läuft das Zeltdach mit einem leichten Schwung zu einem kronenartigen Gebilde auf der Spitze zusammen. Das Kreuzmotiv füllt als Ornament die Dachseiten. Es ist davon auszugehen, dass das Monument auf einem Kirchfriedhof oder in einem Gemeindegarten stand.
- Archiv MES.

122.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Johanneskirche Unterhausen / Lichtenstein / Pfullingen**
- Ausführung
- Das Denkmal steht noch heute auf dem Kirchhof im Dreieck mit Gottes- und Pfarrhaus. Der Entwurf, ein „Kriegergedenkstein“ entstand im August 1919 und ist in ME's Veröffentlichung über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst dokumentiert. Der Stein wurde als stehender Quader mit einem geschwungenen Zeltdach auf eine Bodenplatte gesetzt. Die Seiten sind gerahmt. Bei dem groben und porösen Material handelte es sich laut Entwurfsbeschreibung um Tuff. Das wird im Gegensatz mit den feineren Steintafeln an den Seiten deutlich, die verhältnismäßig schmal sind und spitz nach oben abschließen. Auf ihnen sind ein Kreuz, der Gedenkspruch und die Namen der Gefallenen sichtbar.
- Archiv MES; LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919; <https://www.gemeinde-lichtenstein.de/Startseite/Gemeinde/evangelische+kirche.html>, Abruf: 29.9.2022

123.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Eutendorf**
- Ausführung
- In diesem Fall handelt es sich um eine hölzerne Gedenktafel für den Innenraum einer Kirche. Die auf weißen Grund gemalten Namen der Gefallenen werden vom dunklen Holz gerahmt, das oben mit einer Art Konsolenfries und unten von einer Tafelaufgabe abgeschlossen wird. Der Entwurf sah ursprünglich ein dreiteiliges Ensemble mit zwei Namenstafeln in der Mitte mit dem Gemälde einer symbolischen Kriegerfigur vor.
- Archiv MES; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919

124.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Reinerzau**
- Entwurf
- Dieser Entwurf bzw. das Modell einer Gedenktafel ohne konkreten Inhalt entstand in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Eugen Schwab. Die rechteckige Tafel mit dem Feld für die Namen wird im oberen Drittel von fließenden Linien derart umwölbt, dass sie in eine Kartusche münden, die vermutlich den Gedenkspruch aufnehmen sollte.
- Archiv MES.

125.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Tailfingen**
- Entwurf
- Auch hier handelt es sich um eine Zusammenarbeit mit Eugen Schwab. Das Halbreief eines Wehrmachtssoldaten mit Stahlhelm ist in eine oben spitz endende rechteckige Tafel gepresst. Die linke Hand zum Abschiedsgruß erhoben, hält er mit der Linken das zwischen den Beinen stehende Gewehr. Die Machart und der Umfang des Denkmals bleiben unklar.
- Archiv MES.

126.

- (1920)
- **Gefallenendenkmal Gründelhardt, Gemeinde Frankenhardt**
- Ausführung
- Das „spätestens“ (Bittel) 1925 eingeweihte Denkmal dürfte auf einem früheren Entwurf beruhen. Der sich hier nach unten verjüngende Kubus steht auf einer Bodenplatte. Auf den vier Seiten befinden sich die Gedenksprüche und Namen. Der Aufbau ist ähnlich wie in Groß-Heppach und Söhnstetten, doch der vierkantige Aufsatz erhöht und verjüngt sich wie ein Obelisk, um am Ende in ein Akanthuskapitell auszulaufen. Im April 1945 wurde das Denkmal durch eine Granate stark beschädigt, später abgetragen und durch neue Anlage ersetzt.
- Hauptstaatsarchiv Stuttgart M 746 Bü 15; Christoph Bittel: „Unseren Helden“ – Denkmale für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Altkreis Crailsheim, in: Crailsheimer Geschichtsblätter, 2018, H. 4, S. 95–145, S. 110/112, 140.

127.

- (1920)
 - **Gefallenendenkmal Langenbeutungen, Gemeinde Langenbrettach, Stadt Öhringen**
 - Ausführung
 - Es handelt sich um eine meterhohe, mit expressionistischen Rahmen versehene, flache Stele aus grünlichem Sandstein, die auf Initiative der Gemeinde auf dem Friedhof außerhalb des Ortes errichtet wurde. Im oberen Drittel sind in einem ovalen Feld in Halbfiguren die Szene „treue Kameradschaft“ dargestellt: „Das Bild stellt einen Soldaten dar, der einen Kameraden unter den Schultern vom Boden aufrichtet.“ Später wurde das Denkmal links und rechts erweitert.
 - Hauptstaatsarchiv Stuttgart M746 Bü 46; Informationen durch Dr. Christoph Bittel.
- 128.
- (1920)
 - **Gefallenendenkmal Martinskirche Plieningen / Stuttgart**
 - Ausführung
 - Die im Grundriss quadratische, meterhohe Stele steht auf einer Platte noch heute im Kirchhof der Martinskirche. Die Ecken treten pfeilerartig hervor und münden in ein Kranzgesims mit floralem Dekor, das eine überkragende Platte trägt. Auf ihr befindet sich eine steinerne Kugel, darauf ein metallenes Kreuz. Auf den Flächen zwischen den Pfeilern sind die Sinnsprüche und Namen der Gefallenen verzeichnet. Den Sockel bilden vier Podeste mit darauf gelagerten Löwenköpfen.
 - LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.
- 129.
- 1920
 - **Gefallenendenkmal Korb, Turm der Ev. Pfarrkirche „Unsere lieben Frau“**
 - Ausführung
 - Auf dem dreiteiligen, steinernen und nördlich am Kirchturm angebrachten Denkmal, das aus zwei gerahmten Sandsteinplatten mit hervorgezogener und mit einem Kreuz gekrönter Mittelstele besteht, die Namen von Gefallenen des Ersten Weltkriegs vermerkt.
 - Archiv MES; Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises, 2 Bde, bearbeitet von Adolf Schahl, Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg, hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1983, Bd. 1, S. 507;
http://www.denkmalprojekt.org/2010/korb_wk1u2_bw.htm, Abruf. 27.9.2022.
- 130.
- 1920
 - **Gefallenendenkmal Althausen Bad Mergentheim**
 - Ausführung, Entwurf
 - Der Pfarrer bat ME im Februar 1920 um Entwürfe und Kostenberechnungen für eine Gedenktafel. Daraus entstand im März der Gedanke für ein freistehendes Denkmal in der Dorfgemeinde, zu dem ME einen Entwurf anbot. Über Art und Form des Denkmalentwurfs ist nichts weiter bekannt. Im Oktober wurde die Gedenktafel enthüllt.
 - MES Archiv; Horst Schopf: Bad Mergentheim. Stadtteil Althausen. Zur Geschichte und Kulturgeschichte der ehemaligen Dorfgemeinde Althausen, Dettelbach 1999, S. 509.
- 131.
- 1920

- **Gefallenendenkmal Crailsheim-Roßfeld**
- Ausführung
- Hier handelte es sich um Gedenktafeln in Form eines zweiflügligen Altarschreins mit Aufsatz aus Holz für den Innenraum einer Kirche. Die zugeklappten Türen sind auf den Außenseiten mit einem kristallinen Muster auf schwarzem Untergrund versehen. Im Inneren der Türen sind die Namen der Gefallenen mit weißer Schrift auf schwarzem Grund aufgetragen und die Anfangsbuchstaben jeweils rot hervorgehoben. Die mittlere große Tafel hat als Grundfarbe rot, während die Anfangsbuchstaben wieder farblich abgesetzt wurden. Der Schrein entstand in Zusammenarbeit mit dem Kunstmaler Eduard Pfennig. Er wurde im Zuge einer Kirchenrenovierung 1991 entfernt und befindet sich seitdem ohne den Aufsatz auf dem Dachboden des örtlichen Rathauses.
- Christoph Bittel: „Unseren Helden“ – Denkmale für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Altkreis Crailsheim, in: Crailsheimer Geschichtsblätter, 2018, H. 4, S. 95–145, S. 97–99, 139.

132.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Reubach, Gemeinde Rot am See**
- Ausführung
- Zwischen den zwei steinernen, mit floralem Dekor versehenen und mit Kartuschen gekrönten Gedenk- und Namenstafeln stand an der Außenwand der örtlichen Kirche, ähnlich wie in Gächingen, ein großes Kreuz. Darunter befand sich eine Steinbank. Um 1959 wurde das Gefallenendenkmal bei einer Kirchnerweiterung entfernt.
- Christoph Bittel: „Unseren Helden“ – Denkmale für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Altkreis Crailsheim, in: Crailsheimer Geschichtsblätter, 2018, H. 4, S. 95–145, S. 108–109, 143.

133.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Spielbach, Stadt Schrozberg**
- Ausführung
- Die erhaltene, fünfseitige Stele besteht vermutlich aus einem größeren Muschelkalksandstein und wird von einem Kreuz gekrönt. Im oberen Abschnitt nehmen gerahmte Felder die Namen und Gedenksprüche auf. Später wurden am Schaft die Namen von Gefallenen des Zweiten Weltkriegs ergänzt.
- Christoph Bittel: „Unseren Helden“ – Denkmale für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Altkreis Crailsheim, in: Crailsheimer Geschichtsblätter, 2018, H. 4, S. 95–145, 126, 145.

134.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Gönningen**
- Entwürfe
- Die Gemeinde Gönningen bat ME um Entwürfe für ein Gefallenendenkmal. Im Juni reichte er die im Mai 1920 entstandenen Zeichnungen für zwei Varianten eines Entwurfs ein. Es handelte sich um einen Brunnen, in dessen Mitte eine Stele mit den Inschriften der 50 Gefallenen aus der Gemeinde, umringt von einem Kranz von zwölf Wasserröhren, stehen sollte. Oben auf der Stele hatte ME eine Reiterfigur „(Michael od. Georg)“ geplant. Als günstigere Variante empfahl er die einfache Bekrönung mit einer

Kugel. Auch an der Stele sah er Einsparungspotential, sodass er die Ausführung in drei Kostenvarianten anbot. Doch die Gemeinde vergab den Auftrag ohne Rücksprache an einen anderen Architekten, was noch 1922 Unstimmigkeiten wegen ausbleibender Honorarzahlungen nach sich zog.

- Informationen durch Sybille und Roland Brühl, Gönningen 2017; MES Archiv.

135.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Beinstein (Waiblingen, Rems-Murr-Kreis), Evangelische Pfarrkirche St. Stephanus**
- Ausführung
- Die auf dem Friedhof bei der Kirche freistehende breite Sandsteinplatte wurde am 7. November 1920 eingeweiht. Sie zeigt im zentralen Giebfeld – links und rechts die Gedenk- und Trauerinschrift – eine knieende, ihr Kind beschützend umarmende Mutter. Darunter wurden die Namen der Gefallenen eingemeißelt, wobei die Sterbedaten nur bis 1917 reichen.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1; Archiv MES; Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises, 2 Bde, bearbeitet von Adolf Schahl, Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg, hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1983, Bd. 2, S. 1211.

136.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Auendorf / Landkreis Göppingen**
- Ausführung
- Das am 21. November 1920 eingeweihte Denkmal wurde als große Namenstafel am Turm der Kirche angebracht. Darunter stand eine steinerne Bank und zu dem Gedenkplatz führten mehrere Stufen. Der Aufbau war wie ein Gedenkstein mit kranzartigem Abschluss geformt, in dessen Mitte sich ein Kreuz befand.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.

137.

- 1920
- **Gefallenendenkmal Berkheim bei Esslingen**
- Ausführung
- Die beiden tafelartigen „Kriegergedenksteine“ wurden im August 1919 im Rahmen von ME's Beratungstätigkeit für den Verein für christliche Kunst entworfen und am 5. Dezember 1920 fertiggestellt. Sie standen ursprünglich wie Grabsteine an der örtlichen Kirche und befinden sich heute auf dem Friedhof Berkheim. Ihr tafelartiger Aufbau schließt im oberen Bereich mit floralem Ornament kranzartig ab und umschließt ein stilisiertes Kreuz, darunter stehen die Namen der Gefallenen.
- LAW K 1, 138; ME: Kriegerehrenzeichen. Vortrag über die Beratungstätigkeit des Vereins für christliche Kunst, Stuttgart 1919.

138.

- 1921
- **Gefallenendenkmal Endingen**
- Ausführung

- Die „Kriegergedenktafel“ wurde Anfang Februar 1921 aufgestellt. Die im Inneren einer Kirche aufgehängte Wandtafel war geometrisch wie ein flacher Wandschrank geformt und ähnlich wie die Gedenksteine – mit Namenstafel und floral umrankten Kreuz im oberen Abschluss – aufgebaut.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.

139.

- 1921
- **Gefallenendenkmal Pankratiuskirche Weilersteußlingen / Oberamt Ehingen**
- Ausführung
- Die Steintafel wurde im Frühjahr 1921 außen an der Kirche angebracht. Die mit barock anmutenden Rahmen versehene Tafel zeigt über den Namen der Gefallenen im oberen Drittel einen Sinnspruch mit Kreuz.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.

140.

- 1921
- **Gefallenendenkmal Baumerlenbach, Stadt Öhringen**
- Ausführung
- Der Grundaufbau des „schlicht-kraftigen“ Denkmals ähnelt den in Groß-Heppach, Söhnstetten und Gründelhardt. Auch hier sind die Ecken über dem Kranzgesims hochgeklappt, der Dachabschluss schwingt in einem Akanthuskapitell aus. Die vier Seiten des Kubus teilen sich in drei Seiten mit den Namen von 26 Gefallenen und einer Seite mit der Hauptinschrift, unter der ein Kranzhalter als Löwenkopf ausgebildet ist. Das Denkmal wurde aus hellgrünem Sandstein errichtet; es steht in der Südwestecke des Kirchhofs der evangelischen Kirche Baumerlenbach, entstand aber im Zusammenwirken der kirchlichen und der bürgerlichen Gemeinde.
- Hauptstaatsarchiv Stuttgart M746 Bü 46; Christoph Bittel: „Unseren im Weltkrieg gefallenen Helden“. Kriegsgedenken nach dem Ersten Weltkrieg in Württembergisch Franken, in: Württembergisch Franken 98 (2014), S. 39–77.

141.

- 1921
- **Gefallenengedenktafel Schalkstetten**
- Ausführung
- Die noch existierende Gedenktafel, auf der die Namen der Gefallenen verzeichnet sind, ist mit einer expressionistischen Umrahmung in die Außenmauer der örtlichen Kirche eingelassen worden. Vor der Tafel steht ein Krieger mit gesenktem Haupt auf einem mit Kreuz versehenen Sockel. Der Wehrmachtshelm liegt zu seinen Füßen, er stützt sich auf ein Schwert und hält in der linken Hand einen Gedenkkranz. „Nach einer -Idee von Prof. M Elsässer modelliert von Ernst Yelin – Stuttgart, in Majolika ausgeführt von der Stuttgarter Kunstgewerbeschule, Fertigstellung Juli 1921.“
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.

142.

- 1921
- **Städtisches Verwaltungsgebäude Gelsenkirchen**
- Wettbewerbsentwurf

- Im Oktober 1921 wurde ME mit acht anderen Architekten und Bürogemeinschaften zu dem engeren Wettbewerb für das Verwaltungsgebäude in der Vattmannstraße (späteres Hans-Sachs-Haus) eingeladen. Alfred Fischer wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet, ME erhielt einen von zwei zweiten Preisen. Über seinen Entwurf ist bisher weiter nichts bekannt.
- Jorn-Hanno Hendrich: Alfred Fischer-Essen 1881–1950. Ein Architekt für die Industrie, Diss. RWTH Aachen 2011, S. 183, 392.

143.

- 1921
- **Gefallenen-Gedenktafel Dürrenzimmern / Brackenheim**
- Ausführung
- Die hölzerne Gedenktafel wurde im November 1921 im Inneren der Kirche aufgehängt. Auf ihren drei gerahmten Feldern sind die Namen der Gefallenen verzeichnet. Die Rahmen enden nach unten in Konsolen und nach oben in Kreuze. Die drei Felder sind oben mit Dreiecksgiebeln versehen. Auf ihrer Höhe läuft durch die gesamte Tafel ein floral-ornamentaler Fries.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1.

144.

- 1921
- **Gefallenen-Gedenktafel Stiftskirche Faurndau**
- Ausführung
- Die am 27. November 1921 enthüllte, hölzerne Gedenktafel in Form eines Flügelaltars entstand in Zusammenarbeit mit Käthe Schaller-Härlin und Jakob Brüllmann: aussen wird sie von vier Szenen der Passionsgeschichte aus der Hand Schaller-Härlins geschmückt, deren Rahmen mit ornamentalen Schnitzereien nach dem Entwurf von Brüllmann versehen sind; innen sind die Namen von 75 Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus der Gemeinde Faurndau aufgeführt.
- LAW, Kriegerdenkmals Bestand K 1; Carla Heussler: Zwischen Avantgarde und Tradition. Die Malerin Käthe Schaller-Härlin, Stuttgart 2017, S. 146.

145.

- 1921–1923
- **Verwaltungsgebäude Rheinisches Braunkohlesyndikat, Köln**
- Umbau, Neubau / Einweihung 15.1.1923, teilweise erhalten
- Das „Rheinisches Braunkohlesyndikat GmbH Köln“, eine kartellartige, aber unter staatliche Aufsicht gestellte Vertriebsorganisation für Braunkohleprodukte (Briketts, etc.) erwarb 1921 mit dem Grundstück Apostelnkloster 21–25 (heute: Mittelstraße 12–14) das „Guilleaume’sche Palais“ im Stil des französischen Klassizismus, um es mit einem ergänzenden Neubau von ME zum neuen Verwaltungssitz umbauen zu lassen. Der Neubau verfügte über eine viergeschossige Werksteinfassade mit sechs gleichmäßigen Fensterachsen nach klassischem Muster und wurde mit einem schmalen Schmuckbalkon, Zierbalustern und sechs kleinen Rundreliefs geschmückt. Das über dem Sockelbereich thronende Hauptgeschoss nahm einen großen Versammlungssaal auf. Die Gebäude wurden durch einen Zwischenbau mit Eingangsportal verbunden. Für die Innenarchitektur und Einrichtung konnte ME mit Stuckdecken, Keramikverkleidungen, Tapeten, Holzverschalungen und Leuchtern den expressionistischen Zeitgeschmack einbeziehen. Die Verbindung beider Gebäude

erreichte er über die einheitlich harmonisierende Möbelauswahl. 1938–40 entstanden nicht umgesetzte Erweiterungsentwürfe von Emil Rudolf Mewes. Beide Gebäude wurden im Krieg stark beschädigt und – bis auf den Verbindungsbau – teilweise (Palais) oder vereinfacht (Neubau) 1948 wieder aufgebaut. Der heutige „Kernbau“ von ME wurde 1954/55 durch einen modernen Anbau (Architekt: Theodor Kelter) erweitert. Das Ensemble erfuhr 1980 und 2000 Umgestaltungen und besitzt dennoch einen „überaus hohen Quellen- und Zeugniswert für die bauliche Repräsentation des wichtigen Braunkohlesyndikats.“

- NL TUM els_m-131, 29 Fotos; Historisches Konzernarchiv RWE, Rheinisches Braunkohlensyndikat; Lampmann, Gustav: Die Tätigkeit der Kölner Privat-Architekten seit 1918, in: Köln. Bauliche Entwicklung 1888 – 1927, hg. v. Architekten- und Ingenieurverein für den Niederrhein und Westfalen und Köln, Berlin 1927 (Nachdruck Köln 1987), S. 152–184; Buschmann, Walter/ Gilson, Norbert/ Rinn, Barbara: Braunkohlenbergbau im Rheinland. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Worms 2008, S. 418–424.

146.

- 1922
- **Innendekoration Werkbundaustellung Stuttgart**
- Ausführung
- (Quelle konnte noch überprüft werden)
- Mitteilungen des deutschen Werkbundes 1922, Nr. 3, S. 69f.

147.

- 1922
- **Hochhaus Bahnhof Friedrichstraße Berlin**
- Zwei Wettbewerbsentwürfe
- ME reichte zwei Entwürfe für „Turmhäuser“ mit z. T. 21 Geschossen ein. Mit dem Projekt „Krystall“ konnte er bei 140 eingereichten Arbeiten einen der vierten Preise gewinnen. Dieser Entwurf auf einem sechseckigen Grundriss zeigte mit Strebepfeilern und einem kronenartigen Aufbau anleihen an gotische Kathedralen. Weniger stark expressionistisch auf einem dreieckigen Grundriss mit stumpfen Ecken und gestaffelten Aufbau präsentierte sich der Entwurf „Geöffneter Lichthof“, der leer ausging.
- NL TUM els_m-133, 19 Blatt; Der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin, in: DBz 56. Jg., Nr. 15, 22.2.1922, S. 89-91, Nr. 16, 25.2.1922, S. 93–96, hier S. 95; Florian Zimmermann (Hg.): Der Schrei nach dem Turmhaus. Der Ideenwettbewerb Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße Berlin 1921/22, Ausst. Kat. Berlin 1988, S. 52–61; Schmidt 1998, S. 130–132; Elsaesser/ Gräwe/ Schilling/ Schmal 2009, S. 34.

148.

- 1922
- **Städtisches Verwaltungsgebäude mit Saalbau / Gelsenkirchen**
- Wettbewerbsentwurf
- Am 21. März wurde ME als einer der Preisträger des ersten Wettbewerbs für eine neue Konkurrenz im Sinne eines erweiterten Raumprogramms (inklusive eines Saals für 2.000 Personen) seinen Entwurf umzuarbeiten. Wieder erhielt Alfred Fischer einen ersten Preis und ME wurde mit einem von zwei zweiten Preisen ausgezeichnet. Auch über diesen Entwurf ist bisher weiter nichts bekannt.

- Jorn-Hanno Hendrich: Alfred Fischer-Essen 1881–1950. Ein Architekt für die Industrie, Diss. RWTH Aachen 2011, S. 183, 392, 394.

149.

- 1922
- **Kaufmannshaus in Köln**
- Wettbewerbsbeitrag
- Das Kaufmannshaus sollte mit einer Grundfläche von 9.000 qm, davon 2.000 qm für einen Börsensaal, zwischen dem Domchor und dem Rhein an der Hohenzollernbrücke bzw. Hauptbahnhof entstehen. Zurückgehend auf Vorentwürfe von Fritz Schumacher wurde in der Ausschreibung besonderen Wert gelegt, wie sich die Gebäudemasse im Stadtbild einfügen würde. Zur Wettbewerbsjury gehörten u. a. Schumacher, Theodor Fischer, Konrad Adenauer, Richard von Schnitzler, Josef Hoffmann, Hermann Muthesius. Die von auswärts eingeladenen Architekten waren: German Bestelmeyer, Paul Bonatz, Wilhelm Kreis, Bruno Paul, Hans Poelzig. ME bekam als Kölner Architekt eine Aufforderung zur Teilnahme. Einsendeschluss war der 10.05.1922 Das Preisgericht trat am 12/13.06.1922 zusammen. Aus 52 Arbeiten wurde ME – es gab nur einen ersten, zweiten und dritten Preis – für den ersten von drei Ankäufen vorgesehen. Von seinem Entwurf (Kennwort „Maßstab“) sind nur die Zeichnung des Börsensaals und die Grundrisse bekannt. Ein angekündigter engerer Wettbewerb zwischen den ersten sechs Platzierten fand nicht statt.
- Historisches Archiv der Stadt Köln, Best_902_185_1_Kaufmannshaus; DBz, 56. Jg., Nr. 6, 21.1.1922, S. 36; Nr. 49, 21.6.1922, S. 304; Nr. 61, 2.8.1922, S. 364; Ritter, Hubert: Der Wettbewerb für Entwürfe zu dem Kaufmannshaus in Köln, in: ZdB, 42. Jg., 14.10.1922, H. 83, S. 509–512; Elsaesser 1933.1, S. 301; Schmidt 1998, S. 132; Hagspiel, Wolfgang: Köln und seine jüdischen Architekten, Köln 2010, S. 70.

150.

- 1922–23
- **Wohngebäude Paulistraße 4–6 Köln**
- Neubau 1923, erhalten
- Die beiden Reiheneinfamilienhäuser entstanden in Zusammenarbeit mit dem ausgebildeten Regierungsbaumeister und Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft für das Rheinische Braunkohlerevier, Richard Landsberg (1873–1940). In Ihrem heutigen Zustand ist wenig von Martin Elsaessers Handschrift zu entdecken.
- Hagspiel, Wolfgang: Köln und seine jüdischen Architekten, Köln 2010, S. 325.

151.

- 1922–1923
- **Verwaltungsgebäude Rheinisches Braunkohlesyndikat, Zweigniederlassung Mannheim**
- Neubau 1923, erhalten
- Kurz nach dem Ersten Weltkrieg eröffnete das Syndikat in Mannheim eine Zweigniederlassung. ME wurde mit dem Verwaltungsgebäude beauftragt. In der Otto-Beck-Straße 32–34 entstand eine schlossartige Dreiflügelanlage mit einem drei- bzw. viergeschossigen Hauptgebäude und zweigeschossigen Anbauten. Im Gegensatz dazu stand die sachliche Gestaltung mit wenigen expressionistischen Elementen und dem Fassadenmaterial aus rotem Klinker. Der in Mannheim ungewohnte und umstrittene Bau bewog den Stadtbaudirektor Gustav Adolf Platz zu seiner Verteidigung. Das Gebäude

wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und 1949 durch den Architekten Hettinger zu etwa 70 % der Umfassungswände vereinfacht wiederaufgebaut. Auch die von dem Bildhauer Georg Grasegger geschaffenen Figuren fehlen. Im Innern ist von der ursprünglichen Ausstattung kaum noch was vorhanden. 1980 wurde der Verwaltungsbau unter Denkmalschutz gestellt. Ab 1990 nutzte der Gerling Konzern (Köln) das Gebäude, der 1992 einen Anbau errichten ließ. 2015 wurde der Elsaesser-Bau zum Wohngebäude mit mehreren Einheiten umgebaut.

- NL TUM els_m-132, 34 Fotos; Historisches Konzernarchiv RWE, Rheinisches Braunkohlensyndikat, 1-210-1262-5; ISG | Stadtarchiv Mannheim Sign. 00161-001/002, 00162-008; Platz, Adolf Gustav: Der Stil im Hausbau, in: Neue Mannheimer Zeitung, Nr. 554/555, 28.11.1924, S. 29/30; Platz, Gustav Adolf: Das Verwaltungsgebäude des Braunkohlensyndikats. Architekt: Prof. Elsaesser, Köln, in: Bauwelt 1924, H. 45, S. 1115-1122; Platz, Gustav Adolf: Mannheims Baukunst einst und jetzt, in: Badische Heimat. Zeitschrift für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Heimat- und Denkmalschutz, 14. Jg., Jahresheft „Mannheim“ 1927, S. 114–140; Platz, Gustav Adolf: die Baukunst der neuesten Zeit, Berlin 1927; Schenk, Andreas: Unternehmensverwaltungen, in: Ders.: Mannheim und seine Bauten 1907–2007, Bd. 2, Bauten für Verwaltung, Handel und Gewerbe, hg. v. Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte und vom Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e. V., 2000, S. 104–12; Jaeger, Roland: Gustav Adolf Platz und sein Beitrag zur Architekturhistoriographie der Moderne, Berlin 2000; Schenk, Andreas: Aufbruch in die Moderne, in: Ders.: Mannheim und seine Bauten 1907–2007, Bd. 1, Stadtplanung und Stadtentwicklung, hg. v. Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte und vom Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e. V., 2006, S. 54–79; Ryll, Monika: Ehemaliges Verwaltungsgebäude des Rheinischen Braunkohlensyndikats in Mannheim, in: <https://www.rhein-neckar-industriekultur.de/objekte/ehemaliges-verwaltungsgebäude-des-rheinischen-braunkohlensyndikats-in-mannheim>, Abruf: 24.3.2021.

152.

- 1922–1923
- **Villa Direktor Julius Weiß, Mehlemer Straße 33, Köln**
- Neubau 1923, Bauherr: Rheinisches Braunkohlensyndikat, Bauleiter: Josef Dräger, erhalten
- Für den Direktor Julius Weiß (1878–1944), der wie Elsaesser aus Tübingen stammte, entwarf der Architekt eine Villa im noblen Vorort Marienburg. Auch hier war Backstein das gewählte Fassadenmaterial. Die Anlage des dreigeschossigen Hauses erinnert mit den eingeschossigen Vorbauten zu beiden Seiten des dreiachsigen Eingangsbereichs an das Verwaltungsgebäude in Mannheim. Allerdings krägt hier das Walmdach über. Die darunter liegenden, „prismatisch-spitz zugeschnittenen Balkenenden“ korrespondieren mit der flächigen expressionistischen Backsteinmusterung. Das Gebäude scheint als Doppelvilla angelegt worden zu sein, worauf auch die im Gartenbereich an beiden Haushälften vortretenden, mit Balkonen bekrönten Ständerker deuten. Zusätzlich verfügte das Gebäude über eine separate, in ihrer Horizontalität an Gestaltungen von Frank Lloyd Wright erinnernde Gartenloggia, die über einer tiefer liegenden Garage errichtet wurde. Elsaesser entwarf auch die gesamte Inneneinrichtung, von der noch heute die Einbauschränke erhalten sein sollen.
- NL TUM els_m-8, 12 Fotos; Hagspiel, Wolfram: Köln: Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvorortes – einschließlich der Villengebiete Bayenthal. Mit

historischen Fotografien und Neuaufnahmen von Dorothea Heiermann, Bd.1-2, Köln 1996, Bd. 2, S. 525.

153.

- 1922–1924
- **Kunstgewerbe- und Handwerkerschule / Köln**
- Neubau / Einweihung 30.4.1924
- Die nach einem Wettbewerb von 1909 für einen Neubau am Hansaring bestehenden, aber durch den Ersten Weltkrieg verhinderten Planungen wurden von ME aus wirtschaftlichen Gründen durch die Zusammenlegung mit der Gewerbehalle und Gewerbeförderungsanstalt auf ein „bescheidenes Maß“ zurückgefahren. Im Mai 1922 war Baubeginn. Es entstand ein vierflügeliger Komplex aus dem Umbau zwei bestehender Flügel und einem zweiteiligen Anbau am Ubierring 40. Die Dachgeschosse wurden einheitlich ausgebaut. Hausteinsockel bekamen Klinkermauern aufgesetzt, Putzflächen wurden farblich behandelt. Das Gebäude war um einen großen Innenhof gruppiert und zeigte auch nach außen einen „werkstattmäßigen Charakter“. Das Fotokonvolut umfasst auch Innenraumaufnahmen und Abbildungen einer Reihe kunstgewerblicher Objekte (Vasen, Tassen, Tierskulpturen).
- NL TUM els_m-56, 55 Fotos; ME: Programm zum Aufbau der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule sowie der Meisterkurse in Köln a. Rh., Denkschrift 20.1.1921, Historisches Archiv der Fachhochschule Köln; Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Köln. Architekt: Professor Martin Elsaesser, in: DBz, 59, Jg., Nr. 85, 24.10.1925, S. 669–674; Nr. 86, 28.10.1925, S. 677; Die Kölner Werkschulen, in: Die Berufsschulen / die Kaufmännischen Fachschulen und Technischen Lehranstalten in Köln. Denkschrift, Köln 1928, S. 113–122; Bachmann, Paul: Die Kölner Meisterschule. Die Schule für Kunst im Handwerk. Ihr Werden und Wachsen in Köln, Köln 1942; 75 Jahre Kölner Werkschulen, Köln 1954; Joppien 1982; Schmidt 1998, S. 128–129.

154.

- 1924
- **Doppelwohnhaus für leitende Angestellte, Leyboldstraße 7 / Von Groote-Str. 64, Köln**
- Neubau 1924, Bauherr: Rheinisches Braunkohlesyndikat, erhalten
- Der Bauherr schien das bewährte Grundmuster der Direktorenvillen zu bevorzugen, denn auch hier entwarf Martin Elsaesser einen schlichten, zur Straßenfront symmetrisch gegliederten Baukörper, ohne auf Insignien bürgerlichen Wohnens, wie die Erker, zu verzichten. In diesem Fall wurde allerdings das Backsteingebäude hell verputzt. Im Nachlass wird das Doppelwohnhaus als „Haus Zilden-Plassmann“ geführt.
- NL TUM els_m-178-1001, 5 Fotos; Historisches Konzernarchiv RWE, Rheinisches Braunkohlensyndikat, 1-860-4299-15, 1-870-4301-25; Elsaesser 1933.1, S. 35; Hagspiel, Wolfram: Köln: Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvorortes – einschließlich der Villengebiete Bayenthal. Mit historischen Fotografien und Neuaufnahmen von Dorothea Heiermann, Bd.1-2, Köln 1996, Bd. 1, S. 327/328.

155.

- 1924
- **Wohnhaus Direktor Heinrich Bohle, Leibnizstraße 15, Mannheim**
- Neubau 1924, Bauherr: Rheinisches Braunkohlesyndikat, nicht erhalten

- Das Wohnhaus wurde am hinteren Grundstücksende des Verwaltungssitzes errichtet. Das zweigeschossige Gebäude verfügte über eine schlichte Backsteinfassade. Es stand mit der Giebelseite zur Straße – hier durch einen asymmetrisch angeordneten, massiven Ständerker mit oben liegendem Balkon gekennzeichnet. Der Eingangsbereich lag seitlich hinter der Eingangspforte zurückgelegt unter einer Dachterrasse. Ein stumpfer Seitenflügel bildete einen zusätzlichen Giebel. Das Satteldach des Hauptflügels war so zwischen den Giebeln eingespannt und von den Fassaden leicht zurückgesetzt, dass der kubische Baukörper plastisch wirkungsvoll zur Geltung kam. Der einzige Schmuck bestand in einer angedeuteten Gesimgliederung und den unter der Traufkante aus der Wand tretenden Regenwasserrohren. Das leider im Krieg zerstörte Haus entsprach in seiner Gestaltung dem Verwaltungsgebäude.
- ISG | Stadtarchiv Mannheim Sign. 00160-011, 00161-003, 00162-003; Schenk, Andreas: Wohnhäuser, in: Ders.: Mannheim und seine Bauten 1907–2007, Bd. 5, Bauten für Wohnen, Soziales, Plätze und Grünanlagen, hg. v. Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte und vom Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e. V., 2005, S. 12–45, hier S. 23/24; Monika Ryll: Ehemaliges Verwaltungsgebäude des Rheinischen Braunkohlensyndikats in Mannheim, in: <https://www.rhein-neckar-industriekultur.de/objekte/ehemaliges-verwaltungsgebäude-des-rheinischen-braunkohlensyndikats-in-mannheim>, Abruf: 25.5.2021

156.

- 1922–1924
- **Doppelwohnhaus Müller-Coninx, Kringsweg 36, Köln**
- Fertigstellung 1924, Bauherr: Rheinisches Braunkohlesyndikat, nicht erhalten
- Ein weiteres Doppelhaus für das Braunkohlesyndikat entstand im Kölner Kringsweg 36. Es existiert nicht mehr, was wegen seiner auffallenden Gestaltung zu bedauern ist. Das aus zwei gleichen Hälften bestehende, aber auf einer leicht geschwungenen Achse asymmetrisch angelegte Backsteinensemble für den Bergassessor Ferdinand Coninx (1882–1944) und den Prokuristen Wilhelm Müller fiel durch seine steilen Satteldächer auf, die jeweils an den Giebelseiten und zwischen den Haushälften durch eine rechteckig über die Dachschräge hervortretende Art Blendfassade gefasst wurden. Sie schlossen oben mit einem Gesims ab, das nur durch die auf gleicher Höhe liegenden Rahmen zweier Fenster durchbrochen wurde. An den Seiten hatte Elsaesser durch die Backsteinmusterung eine Anmutung von gequaderten bzw. rustizierten Pilastern erzielt, die zusätzlich in Höhe des Daches auf beiden Seiten schmale, Kirchenfenstern ähnliche Öffnungen aufwies. Dieses Motiv stammte tatsächlich aus dem Sakralbau, wie die von Elsaesser bereits 1919 entworfene aber erst 1926 realisierte Südkirche in Esslingen (Kat. NN) unter Beweis stellte.
- NL TUM els_m-7, 5 Fotos; Historisches Konzernarchiv RWE, Rheinisches Braunkohlensyndikat, 1-723-4076-5; Elsaesser 2009, S. 49.

157.

- 1924
- **Haus Dr. Wilhelm Kleinmann, Von-Groote-Straße 45, Köln**
- Entwurf
- Vermutlich war das Haus als Backsteinbau geplant gewesen. Doch der mit einem Gartengrundriss versehene, relativ weit ausgearbeitet Entwurf blieb unrealisiert. Der dreigeschossige Bau war mit einem hohen, leicht geschwungenen Satteldach versehen. Die Fassaden der Schmalseiten sollten treppengiebelartig geformt werden. Mit Terrassen

versehene eingeschossige Vorbauten stellten die Verbindung mit dem Garten her. Während das Haus selbst tiefer im Grundstück platziert war, reichte ein Schuppen- und Garagenanbau bis an die Straße

- Elsaesser 1933.1, S. 32–33; Hagspiel, Wolfram: Köln: Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvorortes – einschließlich der Villengebiete Bayenthal. Mit historischen Fotografien und Neuaufnahmen von Dorothea Heiermann, Bd.1-2, Köln 1996, Bd. 2, S. 773–775.

158.

- 1924
- **Sommerhaus für Dr. Hermann Burg, Triftweg, Köln**
- Entwurf, Baugesuch vom Juni 1924
- Auf dem Papier blieb das Sommerhaus für Dr. Hermann Burg – trotz eines 1924 für ein Grundstück in Weiß (Rodenkirchen / Rondorf) bei Köln eingereichten Baugesuches. Der Entwurf war mit hohen Schornsteinen, einem tief herunter gezogenen und geschwungenen Dach sowie Sprossenfenstern versehen. Die dem Antrag beiliegende Flurkarte wies neben dem Grundstück von Dr. Burg ein mit dem Namen „Martin Elsaesser Professor in Köln“ bezeichnetes Grundstück aus. Offensichtlich plante der Architekt hier ebenfalls ein Haus zu bauen – bevor ihn kurz darauf der Ruf nach Frankfurt davon abbrachte.
- Historisches Archiv der Stadt Köln, Acc_1771_A_2109.

159.

- 1924
- **Haus für Heinrich Landfried, Heidelberg**
- Fertigstellung 1924
- Das hell verputzte Gebäude, dessen Entwürfe vom 20. Februar 1924 stammen, wurde vom Architekten sehr ausführlich mit Grundrissen und verschiedenen fotografierten Ansichten publiziert. Doch 1933 schrieb Elsaesser dazu: „Die Formgebung, [...], ist noch nicht „modern“ und entspricht dem damaligen Stand meiner Auseinandersetzung mit den neuen Mitteln der Technik.“ Selbstkritisch fügte er an, dass hier eine „Befangenheit“ in „malerischen Vorstellungen“ sowie bei den Auffassungen des „Raumes und der Form“ gewirkt hätten. Auch gesellschaftlich schien das in einem großzügigen Garten gebettete Gebäudeensemble mit einem zum Straßenrand vorgerückten kleineren Haus, das eine Garage und die Wohnung für den „Schofför“ bzw. Gärtner enthielt, vergangenen Zeiten nachzuhängen. Das Hauptgebäude verfügte ebenfalls über Zimmer für Bedienstete und die klassische Aufteilung mit Diele, Wohn- und Speise- sowie „Herren-Zimmer“. Ein Vorhof, der über eine Eingangstür in einen mit Majolikabrunnen vom Bildhauer Paul Speck (1896–1966) und eine Majolikaplastik der Keramikerin Dorkas Reinacher–Härlin (1885–1968) geschmückten Wohnhof führte, schuf eine eher abgeschlossene, intime Situation. Äußerlich wirkte das Ensemble trotz der symmetrischen Vorderfront weniger großbürgerlich. Die Giebelfassaden und Satteldächer waren einfach, Fensterläden schufen ein kleinstädtisches Ambiente. Nur die auffallend in expressionistischer Manier betonten Giebelspitzen gaben dem Haus eine individuelle Note. Offensichtlich wurde in der Anmutung des Anwesens Rücksicht auf die Lage des Grundstücks inmitten kleinerer Einfamilienhäuser genommen.
- NL TUM els_m-10, 88 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 36–42.

160.

- 1924–1925
- **Haus Walter Andrae in Köln-Mühlheim, Rhodiusstraße 20**
- Neubau 1925, erhalten
- Das Wohnhaus ist im Grundriss durch polygonale Formen geprägt. Ein sehr hohes Walmdach und mit dem Backsteinmaterial schwungvoll zugespitzte Gebäudeecken nahmen diese Vorgaben auf. Ein durch Anbauten eingefasster Vorplatz führte trichterförmig über eine Eingangsnische ins Haus. Das Tor und die Fenstergitter waren aus Schmiedeeisen. Am anderen Gebäudeende öffnete sich eine spitz zulaufende Pergola in den Garten, über der eine Terrasse platziert war. Elsaesser legte in der Beschreibung des Gebäudes Wert darauf, dass das Dach mit Schiefer gedeckt, der Sockel und die „Bekleidungen“ aus Muschelkalk und der Backstein „waagrecht gefugt“ waren. Heute wird das ausgebaute Dachgeschoss durch ein einfaches Satteldach gedeckt, unter dem die spitzen Gebäudeecken hervortreten.
- NL TUM els_m-12, 11 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 30–31; Rheinisches Bildarchiv L004406_03–04.

161.

- 1924–1925
- **„Haus Dr. S.“ / Haus Wilhelm Kraus, Eugen-Langenstr. 2 in Köln-Marienburg**
- Neubau 1925, nicht erhalten
- Das „Haus Dr. S.“ wurde von Wilhelm Kraus inklusive der von ME für dieses Haus angefertigten Möbel übernommen, als der Bau 1924 noch nicht ganz abgeschlossen war (Auskunft I. E. Doetsch). Wie das Haus Müller-Coninx war der aus zwei rechtwinkligen Flügeln bestehende Backsteinbau durch das Wechselspiel von fast quadratischer Seitenwand, hohem Satteldach und rustizierten Pilastern charakterisiert. Ein außen liegender, die eine Seitenfassade bis über den Giebel mittig teilender Schornstein lässt englische Landhausarchitektur assoziieren. Elsaesser selbst beschrieb 1933 die „niedere, geduckte Bauweise“ des Gebäudes, das für ihn „noch traditionelle Haltung“ zeigte, weil er „malerische Wirkungen mit den Mitteln des Backsteins und Pfannendachs“ erzielt hatte. Wie schon beim Wohnhaus von Julius Weiß hatte Elsaesser auch hier die Inneneinrichtung und fast das gesamte, eindeutig expressionistische Mobiliar gestaltet. Das Haus wurde 1950/51 stark verändert. 1988/89 erfolgte der Abriss zugunsten eines Mehrfamilienhauses. Die Möbel blieben im Besitz der Familie und gehören heute der MES.
- Elsaesser 1933.1, S. 34; Hagspiel, Wolfram: Köln: Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvorortes – einschließlich der Villengebiete Bayenthal. Mit historischen Fotografien und Neuaufnahmen von Dorothea Heiermann, Bd.1-2, Köln 1996, Bd. 1, S. 190–191; Interview Ingeborg Eugenia Doetsch (Enkelin Kraus), 28.10.2013.

162.

- 1924/25
- **Messehaus Hamburg**
- Wettbewerbsbeitrag
- Der Wettbewerb für das Hamburger Messehausprojekt im Sanierungsgebiet süd-östliche Altstadt und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Chilehaus sah einen Multifunktionsbau mit 100.000 qm Ausstellungsfläche, 75.000 qm Kontorfläche und einem Versammlungsraum für 5.000 Personen vor. 105 Entwürfe für den wurden zum 31.10.1924 eingereicht. Zugelassen waren in „Groß-Hamburg“ ansässige und 12 von

auswärts eingeladene Architekten. Das Preisgericht (German Bestelmeyer, Fritz Schumacher, u. a.) tagte vom 14.-16.5.1925. ME erhielt keine Auszeichnung, wurde aber als einer von 29 Teilnehmern in die Wettbewerbsveröffentlichung aufgenommen. Das Motto seines Entwurfs hieß „Finis Latinorum“. Das Messehaus wurde nicht realisiert.

- Der Messehaus-Wettbewerb in Hamburg. Ausgeschrieben im Oktober 1924 von der Messehaus-Kommanditgesellschaft auf Aktien, mit Beiträgen von C. de Boer, Baudirektor Dr. Ing. Ranck, Architekt BDA Carl G. Bense, Berlin 1925, S. 8, Abb. 67–69; Frank, Hartmut: Melancholische, papierne Märchen. Der Wettbewerb für ein Messehaus 1924/25, in: Das ungebaute Hamburg. Visionen einer anderen Stadt in architektonischen Entwürfen der letzten hundertfünfzig Jahre, hg. v. Ulrich Höhns, Hamburg 1991, S. 68–77.

163.

- 1924–1926
- **Kriegerehrenmal Weidenau (Siegen)**
- Neubau, Einweihung 5. September 2016
- Den Auftrag zur Errichtung des Kriegerehrenmals bekam ME im Mai 1924. Es wurde auf einer Anhöhe errichtet, deren Hochwiese ME als Gemeinderaum verstand und mit Mauern in Form eines gestauchten Sechsecks umfasste. Dazu gehörte der oben offene, „chorartige Altarraum“ mit dem von zwei Kriegerplastiken flankierten „Opferaltar“, dem auf der anderen Seite eine am Hang gelegene Estrade mit dem eigentlichen Denkmal – einer Pyramidenstele mit Kriegerfigur (Bildhauer Wolfgang Wallner) – gegenüberstand. Das Ehrenmal wurde bei Gefechten im April 1945 schwer beschädigt und bis 1958 mit neuer künstlerischer Gestaltung wiederaufgebaut. Bis heute harrt das vernachlässigte Bauwerk einer Sanierung.
- NL TUM els_m-173, 7 Fotos; Martin Elsaesser 1933.1, S. 232; Christian W. Thomsen, Jörg Schilling: Kriegerehrenmal Siegen-Weidenau 1925–2015, martin-elsaesser-bauheft 08, Hamburg 2015.

164.

- 1924–1926
- **Kriegsgedächtnisstätte Nikolaikirche Görlitz**
- Umbau, Einweihung 10. November 1926
- 1924 bekam ME den Auftrag, die spätgotische Hallenkirche in eine Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs umzuwandeln. Die zwölf Steinpfeiler im Inneren wurden durch acht schlankere, im Grundriss sternförmige Eisenbetonsäulen ausgetauscht, die in ein auf parabolischen Bögen aufbauendes, rabsartiges Eisenbetongewölbe übergehen. Der Hochaltar blieb erhalten. Die neue einheitliche Raumwirkung wurde als Regotisierung aufgefasst. Der Durchgang in der Wand unterhalb der Orgelempore wurde von ME mit einem Spitzbogenportal versehen, dessen kantiger Ausläufer in den Raum ragt. Dazu kam die expressionistische Bemalung der Säulen und Fensterbögen in Schwarz, Rot, Weiß und Grautönen. Auch die Wände wurden in die Bemalung einbezogen, wobei von unten nach oben eine Aufhellung stattfand. Umlaufende Ornamentbänder erzeugten eine horizontale Betonung und nahmen die Namen von 2.300 Gefallenen auf. Den Sockelbereich der Umfassungswände umzieht das „Fresko eines parallelperspektivischen Mäanderbandes“. Die dekorativen Arbeiten entstanden in Zusammenarbeit mit der

Kölner Kunstgewerbeschule (Paul Schröder, Andreas Nießen, Hans Wissel). Die Malereien wurden 1970 teilweise übertüncht. Seit 2016 wird die Kirche restauriert.

- NL TUM els_m-87, 8 Fotos; Martin Elsaesser 1933.1, S. 230/231; Georg Piltz: Kunstführer durch die DDR, Leipzig/Berlin/Jena 1972, S. 560; Spitzbart-Maier 1989, S. 414/415; Wilcken 2006; Spitzbart/Schilling 2014, S. 36, 50, 176; <https://www.denkmalschutz.de/denkmal/nikolaikirche-goerlitz.html>

165.

- 1924–27
- **Kunstgewerbeschule / Frankfurt am Main**
- Entwurf
- Gegen bisherige Darstellungen war ME mit dem Entwurf der Kunstgewerbeschule bereits vor seinem Amtsantritt als Baudirektor (Juni 1925) befasst. Auf Ende 1924 datiert ein Vorprojekt, das ME als Privatarchitekt dem Direktor der städtischen Kunstschule, Fritz Wichert, zukommen ließ. Aus dem Januar 1925 stammen weitere Raumplanungen und Skizzen, die in den Fassaden mit einer Auflösung in Pfeiler und spitzböigen Arkaden expressionistisch anmuteten, aber im Grundriss dem später ausgearbeiteten Projekt entsprachen. ME wurde im Mai als einer von drei auswärtigen Architekten für einen engeren Wettbewerb vorgesehen, aber nach seiner Einstellung mit der Ausarbeitung des Projekts im November 1925 direkt beauftragt. Am südlichen Mainufer Ecke Wilhelmsbrücke sollte sich als städtebauliche Dominante ein hochhausartiger Eckturm erheben, der von einem viergeschossigen und einem fünfgeschossigen, leicht gekrümmten und einen Innenhof einschließenden Flügel eingerahmt wurde. Mit Flachdächern und Fensterbändern nahm der Entwurf zeitgleich mit der Entstehung des Bauhaus-Gebäudes in Dessau programmatische Formen an. Die Nord- und Mainseite wurde für die Lehrsäle und Werkstätten – an die „Grenzen der Entmaterialisierung“ (Mohr/Müller) – in eine Glaswand aufgelöst. Die in den Dachbereich führende Verglasung der Ateliers erinnerte an das Bauhaus-Vorgängergebäude in Weimar. Der Entwurf wurde aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisiert.
- Archiv der Hochschule für Bildende Künste Ffm / Städelschule; ISG Ffm; Elsaesser 1933.1, S. 196–202; Mohr/Müller 1984, S. 284–285; Risse 1984, S. 51–52; Meyer 1988, S. 210–217; Schmidt 1998, S. 265–266; Christina Treutlein: Ein „Bauhaus“ für Frankfurt am Main? Martin Elsaessers Pläne für eine Kunstgewerbeschule 1926/27, Masterarbeit, Universität Marburg 2007.

166.

- 1925
- **Rathaus Düsseldorf**
- Wettbewerbsbeitrag
- Die Entwürfe zu einem Verwaltungsgebäude für 1.500 Beamte waren bis zum 20.5.1925 einzureichen. ME wurde als auswärtiger Architekt eingeladen. Besonderen Wert wurde auf die städtebauliche Einfügung am Rheinufer gelegt. Das Preisgericht (u.a. German Bestelmeyer, Theodor Fischer, Paul Bonatz) berücksichtigte ME's Entwurf nicht.
- DBz 59. Jg., Nr. 4, 14.1.1925, S. 30; Nr. 45, 6.6.1925, S. 356. DBz, 8.7.1925, 11.7.1925; Elsaesser 1933.1, S. 302; Schmidt 1998, S. 133–134.

167.

- 1925

- **Wohnbauten**
- Entwurf
- Die zwei Ansichten zu viergeschossigen Wohngebäuden befinden sich auf mehreren, verschieden farbigen Blättern im Nachlass von ME. Sie wurden ohne Ortsangabe oder weitere Erklärung auf den 6.9.1925 datiert. Die Wohngebäude liegen an einer Hauptstraße und werden durch eine Querstraße geteilt, in deren Verlauf sich die Wohnblocks auf beiden Seiten ausdehnen. Stil und Zeitpunkt lassen sie im Kölner Wirkungskreis von ME verorten. Spitze Giebel, steile Dächer, Spitzbögen für die Eingänge im Erdgeschoss und Übereckfenster, die erkerartig auskragen, deuten auf MEs expressionistische Werkphase in Köln.
- NL TUM els_m-11, 6 Blatt.

168.

- 1925–1926
- **St. Blasius-Kirche in Nellingen auf den Fildern (Ostfildern)**
- Umbau, Einweihung 14. März 1926
- Bereits 1906 hatte ME im Auftrag des VfCK die Kirche wegen einer notwendigen Innenerneuerung besichtigt. Die Pläne wurden aus finanziellen Gründen verschoben und konnten erst 1925/26 – nun umfangreicher als geplant – umgesetzt werden. Zwischen Pfarrhaus und Kirche wurde ein Gemeindesaal eingebaut und die Kirche selbst in einen Quersaal mit dreiseitig umlaufenden Emporen umorientiert, was auch ein neues, dem von ME entworfenen Altar gegenüberliegendes Portal nötig machte. ME schuf ebenfalls die in der Kunstgewerbeschule in Frankfurt/M. ausgeführte Gefallenengedenktafel. Die letzte umfassende Sanierung der Kirche fand 1994/95 statt.
- LAW: Gemeindeakten, K1, Nr. 201; Ev. Gb., März 1909, Jan. 1910, Nov. 1910; Heimatbuch Nellingen a. F. 1948; Gradmann 1970, S. 80; Spitzbart-Maier 1989, S. 415/416; Heinz Koppenhöfer: Suche nach verwehten Spuren [...]: 500 Jahre Andreaskirche Nellingen/Alb, Nellingen 1991; Spitzbart/Schilling 2014, S. 127, 176/178; [http://de.wikipedia.org/wiki/St.-Blasius-Kirche_\(Nellingen_auf_den_Fildern\)](http://de.wikipedia.org/wiki/St.-Blasius-Kirche_(Nellingen_auf_den_Fildern)). Abruf 21.12.2021.

169.

- 1925–1926
- **Laurentiuskirche in Rohr auf den Fildern / Stuttgart**
- Teilneubau, Einweihung Anfang 1926
- Für die Ende des 15. Jh.s errichtete, aber baufällig gewordene Laurentiuskirche in Rohr fertigte ME erstmalig 1914 Neubaupläne an, die wegen dem Ersten Weltkrieg nicht zustande kamen. Im März 1925 legte er auf erneute Anfrage der Gemeinde weitere Skizzen und im Juni die Arbeitspläne vor, sodass im Juli die Arbeiten begonnen werden konnten. Im Frühjahr 1926 war die 626 Sitzplätze fassende Kirche bezugsfertig. Der Bau, der sich um den gotischen Chorturm mit dem Fachwerkaufsatz von 1740 legte und bestehende Mauern einbezog, wurde im oberen Bereich aus Fachwerk errichtet. Auch im Inneren dominierten auf drei Seiten umlaufende Emporen aus Holz, die ein modernes Raumbild erzeugten. Die Entwürfe wurden 1930 auf der Stuttgarter Ausstellung „Kirchliche Kunst der Gegenwart in Württemberg“ präsentiert. Doch durch Kriegseinwirkung und Fäulnisbildung im Fachwerk entstanden irreparable Schäden, die schließlich 1979 zum Abriss und den Neubau eines Gemeindezentrums (Rainer Zinsmeister / Giselher Scheffler, 1979–81) führten, wobei der Turm erhalten blieb. Für

diesen hatte sich der Architekt Friedhelm Grundmann – ein ehemaliger Schüler MEs – als Vorsitzender des Preisgerichts im vorausgegangenen Wettbewerb (1976) eingesetzt.

- NL TUM els_m-83, 22 Fotos; Theodor Körner: Kleine Geschichte des Ortes Rohr, Typoskript 1958 (Landesbibliothek Stuttgart); Stuttgarter Leben 51.1976, S. 17; Laurentius Anno Domini 1981. Festschrift zur Einweihung des ev. Laurentiusgemeindegentrums in Rohr am 7.6.1981; Spitzbart-Maier 1989, S. 216–220, 416–418; Angaben von Friedhelm Grundmann, 12.03.2014; Spitzbart/Schilling 2014, S. 77–79, 178; <https://www.rohr-duerrlewang.de/ueber-uns/gebaeude-und-lage>, Abruf: 22.12.2021.

170.

- 1925–26
- **Haus Elsaesser / Frankfurt am Main, Im Höhenblick 37**
- Neubau
- Nachdem offensichtlich schon 1924 Pläne für ein Eigenhaus am Rhein in Köln entstanden waren (s. Sommerhaus Dr. Hermann Burg), entwarf ME direkt nach seinem Amtsantritt in Frankfurt am Ginnheimer Hang in Sichtweite der Siedlungsbauten ein Wohnhaus für seine Familie, das er – wie das zeitgleich in der Nähe entstandene Wohnhaus von Ernst May – als programmatischen Beitrag zum Neuen Bauen verstand. Zwar schon mit Flachdach aber noch mit expressionistischen Details wirkte das durch Sprossenfenster charakterisierte Backsteingebäude eher verschlossen, ja festungsartig. Dazu trugen auch die strebepfeilerartig verstärkten Gebäudeecken und das zweite, gedrungene Geschoß bei, in dem die Gästezimmer und Räume des Personals untergebracht waren. Der großbürgerliche Lebensstil manifestierte sich auch im Erdgeschossgrundriss mit Musikzimmer und Kaminecke. Eine Garage gehörte ebenfalls zum Haus, obgleich ME erst ab 1930 ein eigenes Auto besaß. Eine Dachterrasse und die hohe Radioantenne setzten weitere zeitgemäße Akzente. Gittertore und Gartenmauern schützten das Anwesen als sicheres Heim der Familie. Deren Bedürfnisse waren im Haus und im Garten sorgfältig berücksichtigt worden. Wie problematisch sich das Verhältnis von Architektur und Leben allerdings gestalten konnte, erfuhr ME wenige später, als Liesel Elsaesser eine offene Beziehung mit Leberecht Migge einging, der zusammen mit ihr den Garten des Hauses Elsaesser als Fortsetzung des Wohnraums gestaltete. Heute residiert der Schweizer Generalkonsul in dem denkmalgeschützten und 2002 umfassend restaurierten Gebäude.
- NL TUM els_m-14, 102 Fotos, 1 Blatt; MES Archiv; ME: Das neuzeitliche Landhaus, in: Die Kunst, 1930, H. 4, S. 97–105; Elsaesser 1933.1, S. 19–29; Mohr/Müller 1984, S. 280–281; Risse 1984, S. 218–219; Meyer 1988, S. 61–100; Schmidt 1998, S. 302–304; Barr/May 2007, S. 59–61; Christina Gräwe: Haus Elsaesser 1926, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 92–97.

171.

- 1925
- **Promenadencafé (ehem. Café Kursaal am Bethmann-Weiher) / Frankfurt am Main**
- Umbau
- Der Umbau des Garten-Pavillons im „Empire-Stil“ war ME’s erste offizielle Tätigkeit als Frankfurter Baudirektor und wurde von ihm – ME übernahm die künstlerische Leitung für teilweise bereits ausgearbeitete Pläne – mit Rücksicht auf den Bestand und auf die Erfordernisse des modernen Cafe-Betriebes realisiert.

- ME: Umbau des Promenaden-Cafés, MS, 1926, NL TUM; MES Archiv; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 180.

172.

- 1926
- **Schwesternnothheim / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Fotos vom „Notbau für Schwesternwohnungen im städtischen Krankenhausgebäude“ wurden 1928 im Baumeister veröffentlicht – ohne Erklärung im Rahmen eines Artikels über die Konrad-Haenisch-Schule. Der einfach zweigeschossige Bau basierte auf einem geknickten Dreiflügelgrundriss. In der Mitte des Knicks befand sich der Haupteingang und ein Treppenhaus. Pro Geschoss waren 15 Zimmer und zwei Bäder auszumachen. Äußerlich war das verputzte Flachdachgebäude im Obergeschoss mit Schindeln verkleidet. Über dem von Backsteinwänden gefassten Eingangsbereich befand sich ein Balkon zum Treppenhaus.
- Der Baumeister, Jg. 26, H. 5, 5.5.1928, S. 171–172; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 180.

173.

- 1926
- **Brückenrevue / Frankfurt am Main**
- Künstlerische Leitung
- Im Rahmen der am 14. und 15. August stattfindenden Weihe der Neuen alten Brücke in Frankfurt fand am 15. August Abends in der Festhalle eine sogenannte Brückenrevue statt, deren künstlerischen Leiter ME war und für die Oskar Schlemmer engagiert wurde.
- ISG Ffm MA_T1.741_Bd.16_Brückenrevue; Akteure des Neuen Frankfurt. Biografien aus Architektur, Politik und Kultur, Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Nr. 75, Frankfurt am Main 2016, S. 200.

174.

- (1926)
- **Armaturenfabrik / Frankenthal**
- Entwurf
- Die Entwürfe wurden im Antiquariat Jürgen Holstein angeboten. Die Fabrik sollte in Zusammenarbeit mit Dykerhoff & Widmann entstehen.
- MES Archiv.

175.

- 1926–1927 / 1950
- **Konrad-Haenisch-Schule / Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 2. August / 25. November 1927
- Die Konrad-Haenisch-Schule im Stadtteil Riederwald war der erste nach 1918 errichtete Frankfurter Volksschulbau. Sie wurde nach dem SPD-Kultur- und Schulpolitiker Konrad Haenisch (1876–1925) benannt. Bauleiter war Wilhelm Schütte (1900–1968), der 1928 Leiter der Unterabteilung Schulbau im Frankfurter Hochbauamt wurde. Der bis zu viergeschossige Bau unterschied sich äußerlich mit der expressionistischen Backsteinfassade sowie Strebepfeilern und einer Sockelverkleidung aus Muschelkalk von den folgenden Schulbauten des Neuen Frankfurt, nahm aber im Inneren

Vorstellungen der Schulreform auf. Der Burgcharakter war auch der Funktion als Zentrum der geplanten, aber nie realisierten Riederwald-Siedlung geschuldet. Zu dem um einen Innen- und Schulhof gruppierten Gebäudekomplex gehörten 16 Klassenzimmer und Fachräume, ein Mehrzwecksaal mit Bühne und Kinoleinwand, Dachterrassen für den Unterricht im Freien, eine Turnhalle, Wohnungen für Lehrer, eine „Volksbibliothek“, eine Kinder-Krippe, ein Hort sowie ein Kindergarten. Außerdem mussten das Jugend- und Wohlfahrtsamt sowie die Steuerstelle untergebracht werden. Auch ein Schulgarten mit Planschbecken gehörte zur Anlage. 1933 wurde das Gebäude in Pestalozzi-Schule umbenannt. im August 1950 beschäftigte sich ME mit dem Wiederaufbau des Gebäudes.

- ISG Ffm; NL TUM els_m-57, 14 Fotos, els_m-63, 2 Blatt; Baumeister, Jg. 26, 1928, H. 1, S. 22–31, H. 5, S. 164–172; ME: Neuzeitlicher Schulbau, in: Die Baugilde, 1929, H. 14, S. 928–930; Albert Sigrist: Das Buch vom Bauen. Wohnungsnot, neue Technik, neue Baukunst, Städtebau, Berlin 1930, S. 110–121, 187; Elsaesser 1933.1, S. 164–168; Mohr/Müller S. 294–295; Risse 1984, S. 37, 39; Meyer 1988, S. 182–193; Schmidt 1998, S. 255–257, 268–269; Barr/May 2007, S. 84–86; Christina Gräwe: Die Konrad-Haenisch-Schule (Pestalozzi-Schule), in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 113–116; Schilling 2022, S. 39–41.

176.

- 1926–1927
- **Umbau Haus von Schnitzler / Frankfurt am Main**
- Inneneinrichtung, Gestaltung Außenfläche
- Das in der Westendstraße 41 gelegene, vom Ehepaar Georg und Lilly von Schnitzler seit 1924 bewohnte Patrizierhaus aus den 1870er Jahren wurde von ME im Inneren (Treppenhaus, Speise-, Schlaf und Badezimmer) umgebaut. Die Inneneinrichtung gestaltete er als „Synthese zwischen Alt und Neu“, von Tradition und Moderne – in z.T. sachlicher Strenge als Präsentations-Hintergrund für gesammelte Kunst und gediegene Möbel. Dazu kam die Umgestaltung des an das Gebäude angrenzenden Gartenhofs mit einem, in einer Wandnische platzierten Brunnen und Wasserbassin.
- NL TUM els_m-3, 8 Fotos; ME: Ein Frankfurter Haus von Martin Elsaesser, in: Die Dame, Erstes Januarheft 1929, H. 8, S. 6-10, 28, 30. („Über ein Frankfurter Haus (Haus von Schnitzler)“, 6 MS, Dezember 1928, NL TUM); Lili v. Schnitzler: Was erwarte ich von meinem Architekten? In: Elsaesser 1933.1, S. 12; Elsaesser 1933.1, S. 103–110; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 181; „Bereitschaft zum Risiko“ Lilly von Schnitzler. Sammlerin und Mäzenin, Ausst. Kat. Murnau 2011, S. 10–11; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 245.

177.

- 1926–1928
- **Gustav-Adolf-Kirche Niederursel / Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 8. April 1928
- 1926 erstellte ME ein Gutachten zur Erweiterung der mittelalterlichen, denkmalgeschützten, aber baufällig gewordenen St. Georgs-Kirche. Doch anstatt einer Erweiterung wurde ein „vollkommener Neubau“ beschlossen. Januar 1927 legte ME die Entwürfe vor, die er in Arbeitsgemeinschaft mit Gerhard Planck ausführte. Für die neue „Gustav-Adolf-Kirche“ wurden nur wenige alte Bau- und Ausstattungsteile übernommen. Als Auflage war u. a. die dörfliche Baustruktur bei der Dimensionierung zu berücksichtigen. Dazu trat die Forderung der ev. Synode, dem protestantischen

Gedanken eine Formgestalt zu geben. ME schuf einen 400 Sitzplätze fassenden Zentralbau mit achteckigem Predigtraum, ungegliederten Wandflächen und kuppelartigen Zeltdach. Ein schlanker, schlichter Turm unterstreicht den neusachlichen Charakter des Gebäudes. Es wurde in Mauerwerk und – inklusive des kupfergedeckten Daches – in Eisenbeton errichtet. Unterhalb des Kirchenraums liegen ein Konfirmanden- und ein Gemeindesaal. 1957 wurden die umlaufenden Fensterbänder mit Farbglas-Kompositionen versehen, Wandmalereien und Inschriften übermalt sowie die Beton-Schranken zu Seiten des Altars entfernt. Aus Anlass des 50-jährigen Kirchenjubiläums erhielt das Innere der Kirche eine an den Buntglasfenstern von 1957 orientierte Farbneufassung. Der 1986 unter Denkmalschutz gestellte Bau wurde 2016/17 in seiner farbigen Originalfassung restauriert.

- ISG Ffm; NL TUM els_m-84, 15 Fotos; Hermann Oberschmidt: Beschreibung der Gustav-Adolf-Kirche in Frankfurt-Niederursel, unveröffentl. MS v. 1928; Festschrift/Einweihung der Gustav-Adolf-Kirche am 8.4.1928; Der Baumeister 29.1931, S. 15; Elsaesser 1933.1, S. 216–222; Distel 1933, S. 82; Langmaack 1971, S. 325; Schnell 1973, S. 46, 62; Manfred Gerner: 50 Jahre Gustav-Adolf-Kirche Niederursel, Frankfurt-Niederursel 1978; Bauen in Frankfurt a. M. seit 1900. Frankfurt 1977, S. 124/125; Hans Schomann: 111 Frankfurter Baudenkmäler schildern, Frankfurt a. M. 1977, S. 166; Risse 1984, S. 193–195; Meyer 1988, S. 298–301; Spitzbart-Maier 1989, S. 275–281, 418–420; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 135–141; Schilling 2013.1, S. 74/75; Spitzbart/Schilling 2014, S. 112–114, 178–179; Dreysse/Elsässer/Freigang/Schilling 2017.

178.

- 1926–1928 / 1950
- **Großmarkthalle / Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 25. Oktober 1928
- Die lange geplante Großmarkthalle sollte in jeder Hinsicht den Anspruch „Groß-Frankfurts“ als Hauptumschlagplatz für Gemüse und Obst im Südwesten Deutschlands darstellen. Zwischen zwei achtgeschossigen, mit Backsteinfassaden und äußeren Treppentürmen versehenen Kopfbauten – der östliche nahm das Kühlhaus auf – platzierte ME als Betonkonstruktion eine stützenfreie Halle mit 220 m Länge, 23 m Höhe und 50 m Tiefe. Das Dach bestand aus 15 nach dem Torkret-Verfahren entwickelten, leichten Halbzylinderschalen aus Beton. Die Halle wurde auf beiden Seiten durch große Fensterraster belichtet. An den Querseiten erhöhten 4-5geschossige Annexbauten den Maßstabssprung der Halle. Stilistisch war das Gebäude zwischen Expressionismus, Futurismus und Neuer Sachlichkeit einzuordnen. Zu dem Komplex gehörten Gleisanschlüsse, Laderampen und das eine eigene Importhalle. 1944 erlitt es schwere Bombenschäden, zwischen 1947–53 war ME am Wiederaufbau beteiligt. Entwürfe aus dem Nachlass datieren auf Juli und August 1950. 1972 wurde der Gesamtkomplex unter Denkmalschutz gestellt. Dennoch begannen ab 2002 Planungen für einen Umbau zum Verwaltungssitz der Europäischen Zentralbank. Nach einem Wettbewerb, aus dem das Büro Coop Himmelb(l)au als Sieger mit einem Entwurf hervorging, der einen Teilabriss der Halle beabsichtigte, wurde das Projekt nach einem Vergleichsverfahren mit den Nachfahren ME's, das die Gründung der Martin-Elsaesser-Stiftung zur Folge hatte, realisiert. Die Nebenbauten wurden abgerissen und durch die Halle ein keilförmiger Bauriegel geschlagen sowie bis 2014 dem Gebäude, das aufwendig saniert wurde, ein in sich gedrehter, gläserner Doppelturm angefügt.

- NL TUM els_m-167, 32 Fotos; els_m-139, 9 Blatt, 17 Fotos; MES Archiv; ISG Ffm; Die Großmarkthalle Frankfurt am Main (Festschrift zur Eröffnung), Frankfurt/M. 1928; W. Schürmeyer: Die Großmarkthalle in Frankfurt am Main, in: DBz, Nr. 94, 24.11.1928, S. 797–803; Nr. 95, 28.11.1928, S. 805–811; Elsaesser 1933.1, S. 309–326; Mohr/Müller 1984, S. 273–275; Risse 1984, S. 69–75; Meyer 1988, S. 310–364; Walter Bachmann: Frankfurter Großmarkthalle. Geschichte des Frankfurter Obst- und Gemüsegroßmarktes sowie die Betrachtungen über Standort, Organisation und Sanierung (mit einer Übersicht über die deutschen Großmärkte), Frankfurt/M. 2001; Barr/May 2007; S. 115–119; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 98–111; Christina Gräwe, Jörg Schilling: Großmarkthalle Frankfurt am Main 1928, martin-elsaesser-bauheft 07, Hamburg 2015.

179.

- 1926–1929
- **Röntgeninstitut der Universität / Städtisches Krankenhaus Sachsenhausen, Frankfurt am Main**
- Neubau, Anbau, Einweihung 4. Mai 1929
- In seiner äußeren Gestaltung nicht eine der „verlockendsten Aufgaben“ (ME), stellte der innere Aufbau eine architektonische Herausforderung für die Unterbringung der neuen Untersuchungsmethoden dar. Als L-förmiger Anbau an die Chirurgische Klinik wurde der Entwurf ab 1926 von ME in Zusammenarbeit mit Baurat Walter Körte ausgearbeitet. Die Bauzeit reichte von November 1927 bis Januar 1929. Die Fassaden des in Eisenbeton und Eisenkonstruktion ausgeführten Baus bestanden nur zum geringeren Teil aus verputzten Ziegelmauerwerk, während der drei der vier Geschosse aus belichtungstechnischen Gründen mit „Prismenglassteinen“ (Glasbausteine) versehen waren. Das Gebäude existiert nicht mehr.
- NL TUM els_m-109-1011, 1 Foto; MES Archiv; Heinrich Schmieden: Der Krankenhausbau in neuerer Zeit, Kirchhain N.L. 1930, S. 183–187; Elsaesser 1933.1, S. 284–288; Mohr/Müller 1984, S. 305–306; Risse 1984, S. 138–140; Meyer 1988, S. 263–274; Schmidt 1998, S. 147, S. 154–157; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 146.

180.

- 1927
- **Ausstellungsbauten „Musik im Leben der Völker“ / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Für den vom 11. Juni bis zum 28. August 1927 währenden „Sommer der Musik“ entwarf ME in Zusammenarbeit mit Werner Hebebrand die Ausstellungsbauten.
- MES Archiv; Akteure des Neuen Frankfurt. Biografien aus Architektur, Politik und Kultur, Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Nr. 75, Frankfurt am Main 2016, S. 208.

181.

- 1927–28
- **Städtische Desinfektions- und Entwesungsanstalt**
- Neubau
- Das zum städtischen Krankenhaus Sachsenhausen gehörende, zweigeschossige und flachgedeckte Gebäude lag am Theodor-Stern-Kai und entsprach den damals für diese

Baufgabe üblichen Aufteilungen in „reine“ und „unreine“ Seiten. Es wurde in den 1960er Jahren durch einen Neubau ersetzt.

- Risse 1984, S. 137; Meyer 1988, S. 255–256.

182.

- 1927–1929
- **Holzhausen-Schule / Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 16. Oktober 1929
- Entwürfe für die Schule in einem Stadterweiterungsgebiet an einer Hauptverkehrsstraße datieren auf Juli 1927. Doch der zusammen mit Baurat Walter Körte entwickelte Schulbau entstand fast gleichzeitig mit der Römerstadt-Schule, „der sie im wesentlichen entsprach“. Auch hier zwangen die äußeren Umstände zu einem viergeschossigen Gebäude und mit Fluren zur Straße. Die 22 Klassenräume wurden einbündig zum Schulhof ausgerichtet. Eine Mauer schirmte das Gebäude ab – dahinter zusätzliche Beete des Schulgartens. Rechtwinklig an den Haupttrakt schlossen sich ein Singsaal sowie eine Aula und Turnhalle an. Der Schulhof wurde von einer ‚Gymnastikfläche‘ und Schulgärten umrahmt. Das teilweise begehbare Dach des Hauptgebäudes war für Freiluftunterricht nutzbar. Das dazu gehörende Treppenhaus ermöglicht mit zwei parallelen Treppenläufen die separierte Erschließung. Doch aus wirtschaftlichen Gründen wurde das Schulgebäude äußerst sparsam und schmucklos errichtet. ME erläuterte, „dass die gleichen Methoden der äußersten Knappheit der Grundrissgestaltung – der Rationalisierung der Grundrisse, der Typisierung der Baustelle, die wir beim Wohnungsbau durchführen – soweit möglich, auch im Schulhausbau angewandt werden müssen“. Derzeit wird die Holzhausenschule saniert und erweitert.
- ISG Ffm; NL TUM els_m-165, 2 Fotos, 4 Blatt; ME: Neuzeitlicher Schulbau, in: Die Baugilde, 1929, H. 14, S. 928–930; Elsaesser 1933.1, S. 181–185; Mohr/Müller S. 295–296; Risse 1984, S. 43; Meyer 1988, S. 204–206; Schmidt 1998, S. 260–261, 278; Christina Gräwe: Die Holzhausen-Schule, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 126–129; . Alexander Brockhoff: Die Holzhausenschule: Bildungsreform trifft Baupolitik, in: maybrief 52 (2019), S. 10–11; Schilling 2022, S. 48–50.

183.

- 1928
- **Ost- bzw. Auferstehungskirche Essen / Altstadt**
- Wettbewerbsentwurf
- Der von der ev. Gemeinde für eine 700 Plätze fassende Kirche ausgeschriebene Wettbewerb blieb ohne befriedigendes Ergebnis. Daraufhin wurden die Teilnehmer ME und Otto Bartning zu einer engeren Konkurrenz aufgefordert – was erklärt, warum es unterschiedliche Entwurfsfassungen von ME gibt. Bartning führte seinen Entwurf als runden Zentralbau 1929–30 aus. ME’s auf trapezförmigem Grundriss basierendes Projekt teilte die Kirche in einen großen Predigt- und einen hinter dem Altar gelegenen Feierraum auf. Als Stadtkirche sollte das Flachdachgebäude – flankiert von mehrgeschossigen Bauten – nicht mit der Umgebung konkurrieren und auf einen ausgeprägten Kirchturm verzichten. Die modern gehaltenen, durch vertikal hervortretende Streben und horizontale Fensterbänder akzentuierten Fassaden erzielten – wie bei der Gustav-Adolf-Kirche oder der Großmarkthalle in Frankfurt/M. – durch hoch liegende, grobe Fensterraster eine gewisse Monumentalität.

- NL TUM els_m-89, 6 Blatt; Elsaesser 1933.1, S. 223–225; Meyer 1988, S. 302–304; Spitzbart-Maier 1989, S. 281–286, 421/422; Spitzbart/Schilling 2014, S. 114–116, 179; Michael Heering: Auferstehungskirche Essen, Lindenberg (1998) 2019; Birgit Kropp, Marco Kieser, Sven Kuhrau: Neues Bauen im Rheinland. Ein Führer zur Architektur der klassischen Moderne, Petersberg 2019, S. 146/147.

184.

- 1928
- **Verwaltungsgebäude IG Farbenindustrie / Frankfurt am Main**
- Wettbewerbsentwurf
- Für das Verwaltungsgebäude der IG Farben Industrie am neuen Firmensitz in Frankfurt wurde ein beschränkter Wettbewerb zwischen Paul Bonatz, Fritz Höger, Hans Poelzig und Martin Elsaesser in Zusammenarbeit mit Ernst May ausgeschrieben. Beide bevorzugten eine eher funktionale Gestaltung. Ihre durch lange Fensterbänder gekennzeichneten, rechtwinklig zueinander gesetzten, schmalen und teilweise zehngeschossigen Baukörper formten eine vierflügelige Anlage, die an zwei Enden halbrund abschloss. Das Gebilde wirkte statisch, es fehlte ihm der ME eigene Schwung. Auf May verwiesen auch die zur städtebaulichen Ergänzung mit eingepflanzten viergeschossigen Wohnbauten, welche seitlich des Terrains aufgereiht waren. Für die Fassaden im Sockelgeschoss waren geschliffener Hausteine und für die übrigen Flächen weißglasierte Majolika-Platten vorgesehen. Das Verwaltungsgebäude wurde bis 1931 nach dem repräsentativeren Entwurf von Hans Poelzig realisiert, nach dem Zweiten Weltkrieg diente es als US-Hauptquartier und seit 2001 ist hier die Johann Wolfgang Goethe-Universität angesiedelt.
- Verwaltungsgebäude I.G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a.M., in: Die Baugilde, Jg. 10, 1928, S. 1663–1666; Elsaesser 1933.1, S. 303–308; Mohr/Müller 1984, S. 308–310; Risse 1984, S. 125–130; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 160–161.

185.

- 1928
- **Ludwig-Richter-Schule / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Das Projekt hatte ziemliche Sparzwänge zu verkraften. Die ursprünglichen Pläne sahen eine dreiflügelige, um einen Schulhof gelagerte „Großstadtschule“ vor. Wahrscheinlich war der Komplex sogar in eine größere städtebauliche Gruppierung integriert gewesen, worauf Modellfotos im Nachlass deuten. ME entwarf einen Stockwerksbau mit drei Geschossen; in eingeschossiger Flachdachbau mit Gymnastikterrasse sollte die Verbindung zur Turnhalle und eine offene, überdachte Halle die zum Kindergartenpavillon herstellen. Doch weder der halbrund abgeschlossene „Singsaal“, noch die Turnhalle und der Kindergarten kamen zur Ausführung. Aufgrund begrenzter Haushaltsmittel konnte nur der mittlere Gebäudetrakt realisiert werden. Eigentlich für 1930 geplant, wurde die Ludwig-Richter-Schule erst 1954 – durch ME selbst – fertiggestellt. Aber auch diese Ausführung fiel wesentlich kleiner aus, als es in den Entwürfen ab 1951 angedacht war. Im dem am 27. November 1928 eingeweihten Bau konnte ME besonders kindergerechte Baudetails, wie die dem Maßstab des Kindes angepassten Fenster, ausführen. Bei den Planungen dürfte auch Walter Hüsken (1886–1975) mitgewirkt haben – seit 1927 Rektor der Schule. Der Pädagoge (und Pazifist) war Mitarbeiter der Zeitschrift „Schule und

Elternhaus“. Von ihm stammt das Typoskript „Die Überwindung der Bildungsnot durch die Einheitsschule“, das sich im Nachlass von ME befindet. Die Vervollständigung des Schulkomplexes realisierte ME nach geänderten Plänen und im sparsamen Stil der Nachkriegsarchitektur.

- ISG Ffm; NL TUM els_m-65, 6 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 169–172; Mohr/Müller S. 298–299; Risse 1984, S. 40–41; Meyer 1988, S. 194–197; Schmidt 1998, S. 258–259, 273–274; Christina Gräwe: Die Ludwig-Richter-Schule, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 117–120; Schilling 2022, S. 37–58.

186.

- 1928–1929
- **Römerstadt-Schule / Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 20. August 1929
- Bei der am Rand des Nidda-Tals geplanten, in nur anderthalb Jahren fertiggestellten und als Siedlungskrone konzipierten Schule in der Römerstadt konnte ME alle geplanten Anlagen ausführen. Ästhetisch passte er das zusammen mit Wilhelm Schütte realisierte Gebäude den hell verputzten Siedlungshäusern an. Nur die breiten Fensterstreben aus Backstein erinnerten an seine vorherigen Gestaltungsvorlieben. Der rechteckige, über das Flachdach des viergeschossigen Haupttracks hinausgeführte Treppenturm stellte ein „Ausrufezeichen“ der neuen Siedlung dar. Der Schulgarten wurde am Hang zum Gartenvorland angelegt. ME löste den relativ großen Schulkomplex in einzelne Baugruppen auf. Mit der einbündigen Bauweise der Klassentrakte und flexiblen Mobiliar der Unterrichtsräume entsprach er Schulreformvorstellungen. Die heutige Geschwister-Scholl-Schule wurde 1994 durch Behnisch & Partner erweitert.
- ISG Ffm; NL TUM els_m-60, 11 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 173–179; Mohr/Müller S. 299–300; Risse 1984, S. 42–43; Meyer 1988, S. 198–203; Schmidt 1998, S. 259–260, 276–277; Christina Gräwe: Die Römerstadt-Schule, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 121–125; Schilling 2022, S. 44–48.

187.

- 1928–29
- **Hallenschwimmbad Fechenheim / Frankfurt am Main Ost**
- Neubau, Einweihung 22. August 1929
- Mit dem Gebäude in Fechenheim, das erst 1928 als östlicher Stadtteil eingemeindet worden war, machte sich ME, der zu dem Thema auch mehrere Texte verfasste, einen Namen im Schwimmbadbau. Der kubische Baukörper zeigt an den Straßenseiten mit weiß verputzten Fassaden, einem Backsteinsockel, Majolikafliesen im Eingangsbereich und von Ziegeln gerahmten Fensterreihen eine kontrastreiche Gestaltung. Die Schwimmhalle wird vom restlichen Gebäude durch eine Backsteinscheibe getrennt und öffnet sich mit einer ganzflächigen Glaswand nach Süden zu dem davorliegenden „Luftbad“. Das Schwimmbad wurde nach neuesten sozialhygienischen Gesichtspunkten, wie z.B. der Trennung der patentierten Umkleidekabinen von der Halle, konzipiert und war als neuer Bautyp wegweisend für den modernen Schwimmbadbau.
- NL TUM els_m-143, 8 Fotos; Schwimmbad in Frankfurt a. Main-Fechenheim, in: ZdB, Jg. 49., 14.8.1929, H. 33, S. 524–529; ME: Das Schwimmbad in Fechenheim, in: Die Baugilde, 1929, H. 15, S. 1150–1155; ME: Hallenbäder in Frankfurt am Main, in: Der Baumeister, Jg. 29, H. 2, Februar 1931, S. 57–62; Elsaesser 1933.1, S. 237–240; Mohr/Müller 1984, S. 276; Risse 1984, S. 77–78; Meyer 1988, S. 222–239; Schmidt 1998, S. 216–222; Margold (1931) 1999, S. 198–200; Christina Gräwe: Das

Hallenschwimmbad Frankfurt Ost (Fechenheim) 1927–1929, in:
Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 130–134.

188.

- 1928–29
- **Volkshaus Fechenheim / Frankfurt am Main Ost**
- Entwurf, Projektstudie
- Das Schwimmbad in Fechenheim war ursprünglich als Bestandteil eines Komplexes mit Turnhalle und Volkshaus gedacht gewesen. Von dem Volkshaus existiert nur eine Skizze, die zeigt, dass es am westlichen Rand des „Luftbades“ geplant war und sein kubischer Baukörper, ähnlich gestaltet wie die Hallenbadfront, einen verglasten Mittelteil haben sollte.
- Schwimmbad in Frankfurt a. Main-Fechenheim, in: ZdB, Jg. 49., 14.8.1929, H. 33, S. 529; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 154.

189.

- 1928–29
- **Hallenschwimmbad Moltkeallee / Frankfurt am Main**
- Entwurf
- Das Schwimmbad war mit Anbindung an den Ausstellungsgarten der Festhalle bei der Messe und für die Abhaltung größerer Schwimmfeste geplant worden. Die Halle selbst hätte über eine Galerie für 1.000 Zuschauern verfügt. Auch hier sollte die Verbindung von Innen- und Außenräumen mit einer großen Glaswand nach Süden hergestellt werden, deren Schiebefenster elektrisch zu bedienen gewesen wären. Im Kopfbau, der eine ähnliche Gestaltung wie in Fechenheim andeutete, waren zusätzliche Dusch- und Wannenbäder geplant, wobei das Gebäude teilweise bis zu sechsgeschossig angelegt war.
- NL TUM els_m-145, 8 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 241–246; Mohr/Müller 1984, S. 277–278; Risse 1984, S. 68; Meyer 1988, S. 244–247; Schmidt 1998, S. 227–232; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 161.

190.

- 1928–29
- **Gesellschaftshaus Palmengarten Frankfurt am Main**
- Neubau, Umbau
- Der Umbau der Südseite war eigentlich als erster Abschnitt eines totalen Neubaus anstatt des historistischen Gesellschaftshauses gedacht, der aus Mangel an finanziellen Mitteln zurückgestellt wurde. So entstanden nur ein Restaurant, zwei Nebenräume (Hochzeitssaal und Klubzimmer) und die Gaststätte im Keller sowie ein neuer Eingang mit Vorräumen, Garderoben und Toiletten. An den Seiten wurden die vollständig verglasten Gasträume durch turmartige Kuben flankiert, welche Treppenhäuser, Wohnungen und Personalräume aufnahmen. Dazu kamen eine Garten- und eine Dachterrasse, welche eine Pergola mit 10 Meter hohen Betonsäulen abschirmte. Das Restaurant für 200 Personen wurde nach außen durch eine Doppelglaswand mit Pflanzenkübeln begrenzt. Die wintergartenartige Konstruktion buchtete nach innen in zehn schmale, halbkreisförmig abgeschlossene Glasvitrinen aus. Diese spektakulären Pflanzenwände ließen als architektonische Bestandteile des Gebäude Außen und Innen,

Garten und Raum verschmelzen. Die Realisierung des Projekts erfolgte in Zusammenarbeit von ME, Ernst May und Werner Hebebrand. Am 8. Oktober 1929 wurde das weiß verputzte Gesellschaftshaus übergeben, sodass hier vom 24. bis 26. Oktober der 2. „Congrès International d'Architecture Moderne“ (CIAM) tagen konnte. 2009–12 wurde das Gebäude von David Chipperfield Architects saniert.

- NL TUM els_m-107, 9 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 341–348; Mohr/Müller 1984, S. 286–289; Risse 1984, S. 206–209; Meyer 1988, S. 406–415; Barr/May 2007, S. 138–140; Christina Gräwe: Das Gesellschaftshaus Palmengarten, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 148–153; Jörg Schilling: Gesellschaftshaus Palmengarten, martin-elsaesser-bauhefte 01, Hamburg 2012; Sabine Borchers: Wo Frankfurts Bürger feiern. Das Gesellschaftshaus im Palmengarten, Frankfurt/M. 2012.

191.

- 1928–1930
- **Klinik für Gemüts- und Nervenranke Frankfurt am Main**
- Neubau, Einweihung 6. Dezember 1930
- Durch den Verkauf des Geländes der vormaligen Nervenheilanstalt an die IG Farben wurde ein Neubau nötig, für den ME zusammen mit dem Direktor Karl Kleist 1928 ein Raumprogramm und ein erstes Projekt mit Anschluss an die Universitätsklinik in Niederrad entwickelte. Der sternenförmige, durch ein inneres Sechseck verbundene Komplex sollte in einer Verbindung von Pavillon- und Korridorsystem rationalisierte Krankenhaustechnik sowie neueste medizinische und verhaltenstherapeutische Erkenntnisse für die Verwahrung und Behandlung der Patient*innen berücksichtigen. Aus Kostengründen musste ME ein reduziertes Projekt vorlegen, für das er einen symmetrisch-axialen Aufbau wählte. Das neusachliche Flachdachgebäude wurde in Backstein mit weißem „Edelputz“ ausgeführt. Die Flügelbauten mit den Krankenzimmern, deren Verbindungsgänge teilweise unterirdisch angeordnet waren, ragten nach Süden in das durch Gartenflächen geprägte Anstaltsgelände. An den Seiten des Haupttrakts, wo die Untersuchungs- und Verwaltungsräume untergebracht waren, traten nach Norden halbrund abgeschlossene Flügel für die Küche und den Hörsaal hervor. Sie waren wie die Hauptfassade teilweise durch grauen „Granatputz“ gekennzeichnet. In das Gebäude integriert war eine auf den Garten gerichtete, halbrund geformte Kapelle. Zum Gesamtkomplex gehörten auch Wohngebäude für die Bediensteten und eine Direktorenvilla. Die seit 1986 denkmalgeschützte Klinik wurde 1944 teilweise zerstört, 1956 wieder aufgebaut und harret seit Jahren einer grundlegenden Sanierung. Im Nachlass befinden sich unter der Bestandsnummer 109 nicht nur Fotos der Nervenklinik – sondern auch welche der dazugehörigen Wohngebäude sowie des Röntgeninstituts und der der Kinderklinik.
- NL TUM els_m-109, 53 Fotos; MES Archiv; ISG Ffm; DBz 65. Jg., 4.11.1931, Nr. 89/90, S. 545–550; ZdB 52. Jg., 2.3.1932, Nr. 10, S. 109–115; Elsaesser 1933.1, S. 263–268; Mohr/Müller 1984, S. 306–308; Risse 1984, S. 140–143; Meyer 1988, S. 275–290; Schmidt 1998, S. 145–146, 150–153; Christina Gräwe: Die Klinik für Nerven- und Gemütsranke, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 142–145; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 144–148; Schilling 2018.

192.

- 1928–1930
- **Wohngebäude der Klinik für Gemüts- und Nervenranke Frankfurt am Main**
- Neubau

- Mit dem Bau der Nervenheilanstalt entstanden auch Wohngebäude für Bedienstete der Klinik, die ME's Ambition unterstrichen, einen städtebaulichen Gesamtkomplex zu entwickeln. Dazu gehörten zwei parallel zur Hauptfront der Klinik an der Heinrich-Hoffmann-Straße als Zeile errichtete Stockwerksbauten. Die zwei- bis dreigeschossigen Gebäude, deren Bau nach Entwurf von ME die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft übernahm, hatten Flachdächer, waren weiß verputzt und – bis auf halbrund nach Süden in einen Grünstreifen weisende Balkone – anspruchslos gestaltet. Sie wurden später aufgestockt.
- NL TUM els_m-109, 2 Fotos; ZdB 52. Jg., 2.3.1932, Nr. 10, S. 112; Elsaesser 1933.1, S. 278; Meyer 1988, S. 275–290; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 143; Schilling 2018, S. 26–28.

193.

- 1928–1930
- **Direktorenvilla der Klinik für Gemüts- und Nervenranke / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Zu den Wohngebäuden gehörte auch eine zwei- bis dreigeschossige Direktorenvilla, die auf Linie der Wohnbauten am westlichen Rand des Klinikgeländes entstand. Sie war, vergleichbar den anderen Klinikgebäuden, im kubischen Aufbau, mit Flachdach und weißer Putzfassade in der Gestaltung modern wie zurückhaltend. Ein großzügiger, aber von der Klinik westlich abgewandter Wohnraum im Erdgeschoss mündete als eigenständiger Flügel im Erdgeschoss mit gebogener Panoramascheibe als Halbrund in den Anstaltsgarten. Hier befindet sich auch die an das Gebäude angeschlossene „Liegehalle“. Die Villa wurde 1954 im Grundriss verändert und 1986 unter Denkmalschutz gestellt. Seit 2005 steht das Erdgeschoss leer; über eine neue Nutzung wurde bis heute nicht entschieden.
- NL TUM els_m-109, 2 Fotos; DBz 65. Jg., 4.11.1931, Nr. 89/90, S. 548; Meyer 1988, S. 275–290; Risse 1984, S. 143; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 145; Schilling 2018, S. 28–31.

194.

- (1929)
- **Unterkunftshalle Ostpark / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Die Urheberschaft ist ungeklärt, da auch der im Frankfurter Hochbauamt angestellte Architekt Max Cetto mit der Unterstandhalle in Verbindung gebracht wird (s. dnf). Auf ME deutet die Zuschreibung in der 1931 veröffentlichten Publikation „Bauten der Volkserziehung und Volksgesundheit“. Der teilverglaste, aber im Wesentlichen offene, von Rundsäulen getragene Unterstand gehörte zu einer Freibadanlage im Ostpark – eine der wesentlichen Bauaufgaben von ME im Hochbauamt.
- das neue frankfurt, 1931, H. 4/5, S. 70; Emanuel Josef Margold: Bauten der Volkserziehung und Volksgesundheit, mit einem Nachwort zur Neuausgabe von Myra Warhaftig, Berlin 1999 (1931), S. 168–169; Jörg Schilling: „Neue Sportbauten“ – Beiträge des Neuen Frankfurt für die Schweizer Ausstellung von 1931, in: maybrief 55, Juli 2021, S. 22–25.

195.

- 1929
- **Haus Aschaffenburg / Am Rupenhorn, Berlin**

- Entwurf
- Das für das befreundete Ehepaar Aschaffenburg geplante Anwesen an der für ihre moderne Architektur berühmten Straße in Berlin (Häuser der Gebrüder Luckhardt und von Bruno Taut) durchlief zwei Entwurfsstadien. Das erste Projekt stellte einen kompakt gestaffelten Flachdachbau dar, auf dem sich Dachterrassen für Gymnastik und das Sonnenbad befanden. Im zweiten Entwurf versuchte ME eine mehr lockere Gruppierung und trennte die Bereiche im Sinne einer „verfeinerten Wohnkultur“, wobei die moderne Ästhetik sowie die Beziehung von Haus, Garten und Landschaft durch „Wohnhof, Gewächshäuser, Terrassen, offene Fensterreihen und Dachgarten“ aufrechterhalten wurde.
- NL TUM els_m-15, 3 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 43–48; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 51–52.

196.

- 1929 (1932)
- **Kirche „in einer Gartenvorstadt bei Berlin“**
- Wettbewerbsentwurf
- Der offensichtliche Ideenwettbewerb ohne konkrete Ortsanbindung für ein Gotteshaus mit „Freiluftkirche“ wird von ME selbst auf 1929 datiert, obwohl die dort abgebildete Studie mit 1932 signiert ist. Originalpläne sind nicht erhalten. Zu dem Projekt gehören ein Pfarr- und ein Gemeindehaus, welche zu zwei Seiten schiefwinklig an die Kirche mit trapezförmigem Grundriss anschließen. Der sechseckige Kern mit 650 Sitzplätzen sowie 250 Plätzen auf den drei Seitengalerien sollte einen „zentralraumartigen Aufbau“ mit Mittelsäule und Zeltdach erhalten. Hinter dem Altar ordnete ME die außen liegende „Freilichtkirche“ mit kreisförmigem Grundriss an. Das Gebäude sollte mit einem Glockenstuhlgerüst gekrönt werden. Taufkapelle und Sakristei hätten im Pfarrhaus Platz gefunden. Der Wettbewerb war in den zeitgenössischen Bauzeitschriften nicht nachzuweisen, sodass die Rahmenbedingungen der erhaltenen Ideenskizze nicht geklärt werden konnten.
- Elsaesser 1933.1, S. 226–229; Meyer 1988, S. 305–309; Spitzbart-Maier 1989, S. 286–289, 422; Spitzbart/Schilling 2014, S. 116–117, 180.

197.

- 1929
- **Volksschule / Frankfurt am Main, Bonames**
- Entwurf
- Die ideale Bauweise einer kindgerechten Reformschule war für ME das Pavillonssystem. An einem solchen Entwurf arbeitete er für Frankfurt Bonames. Er war so konzipiert, dass die Schule je nach Bedarf um Pavillons erweitert werden konnte. Jeder Pavillon sollte vier ebenerdige Klassenräume erhalten. Sie „öffnen sich nach Süden in einen Schulgarten, sodass die Verlegung des Unterrichts ins Freie jederzeit möglich ist“, wie ME ausführte. Die Pavillons wurden mit bedachten und seitlich offenen Gängen verbunden. Die Lehrer- und Nebenräume kamen wie der Singsaal und die Turnhalle in eigenen, nicht mehr eingeschossigen Pavillons unter. Das Projekt blieb „aus wirtschaftlichen und Verwaltungsgründen“ unausgeführt.
- NK TUM; Elsaesser 1933.1, S. 186–189; Mohr/Müller S. 291–292; Risse 1984, S. 49; Meyer 1988, S. 207–209; Schmidt 1998, S. 261–262, 280; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 155; Schilling 2022, S. 50–52.

198.

- 1929
- **Kinderbeobachtungsstation des städtischen Krankenhauses Frankfurt am Main**
- Neubau
- Es handelte sich um einen pavillonartigen, ebenerdigen Bau mit Flachdach und weiß verputzten Fassaden, der zwei Aufgaben zu erfüllen hatte: die Isolierung und die ungestörte Beobachtung der jungen Patient*innen. Dazu wurden im Inneren auf drei Seiten Glaskojen um eine zentrale Beobachtungszeile gelegt. Den Krankentischen war außen eine erhöhte, umlaufende Terrasse vorgelagert, auf die durch bis auf den Boden reichende Schiebefenster die Krankentischen ins Freie und in „Licht, Luft, Sonne“ gebracht werden konnten. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt, später umgenutzt und letztlich abgerissen.
- NL TUM els_m-109, 7 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 289–294; Mohr/Müller 1984, S. 306; Risse 1984, S. 138; Meyer 1988, S. 257–262; Schmidt 1998, S. 147, S. 158–160; Christina Gräwe: Weitere Klinikbauten, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 146.

199.

- 1929
- **Kinderhautklinik des städtischen Krankenhauses Frankfurt am Main**
- Neubau, Anbau
- Der zweigeschossige Erweiterungsbau der Kinderhautklinik war nach dem Muster der Kinderbeobachtungsstation organisiert: Krankentischen mit umgebenden Terrassen – geschützt durch Außenmauern mit eingefasstem Milchglas. Auch die Gestaltung ähnelte der Kinderbeobachtungsstation, wobei die abgerundeten Gebäudeecken den Kontrast zum Altbau betonten. Die Situation des Gebäudes 2009: verändert aber erhalten.
- Elsaesser 1933.1, S. 295–296; Mohr/Müller 1984 305; Risse 1984, S. 138; Meyer 1988, S. 257–262; Christina Gräwe: Weitere Klinikbauten, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 146.

200.

- 1929
- **Studentenheim in Frankfurt am Main**
- Entwurf
- Für die Universität entwarf ME ein dreigeschossiges Gebäude, das Wohnungen und eine Mensa für 800 Studierende sowie im ersten Obergeschoss Gemeinschaftsräume, einen großen Vortragssaal und „umfangreiche Lese- und Spielräume“ enthalten sollte. Das Äußere bestach durch Fensterbänder, gläserne Treppentürme und weiße Putzfassaden. Das Studentenheim war in direkter Verbindung mit der Universitätsbibliothek projektiert worden, die ME an der Ecke Mertonstraße/Viktoria-Allee (heute Senckenberganlage) geplant hatte. Das Studentenheim wäre also genau dort entstanden, wo 1953 das Studierendenhaus errichtet wurde. Doch sowohl Bibliothek als auch Studentenheim konnten aufgrund der damaligen Finanz- und Wirtschaftskrise nicht ausgeführt werden.
- Elsaesser 1933.1, S. 330–332; Mohr/Müller 1984, S. 301–302; Risse 1984, S. 54–55; Meyer 1988, S. 399–406; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 156; Jörg Schilling: Baugeschichte des Studierendenhauses, in: Lothar Augustin / Julia Reusing / Jörg Schilling / Tim Schuster: Das Studierendenhaus zum Offenen Haus der Kulturen 1951–2021, Hamburg 2021, S. 16–43, hier S. 17–19.

201.

- 1929
- **Zentralbibliothek in Frankfurt am Main**
- Entwurf
- In Verbindung mit der Universität sollten verschiedene Frankfurter Bibliotheken zusammengefasst werden. ME entwickelte an der Ecke Viktoriaallee und Mertonstraße ein massives Gebäude mit Verbindung zum Studentenheim. Kubische Formen kennzeichneten den Entwurf, den ein 25-stöckiges, in seiner Geschlossenheit monumentales Büchermagazin krönte. An den Turm anschließend, war ein Gebäuderiegel vorgesehen, der die Mertonstraße überbrücken und als Halbrund über fünf Etagen auskragen sollte. Auf dem in sich gekrümmten und leicht gespreizten Grundriss waren auf verschiedenen Ebenen Verwaltungsräume, Magazine, Lesesäle und eine Aula vorgesehen. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die Ausführung zurückgestellt. In einem 1935 und einem 1936 ausgelobten engeren Wettbewerb wurde auf MEs Pläne von 1929 Bezug genommen. Fast alle Teilnehmer planten einen großen, geschlossenen Magazinturm für die „großstadtgemäße Bücherei“.
- Elsaesser 1933.1, S. 327–329; Mohr/Müller 1984, S. 310–312; Risse 1984, S. 31–35; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 163.

202.

- 1929
- **Gedenkstein Zeppelinlandung Flughafen Rebstock / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Zur Erinnerung an die erste Zeppelinlandung von „Zeppelin 2“ im Juli 1909 in Frankfurt soll ME einen Gedenkstein entworfen haben, der vom Bildhauer Carl Storck ausgeführt wurde.
- Risse 1984, S. 112.

203.

- 1930 / 1934
- **Privatklinik Dr. Joh. Ludw. Schmitt**
- Entwurf
- Die Ideenentwürfe für eine Privatklinik sind undatiert. Da ME sie mit seiner Frankfurter Privatadresse versah, müssen sie vor 1934 entstanden sein. Stilistisch lehnen sie sich an seine anderen Krankenhausbauten an und lassen sich in seine Werkphase zwischen 1930–34 einordnen. Da Johann Ludwig Schmitt, ein bekannter, mit homöopathischen Methoden behandelnder, praktischer Arzt, der auch ein politisch umstrittener Akteur war, 1930 in München ein Grundstück erwarb und eine Praxisklinik eröffnete, könnten ME's Pläne in diesem Zusammenhang entstanden sein. Der auf zweiflügligem Grundriss projektierte, dreigeschossige Bau war von größeren Erholungsgärten und einem Gymnastikplatz umgeben. Am Ende des leicht geschwungenen Seitenflügels mit den Krankenzimmern befand sich eine kreisrunde „Gymnastikhalle“. Auch das Hauptgebäude präsentierte mit Fensterbändern und Flachdächern eine funktionale Formensprache.
- NL TUM els_m-111, 4 Blatt; Josef H. Mauerer: Der Atemdokter. Leben und Werk des Dr. med. Johannes Ludwig Schmitt, <https://atemheilkunst.com/2015/wp-content/uploads/2016/01/Der-Atemdokter.pdf>.

204.

- 1930
- **Hallenschwimmbad Wilhelmsbrücke / Frankfurt am Main**
- Entwurf
- In der Nähe von Geschäftsstadt und Bahnhof wollte ME am südlichen Mainufer das Mainbad und das bestehende „Luftbad“ mit einer Schwimmhalle verbinden, deren Eingang im zweiten Obergeschoss über die Brücke erfolgen sollte. Die Dimensionen und die architektonische Gestaltung ähnelten dem Projekt an der Moltkeallee.
- NL TUM els_m-144, 10 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 247–251; Mohr/Müller 1984, S. 278–279; Risse 1984, S. 78; Meyer 1988, S. 248–249; Schmidt 1998, S. 233–237.

205.

- 1930
- **Bootshaus der Universität / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Das am südlichen Mainufer gelegene, von ME entworfene Bootshaus war eine Einrichtung der Universität. An der Entwurfsbearbeitung innerhalb der Neubauabteilung E des Frankfurter Bauamts war Wilhelm Schütte beteiligt, der auch die Bauleitung übernahm. Das funktionale Flachdachgebäude mit Fensterbändern steht direkt am Wasser und verfügt im Erdgeschoss an der östlichen und westlichen Seite über Tore, die bei Hochwasser geöffnet wurden, um das Gebäude zu fluten. Im Obergeschoss waren eine Hausmeisterwohnung, eine Terrasse sowie Umkleieräume und Duschen untergebracht.
- MES Archiv; ISG Ffm; Konrad Elsässer: Das Bootshaus der Universität – am Wasserweg ost-westlich, in: maybrief 55, Juli 2021, S. 30–31.

206.

- 1930
- **Stadthalle Nürnberg**
- Wettbewerbsentwurf
- Zusammen mit seinem Mitarbeiter H. F. W. Kramer, der auch am Bau des „Haus K. in O.“ / Villa Reemtsma beteiligt war, plante ME einen dreigeschossigen Komplex für zwei Konzertsäle. Beide sollten getrennt voneinander zu benutzen aber bei besonderen Anlässen miteinander verbunden werden. Außerdem sah die Ausschreibung die Anlage von Grün- und Verkehrsflächen vor. ME's Entwurf war mit großen, der Neuen Sachlichkeit entsprechende Volumina klar gegliedert. Der große Konzertsaal trat nach außen durch eine in der oberen Hälfte geschlossene, halbrunde Fassade hervor, die sich im Untergeschoss für den Eingang geöffnet und darüber mit einem großen Fensterband versehen wurde. Zwei entgegengesetzt zum Garten gerichtete, halbrund endende Seitenarme schlossen Gastronomieräume ein. Weitere weitausgreifende Bauten sollten die Grünfläche einschließen. ME's Projekt bekam keine Auszeichnung. Alle Beiträge wurden ausgestellt, das Preisgericht für seine Entscheidungen kritisiert und die Stadthalle nicht realisiert.
- Wettbewerb Stadthalle Nürnberg. Die Lösung? in: Deutsche Bauten 1930, Zeitschrift für neuzeitliche Städte- Architektur, H. 1 (1930), S. 25; Elsaesser 1933.1, S. 334–337; Meyer 1988, S. 378–381; Schmidt 1998, S. 188–192.

207.

- 1930
- **Konzerthaus Frankfurt am Main**
- Entwurf, Ideenskizze
- Im Anschluss an den Nürnberger Wettbewerb entwickelte ME das Projekt eines viergeschossigen Konzerthauses für Frankfurt am Main, das er auch als „Stadthalle“ kennzeichnete. Ebenso spielte hier die die „innige Verbindung“ mit den Gartenanlagen eine große Rolle. Doch die halbrund endenden Seitenarme nahmen diesmal die Eingänge und Garderoben auf. Von ihnen aus konnte sich das Publikum mit einem „festlichen Auftakt“ in das Gebäude bis zum großen Festsaal verteilen. Dieser war äußerlich durch einen fast quadratischen, mit einer flachen Kuppel gedeckten, ungliederten Aufbau herausgestellt. Senkrechte und horizontale Fensterbänder kennzeichnen die Aufgänge und Publikumsbereiche. Ein parabelförmiger Fortsatz birgt den kleineren Konzertsaal. Schiefwinklig mit einem leichten Schwung schließt das Gebäude mit Terrassen sowie Speisesaal und Tageswirtschaft zur Grünanlage ab.
- Elsaesser 1933.1, S. 338–340; Mohr/Müller 1984, S. 301; Meyer 1988, S. 382–385; Schmidt 1998, S. 194–199; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 157.

208.

- 1930
- **Rathaus Frankfurt am Main**
- Entwurf, Ideenskizze
- Die „Ideenskizze für ein Rathaus als Hochhaus“ entstand vermutlich um 1930 und wurde von ME 1933 veröffentlicht. Das einzig existierende Schaubild zeigt ein um die 25 Geschosse zählendes Hochhaus auf kreuzförmigen Grundriss, wobei die einzelnen Flügel in circa achtgeschossige Vorbauten auslaufen sollten. Die Fassaden waren horizontal durch Fensterbänder gegliedert. Das Zentrum des Vierscheibenbaus sollte vermutlich ein Treppenhaus bilden, das in den Winkeln rechteckig hervortritt. Der Rathausentwurf schaffte es mit drei anderen ME-Entwürfen (Kunstgewerbeschule, Zentralbibliothek, Schwimmbad Moltkeallee) unter die Überschrift „Ludwig Landmanns Metropolis. Frankfurter Luftschlösser – die beinahe Wirklichkeit wurden“ in den Frankfurter General-Anzeiger (FGA).
- FGA, 31.12.1932 / 01.01.1933, S. 1; Elsaesser 1933.1, S. 333; Mohr/Müller 1984, S. 167, 290; Meyer 1988, S. 386–394; Schmidt 1998, S. 205–206; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 157.

209.

- 1930
- **Haus Laub Tübingen**
- Neubau
- Die in Hanglage situierte, talseitig viergeschossige Flachdach-Villa entwarf ME für seinen Schwager, den Missionarsdirektor Paul Benjamin Laub. Sie gehörte zu einem kleinen, einheitlichen Ensemble an der Haußerstraße, das wegen seiner formalen Verwandtschaft mit der Stuttgarter Siedlung auch als "Klein Weißenhof" bekannt war. Das Gebäude wurde 1990 unter Denkmalschutz gestellt und erhielt aufgrund der vorbildlichen Sanierung der damaligen Besitzer 2003 einen Denkmalschutzpreis.
- NL TUM els_m-81, 3 Blatt; Material Bettina von Gilsa / MES Archiv; Wieckhorst, Thomas: Bauhaus Villa? Haus Laub in Tübingen wieder im Originalzustand, in: Bauhandwerk 6/2004, S. 34–40; Sohn 2014.

210.

- 1930
- **Gewerbe- und Haushaltungsschule Frankfurt am Main**
- Entwurf
- Das zusammen mit Wilhelm Schütte entwickelte Projekt einer für weibliche Berufe geplanten Schule existiert in einer umfangreicheren und einer reduzierteren Fassung. Bei letzterer wurde aus wirtschaftlichen Gründen auf eine einbündige Anlage der Unterrichtsräume verzichtet, weil – laut ME – bei Erwachsenen eine „Reihe von Reformgesichtspunkten für den allgemeinen Schulbau“ wegfallen könnten. Der zweiflüglige Bau teilt sich in einen mehrgeschossigen, an den Seiten vollständig verglasten Teil mit den Unterrichtsräumen, der von zwei Blöcken eingerahmt wird. Der nördliche Block ist viergeschossig ausgebildet und durch Rundfenster gekennzeichnet. Hier schließt der eingeschossige Querflügel an, der die Turnhalle und einen kreisförmigen, flachkuppelgedeckten Gymnastiksaal aufnehmen sollte, sodass sich zusammen mit einer südlichen Terrasse zwei halbrunde Gebäudeabschlüsse ergeben hätten. Aus finanziellen Gründen wurde das ambitionierte Projekt nicht verwirklicht.
- Elsaesser 1933.1, S. 189–191; Mohr/Müller 1984, S. 271–272; Risse 1984, S. 51; Meyer 1988, S. 210–217; Schmidt 1998, S. 264; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 156.

211.

- 1930–32
- **Haus K. in O. / Villa Philipp F. Reemtsma in Altona–Othmarschen / Hamburg**
- Neubau
- Das Haus Kretkamp stellte ein in seinen räumlichen Ausmaßen und luxuriösen Ausstattung mit mehreren Nebengebäuden und differenzierten Außenflächen sehr ungewöhnliches Anwesen dar. Im vornehmen, durch die Hamburger Landhauskultur geprägten Vorort schuf ME für die Familie des Tabakindustriellen Reemtsma auf einem ummauerten Grundstück eine Anlage mit Pförtnerhaus, Teepavillon, Tennishaus, Wirtschaftsgebäude inklusive Dienstwohnungen und Wasserturm, Gewächshäusern, Stallungen und Garagen. Alle Gebäude waren blassgrün gekachelt. Der Garten – eigentlich mehrere Nutz- und Freizeitgärten mit Badesee – entstand in Zusammenarbeit mit Leberecht Migge. Die Villa selbst war ein Flachdachbau – ausgestattet mit einem Schwimmbad und auf der gesamten Südseite automatisch herunterfahrbaren Panoramascheiben. Mit ihnen, den Dachterrassen und Balkonen wurden Übergänge zwischen Haus und Garten geschaffen. Fließende Räume und die Vermeidung von Achsen bestimmten den Grundriss. Verchromte Heizungsrohre und Stahlrohrmöbel, kombiniert mit gediegenen Sesseln und Wandteppichen charakterisierten das von ME gestaltete Innere. Doch 1939–40 musste er das Gebäude im Zeitgeschmack umgestalten. Die verchromten Rohre verschwanden hinter Schmiedeeisenarbeiten, das Glas der Türen wurde durch Holz ersetzt, die Südseite bekam einen Portikus. Nach dem Krieg wurde das Anwesen mit der Villa zum Reemtsma-Verwaltungssitz um- und ausgebaut.
- NL TUM els_m-16, 395 Fotos; Elsaesser 1933.1, S. 49–85, 111–160, 252–258; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005.

212.

- 1931
- **Berufspädagogisches Institut der Stadt Frankfurt am Main**

- Entwurf
- Der in zwei Fassungen detailliert ausgearbeitet Entwurf einer Bildungsanstalt für Gewerbelehrer wurde nicht realisiert. Das Institut war auf einem spitzwinkligen Grundstück in Nachbarschaft zur Universität geplant. Das bis zu fünfgeschossige, gestaffelt aufgebaute Gebäude wies einen trapezförmigen Grundriss mit einer abgerundeten Spitze auf. Hier war im ersten Obergeschoss das Auditorium Maximum vorgesehen. Die einbündige Anlage der Unterrichtsräume und Raumverbindungen durch Klapptüren wiesen auf andere, unter Reformgesichtspunkten errichtete Schulbauten von ME. Kubisch betonte Querriegel und horizontale Fensterbänder sollten den äußeren Bau gliedern.
- Elsaesser 1933.1, S. 189, 192–195; Mohr/Müller 1984, S. 261–262; Risse 1984, S. 49–50; Meyer 1988, S. 210–217; Schmidt 1998, S. 265; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 156.

213.

- 1932
- **Wiederaufbau Altes Schloss / Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf
- Um den Wiederaufbau des im Dezember 1931 zu Teilen abgebrannten Alten Schlosses entbrannte eine Diskussion mit der Forderung nach einem Wettbewerb, der sich ME anschloss. Er zeigte sich gegenüber den Möglichkeiten nach „Wiederaufbau, Umbau oder Konservierung“ offen und beteiligte sich selbst am Wettbewerb im Juli 1932. Es wurde kein erster Preis vergeben, ME erhielt einen von drei dritten Preisen. Sein Wiederaufbauentwurf sah im Äußeren und Inneren zeitgemäße Gestaltungselemente vor. Die Ausführung wurde dem mit einem von zwei zweiten Preisen ausgezeichneten Architekten Paul Schmitthenner übertragen.
- Die Bauzeitung 29 (1932), Nr. 6, S. 66–69, Nr. 32, S. 377–392.

214.

- (1932)
- **Schema-Grundriss eines modernen Schwimmbades**
- Entwurf
- Der Grundriss umfasst das Erd- sowie das 1. und 2. Obergeschoss. Das „Luft- und Sonnenbad“ gehören zum plan wie die „verschiebbare Glaswand“ der Schwimmhalle mit einem Becken. Besonderes Augenmerk galt der Ausbildung der nach Geschlechtern getrennten Umkleieräume mit „Wechselkabinen“.
- Elsaesser 1933.1, S. 251.

215.

- 1933
- **Vorprojekt für ein Schwimmbad in Weimar**
- Entwurf
- Die von März bis April 1933 entstandenen Entwürfe für einen multifunktionalen Schwimmhallenkomplex schließen städtebauliche Skizzen und ausgearbeitete Blätter mit verschiedenen Varianten ein, wozu auch Vorschläge zum Standort einer Turnhalle als Teil einer Sportplatzanlage mit Fußballplatz und Spielwiese neben einem Badesees gehören – dem seit 1928 existierenden Schwanseebad. Offensichtlich wurden ME's Vorschläge vom Weimarer Stadtbaurat August Lehrmann aufgenommen, wie mehrere Blätter mit dessen Unterschrift nahelegen, die sich im Nachlass von ME befinden. Die

Schwimmbad selbst wurde von ME in mehreren Grundrissen ausgearbeitet, wozu neben einem Schwimmbecken auch Luftbäder, ein Gymnastikraum, Dienstwohnungen und ein Cafe gehörten. Das mit Flachdächern und einer großen gläsernen Hallenwand sowie einem hochaufregenden, futuristisch anmutenden Aussichtsturm modern gestaltete Projekt wurde im Laufe der Ausarbeitung auf die ursprünglichen Schwimmbadfunktionen verkleinert. Zusätzlich schuf ME mit den letzten Blättern eine Variante, in welcher die Flachdächer durch Walmdächer und die Glaswand durch übereinanderliegende Fensterreihen ausgetauscht werden.

- NL TUM els_m-146, 27 Blatt; Jörg Schilling: Plan und Projekte, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 154–163, S. 162; <https://www.weimar.de/leben/sport-und-freizeit/schwanseebad/>, Abruf: 18.5.2022.

216.

- 1934
- **Haus der Arbeit**
- Wettbewerbsentwurf
- Ob diese „Kultstätte deutschen Arbeitsgeistes“, für welche die Deutsche Arbeitsfront einen Wettbewerb auslobte, in München geplant war – muss dahingestellt bleiben. Denn der Wettbewerb war ein Ideenwettbewerb und der Standort konnte beliebig gewählt werden und auch ME's Pläne gaben dazu keine Auskunft. Wichtiger war die mit dem Gebäude verbundene „Formung nationalsozialistischer Weltanschauung“. ME entwarf auf einem gespreizten, trapezförmigen Grundriss einen monumentalen Gebäudekomplex, aus dem ein kreisrunder, von Säulen tempelartig umrundeter und bekrönter Aufbau herausragte. Er nahm den großen Festsaal auf, dessen Dach von einem zentralen Pfeiler getragen wurde. Über Detailformen gaben die Ansichten und Grundrisse wenig Auskünfte; einzelne Architekturformen schienen ihre Parallelen im Sümerbank-Projekt zu haben.
- NL TUM els_m-104, 11 Blatt; Hans-Peter Rasp: Eine Stadt für tausend Jahre. München – Bauten und Projekt für die Hauptstadt der Bewegung, München 1981, S. 34/35; Winfried Nerdinger: Versuchung und Dilemma der Avantgarde im Spiegel der Architekturwettbewerbe 1933–45, in: Hartmut Frank (Hg.); Faschistische Architekturen. Planen und Bauen in Europa 1930 bis 1945, Hamburg 1985, S. 65–87, S. 79/80; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 38.

217.

- 1934–1938
- **Sümerbank / Ankara**
- Neubau
- Obwohl er nicht zu den Teilnehmern des Ende 1934 ausgelobten Wettbewerbs für die Sümerbank gehörte, bekam ME die Ausführung übertragen. Ein erster Entwurf datiert auf 1934, der Ausführungsentwurf auf Februar 1935. Das Gebäude entstand am Ulus-Platz – Teil des neuzeitlichen, republikanischen Ankaras. ME schuf auch das Modell für eine mögliche Platzrandbebauung; anhand von Fotos setzte er sich, wie 1916 beim Haus der Freundschaft in Istanbul, mit der historischen Situation auseinander. Der Bau auf trapezförmigen Grundriss, Hoffnungsträger für die Gestaltung der Hauptstadt zu einer modernen Metropole, übertrug den Wunsch nach ökonomischer Modernisierung in eine progressive Architektursprache. Die konkav gebogene Hauptfassade passte sich der Dynamik des Kreisverkehrs an. Davor vermittelte die niedrige und tiefe Kassenhalle einen räumlichen Übergang zum fünfstöckigen, weiß verputzten Verwaltungstrakt, den

er mit der Verkleidung in dunklem „Ankarastein“ gleichzeitig kontrastierte. Fensterbänder und an ihnen installierte Sonnenschutzelemente verliehen dem Gebäude eine horizontale Wirkung. Die im obersten Geschoss der Platzseite befindliche Dachterrasse verstärkte durch pilzförmige Stützen und kreisrunde Oberlichter den progressiven Charakter des Gebäudes. Auch im Inneren, dessen Gestaltung und Einrichtung ME oblagen, präsentierte es sich – vor allem in dem durch eine elliptische Kuppel überwölbten Kassenraum – mit verchromten Stützen, modernen Lichtkästen und geschliffenen Marmor mondän-modernistisch.

- NL TUM els_m-124, 74 Fotos, 55 Blatt; DBm, Jg. 48, 1951, H. 10, S. 665–667; Bernd Nicolai: Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925–1955, Berlin 1998, S. 117–122; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser' in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung); Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 38/39; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 60.

218.

- 1935
- **Dreieinigkeitskirche mit Pfarrhaus München-Bogenhausen**
- Wettbewerbsentwurf
- Dem damaligen Zeitgeist entsprechend entwickelte ME eine konventionelle Baugruppe aus Gotteshaus, seitlichem Turm und Pfarrhaus. Das rechteckige Kirchengebäude mit überstehendem Dach verfügte über einem Gemeindesaal im Erdgeschoss. Portale und Fenster mit Rundbogenmotiven sowie Strebebögen charakterisierten die Fassaden. Zu dem einschiffigen Kirchenraum mit Orgelempore an der rückwärtigen Schmalseite gehörte ein um wenige Stufen erhöhter Altarbereich im Norden. An der östlichen Langseite war ein schmales und niedrigeres Seitenschiff für eine einseitige Längsempore angefügt. In den Detailformen finden sich Verweise auf ME's ältere Kirchen, doch in der Gesamthaltung stellt dieser Entwurf – gerade im Vergleich mit den Projekten der späten 1920er Jahre – einen Rückschritt dar. Die Dreieinigkeitskirche wurde 1937 von Horst Wünschler realisiert.
- NL TUM els_m-91, 3 Blatt; Spitzbart-Maier 1989, S. 422/423; Spitzbart/Schilling 2014, S. 116–117, 180; www.nordostkultur-muenchen.de/architektur/dreieinigkeitskirche.htm, Abruf 23.12.2021.

219.

- 1935
- **Städtisches Verwaltungsgebäude (Rathaus) Pasing (München)**
- Wettbewerbsentwurf
- Der Entwurf für ein Eckgrundstück, das nicht der Lage des später ausgeführten Rathauses entspricht, zeichnet sich durch einen Uhrturm aus, der von einem Glockenhalterung gekrönt wird und den repräsentativen, von Skulpturen flankierten Eingang aufnimmt, der über ein Plateau und Treppen erreichbar sein sollte. Die Flügel des drei- bis viergeschossigen Verwaltungsgebäudes sind mit Fensterreihen versehen; nur die des 2. Obergeschosses werden durch ein von der Putzfassade sich abhebendes Material in den Fensterzwischenflächen zusammengefasst und abgehoben. Die konventionelle Architektursprache ist mit dem aus dem gleichen Jahr stammenden Entwurf für die Dreieinigkeitskirche in München-Bogenhausen oder ein Schwimmbad in Weimar vergleichbar. Das Rathaus wurde 1936–37 von Heinrich Volbehr und Heinrich Rettig errichtet.

- NL TUM els_m-125, 3 Blatt; Hans-Peter Rasp: Eine Stadt für tausend Jahre. München – Bauten und Projekt für die Hauptstadt der Bewegung, München 1981, S. 38/39; Denkmalliste für München (PDF) beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Abruf 19.5.2022 (Denkmalnummer D-1-62-000-540).

220.

- 1935–1938
- **Städtischer Friedhof / Ankara**
- Wettbewerbsentwurf, teilweiser Neubau
- 1935 gewann ME den Wettbewerb um den Städtischen Friedhof „Cebeci Asrı Mezarlık“ in Ankara, der als erste konfessionell ungebundene, „demokratische“, ohne Rangordnungen konzipierte Anlage seiner Art in der Türkei gilt. Bis 1938 wurden nach seinem Entwurf die terrassenförmigen Umfassungsmauern sowie Elemente der Binnengliederung, wie Rondelle und eine hufeisenförmige Pergola realisiert, während das zum ursprünglichen Entwurf des als Wald- und Parkfriedhof geplanten Komplexes gehörende Krematorium, die Brunnenanlagen und ein Ehrenmal unausgeführt blieben. Ein bemerkenswertes Detail war, dass er in der Urnenhalle drei gleichberechtigte Sakralräume (Kirche, Moschee, Synagoge) vorgesehen hatte. Den Bruch mit der traditionellen Friedhofsgestaltung begründete er in einer umfassenden „Denkschrift über Anlage und Gestaltung neuzeitlicher Friedhöfe in der Türkei“. Der Nachlass zu diesem Projekt umfasst auch Zeichnungen für Pferdestatuen vom Bildhauer Hans Wimmer.
- NL TUM els_m-92, 13 Fotos, 6 Blatt; Bernd Nicolai: Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925–1955, Berlin 1998, S. 124/125; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser’ in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung); Spitzbart/Schilling 2014, S. 180–181; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 19.

221.

- 1936
- **Güven-Siedlung / Ankara**
- Entwurf
- Im Auftrag der Ankara Güven Yapı Kooperatifi soll Elsaesser 1936 Siedlungsbauten für die Angestellten der Sümerbank geplant haben. Auf dem leicht ansteigenden Gelände entwarf ME verschiedene Typen für Einzel, Reihen- und Doppelhäuser mit, die alle einfach gestaltet und mit einem Satteldach versehen sind.
- NL TUM els_m-17, 8 Blatt; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser’ in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung).

222.

- 1936
- **Krankenhaus der Güven-Siedlung / Ankara**
- Entwurf
- Im Zusammenhang mit der Güven-Siedlung sollen auch die Entwürfe für ein kleines, zweigeschossiges, mit Satteldach gedecktes Krankenhaus entstanden sein. Es zeigt keine der für Elsaesser-Bauten typischen Entwurfsdetails, während anscheinend mit den im 1. Obergeschoss der Eingangsseite befindlichen Erkern ein traditionelles Element der türkischen Architektur aufgenommen wurde.

- NL TUM els_m-112, 4 Blatt; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser' in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung).

223.

- 1937
- **Universitätsklinikum / Ankara**
- Wettbewerbsentwurf
- 1937 beteiligte sich ME offensichtlich an einem Ideenwettbewerb um das Universitätsklinikum auf dem Hacettepe. Das Vorzeigeprojekt sollte die Gesundheitsreformen der kemalistischen Politik in eine architektonische Form bringen, was auch durch die Platzierung auf einem Berg als weithin sichtbare Stadtkrone verdeutlichte. Der Entwurf nahm, z.B. mit den Sonnenschutzelementen, die Gestaltungsmittel der Sümerbank auf, wobei die Ansichten der großen Baukörper mit teilweise fortifikatorischem Charakter sie monumentaler erscheinen ließen.
- NL TUM els_m-113, 8 Blatt; Bernd Nicolai: Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925–1955, Berlin 1998, S. 122– 124; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser' in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung).

224.

- 1937
- **Parlamentsgebäude Große Nationalversammlung / Ankara**
- Wettbewerbsentwurf im internationalen Wettbewerb
- Die Bezeichnung der Blätter ist in Französisch gehalten und lautet: „Palais de la Grande Assembles Nationale et de la Presidence de la Republique Türkiye a Ankara Concours International“. Der Wettbewerb wurde am 25. Juni 1937 ausgeschrieben und die Abgabe sollte bis zum 10. Dezember 1937 erfolgen. Als Gewinner ging Clemens Holzmeister hervor. ME entwarf einen riesigen Komplex, der zwar in der Formensprache sachlich aber mit seiner Betonung vertikaler Pfeilerreihen, freistehende Säulen, symmetrische Rundtempelbauten und der strengen Axialität sehr monumental wirkt. Auffallend sind die schlanken wie hohen, das Hauptgebäude flankierenden Glaspylone, die trotz der inneren Beleuchtung wie Triumphsäulen aussehen.
- NL TUM els_m-121, 16 Blatt; Bernd Nicolai: Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925–1955, Berlin 1998, S. 166–169; Burcu Dogramaci: Martin Elsaesser' in Ankara için Politik Mimarlıkları, in: Arredamento Mimarlık, H. 234, Istanbul 2010, S. 76–80 (MS deutsche Fassung).

225.

- 1940
- **Landhaus Trenthorst**
- Wettbewerbsentwurf
- Im Juli bis Oktober arbeitet ME an Entwürfen für ein Landhaus auf dem Gut Trenthorst, das sich im Besitz von Philipp F. Reemtsma befand. Offensichtlich stand am Anfang der Entwurfsarbeit ein beschränkter Wettbewerb, an dem u. a. die Architekten Erich zu Putlitz und Theodor Merrill teilgenommen haben sollen. Das große Wohnhaus auf einem H-förmigen, gespreizten aber streng symmetrischen Grundriss verfügte über steile, bis auf das Erdgeschoss heruntergezogene, zwei Geschosse einnehmende Dächer – vermutlich mit Reetdeckung. Auf der Eingangsseite war ein Portikus vorgesehen. Im

Zentrum des Gebäudes war eine große, bis ins Dachgeschoss reichende Halle projektiert, die sich zum Garten über eine Konstruktion von vier Säulen auf eine große Terrasse öffnen sollte. Das Landhaus blieb unausgeführt und wurde 1952-53 nach einem wesentlich bescheideneren Entwurf von Godber Nissen realisiert.

- Hamburgisches Architekturarchiv, Nachlass Godber Nissen; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 212.

226.

- 1943–1944
- **Konzerthalle Bruckner-Symphoniehalle / Linz**
- Entwurf, Ideenskizze
- Bei dem Projekt handelte es sich um ein kolossales Gebäudeensemble, dessen gespreizt-trapezförmiger Grundriss auf einem hügeligen Terrain liegen sollte. Im Zentrum war ein großer, von zwei hohen Turmbauten gerahmter und mit steilem Satteldach versehener Konzertsaal für 7.000 Personen vorgesehen. Er besaß mit der Konzentration auf den Musiker- und Sängerpodest im chorähnlichen Abschnitt alle Indizien des Musizierens als Zelebration der Messe. Das spitz zulaufende Gewölbe erinnerte an Konstruktionsraster von Flugzeughallen, während die Emporen in expressionistischer Bewegung erstarrten. Vor dem Konzertsaal lag das Vestibül und ein Empfangshof mit geschwungener Anfahrtshalle. Wandelgänge und Seitenflügel bildeten großzügige Innenhöfe. In den Fassaden verband ME romanische und gotische Zitate zu einem abstrakten Mittelalterbild zwischen Burgfestung und Kirchendom. Das reiche Figurenprogramm gab dem Entwurf eine barockisierend-monumentale Geste. Das Projekt, das ME mit dem Reichsrundfunkintendanten Heinrich Glasmeier abstimmt, sollte im 20 ha großen Stadtpark auf der Sophienguthöhe errichtet werden, passte aber nicht zu den offiziellen Planungen für Linz als „Führerstadt“. Eine für das Projekt verfasste Denkschrift blieb nicht erhalten.
- NL TUM els_m-99, 26 Blatt; Jörg Schilling: Adagio, Maestoso, Finale. Martin Elsaessers Entwürfe für ein Brucknersymphoniehaus (1943–44), in: Rhythmus. Harmonie. Proportion. Zum Verhältnis von Architektur und Musik, hg. v. Sigrid Brandt / Andrea Gott dang, Worms 2012, S. 132–140; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 39/40; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 60.

227.

- 1944
- **Grabmal Reemtsma / Nienstedten, Hamburg**
- Neubau
- Für das Grabmal der Söhne von Gertrud und Philipp F. Reemtsma auf dem Friedhof Hamburg-Nienstedten entwarf ME eine Grabwand, Grabplatten, Sitzbank und Wasserschale aus Muschelkalk. Die Grabwand wurde mit einem Hochrelief von Richard Scheibe versehen, die Anlage entstand in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten Heinrich Friedrich Wiepking-Jürgensmann.
- NL TUM els_m-93, 1 Blatt; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 213–214.

228.

- 1944
- **Wiederaufbau Gut Knoop bei Kiel**
- Entwurf

- Die Entwürfe zum Wiederaufbau der durch Bombeneinwirkung abgebrannten Gebäude können im Zusammenhang mit ME's „Dienstverpflichtung“ beim „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ (GBI) gestanden haben – bei der er Aufträge zu Wiederaufbauplänen bekam. Für das Gut Knoop, das mit dem von Axel Bundsen 1796 errichteten Herrenhaus eines der bedeutendsten Bauten des Klassizismus in Schleswig-Holstein besitzt, entwarf ME Torhaus, Maschinenhof, Ställe, Scheune und Remise. Mit den Fachwerkfassaden nahm ME regionale Bezüge auf, doch die monumentalen Umrisslinien bezogen sich auf zeitgenössische Gutsgebäude (Trenthorst, Siggen). Breit gelagerte Eckkrisalite, tief heruntergezogene voluminöse (Reet-)Dächer, die über einen weiten Bogen spitz zuliefen, gaben den Bauten eine eigentümlich-mittelalterliche Gestalt.
- NL TUM els_m-141, 9 Blatt; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 214.

229.

- 1944
- **„Traumhaus“ Dr. Werner Pfundt**
- Entwurf
- Mitten im Krieg, im Oktober 1944, schuf ME als Geburtstagsgeschenk für den bei Görlitz stationierten Arzt Werner Pfundt den Idealentwurf eines Wohnhauses für dessen Familie. Die Zeichnungen zeigen ein großes, zweigeschossiges Gebäude mit hohen Dächern und malerischen Ansichten. Der Grundriss offenbart zwei schiefwinklig zueinander stehende Flügelbauten, in deren Knick ein runder Treppenturm liegt. Auf dessen Flachdach stellte sich ME als Nutzung „Sonnenbäder“ vor. Dahinter sollte sich ein schmaler Zwiebelturm erheben. Zu dem Anwesen, das ohne nähere Ortsangabe am Bodensee geplant war, gehörten ein Boots- und Badehaus sowie ein Garten.
- MES Archiv; Familie Pfundt / Carla Müller.

230.

- (1944/45)
- **Wiederaufbau von Berlin**
- Studien für Bebauungsplan
- Die Studien, die ME in Berlin anfertigte sind undatiert, aber mit der Privatadresse Dahmannstraße 23 versehen – was bedeutet, dass sie vor Kriegsende gezeichnet wurden. Auch sie können im Zusammenhang mit ME's „Dienstverpflichtung“ beim GBI entstanden sein. Die Zeichnungen zeigen „Kleine städtebauliche Studien für einzelne Plätze und Strassen“ wie Spittelmarkt und Gendarmenmarkt oder großräumliche Strukturen wie Kreuzberg und Mitte. Dazu entwirft ME an den Enden und Straßenecken kreuzförmig miteinander verbundene Häuserzeilen, deren Fassadenschemata mit erheblichen Geschosshöhen blockhaft anmuten.
- NL TUM els_m-156, 14 Blatt; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 211.

231.

- 1945
- **Bebauungsvorschlag für den Baublock Bismarck-Leibnitz-Berliner- und Krummestraße**
- Entwurf
- Die Pläne entstanden im Zusammenhang mit ME's „Dienstverpflichtung“ beim „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ bzw. einem Auftrag zur Untersuchung der Wiederaufbaumöglichkeiten genau dieses Baublocks, der 1944 vertraglich fixiert

wurde. Dabei gab es drei Wiederaufbaumöglichkeiten („Reparatur“, „Bedingter Neubau“ und „Neubau“). Der Baublock im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wurde von ME in Schachtelbauweise geplant, was eine Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen Trakten beinhaltete. Der „Vorschlag D“ (157/004-006) stellt ein Grundmuster von gleichen Raumelementen vor, die aus vorgefertigten, organisch geformten Elementen bestehen – auch wenn die Grundrisse in Wohnungen und Büros unterschieden sind.

- NL TUM els_m-157, 3 Blatt; Landesarchiv Berlin; Hipp/Jaeger/Weckerle 2005, S. 211.

232.

- 1945
- **Flaschenbauweise**
- Entwurf
- Im Zusammenhang mit den Wiederaufbauentwürfen für den Baublock im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf scheinen auch die Entwürfe zu stehen, die eine Kombination von Schachtel- und Flaschenbauweise (19/001) oder nur die Flaschenbauweise darstellen. Die Flaschenbauweise wird von ME in einer schematischen Darstellung (19/023) erklärt. Es handelt sich um gleichgeformte und aneinandergereihte Module, die leicht gewölbte Außenwände haben. Im Inneren läuft die Decke in jedem Modul mit einer Öffnung – wie ein Flaschenhals – aus. Dazu gehören Grundrisse für 2-6-Zimmerwohnungen (19/019, 19/020) und Teilgrundrisse mit Ansichten von zwei- bis dreigeschossigen Gebäudereihen (19/011, 19/012) mit konventionell-traditioneller Fassadengestaltung. Die Entwürfe entstanden 1945 in Gosen auf der Insel Dommelwall („Sonneninsel“) im Seddinsee, wo ME mit Liesel dem Bombenkrieg entflohen war.
- NL TUM els_m-19, 8 Blatt.

233.

- 1945
- **Flaschenbauweise – Beispiel eines Wohnhauses – Haus auf Insel Dommelwall Gosen**
- Entwurf
- Die Flaschenbauweise exerziert ME an dem Entwurf für ein Wohnhaus auf der Insel, die er selbst bewohnt. Die gleichgeformten, leicht gebogenen Module wölben sich nach Außen, werden im Inneren aber durch Einbauten begradigt. Gleichgroße Flächen markieren die Möglichkeiten zum Fenster- oder Türereinbau. Acht Module im Erdgeschoss und vier im Obergeschoss ergeben ein großzügiges Raumangebot (19/018), wobei das Äußere sehr schlicht, fast ungestaltet erscheint (19/022). Eine bedeckte Terrasse und ein Dachgarten lassen ME's Vorstellungen von Wohnkomfort erkennen.
- NL TUM els_m-19, 2 Blatt.

234.

- 1946
- **Bebauungsplan Berlin-Charlottenburg**
- Entwurf, Ideenskizze
- Der schematische Stadtbauplan (157/003) sieht die Flächenbauweise vor. Blockrand- und Punktbauten in Reihenformation werden entlang der Straßen platziert, schraffierte Flächen dazwischen deuten auf eine dichtere Bebauung, die nur in den Randlagen aufgelockert wird. Motive und/oder Auftraggeber für die Zeichnung sind unbekannt, die

aber ein Resultat seiner 1945 im Auftrag des „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ gefertigten Wiederaufbaupläne sein könnten.

- NL TUM els_m-157, 1 Blatt.

235.

- (1946)
- **Städtebauliche Studie zum Auguste-Viktoria-Platz**
- Entwurf, Ideenskizze
- Die undatierten Zeichnungen, die von ME z. T. auch „Städtebauliche Studie über die Umgebung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ genannt werden, müssen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbauprojekt zur Gedächtniskirche und dem „Bebauungsplan Berlin-Charlottenburg“ gesehen werden. Es sind Varianten der umgebenden Straßenraumbebauung und unterschiedliche Platzformungen zu sehen. Die Umstände der Entstehung sind auch hier unbekannt, könnten aber ein Resultat seiner 1944/45 im Auftrag des „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“ gefertigten Wiederaufbaupläne darstellen.
- NL TUM els_m-155, 3 Blatt.

236.

- 1946
- **Schema einer Flachbausiedlung an ansteigendem Gelände**
- Entwurf, Ideenskizze
- Der im Mai 1946 in Berlin gezeichnete Plan (19/004+005) nimmt eine Steigung von 14,5 % zur Grundlage. Es handelt sich auch hier um eine in gleichen Modulen konzipierte Siedlung, deren flache Dächer und Fassadenansichten, die auf hellen Putz deuten, im Unterschied zu den Bebauungsentwürfen von 1945 einen Anschluss an die Architektur vor 1933 suchen. Die Schemata von Flachbausiedlungen mit 4-17,5 % Steigung befinden sich auf einem Blatt (19/008+009), das 1946 in Gosen entstand. Hier werden die sieben Schemata architektonisch zwischen Klassischer Moderne und traditioneller Bauweise (mit städtebaulich hervorgehobenen Ecktürmen) variiert. Auf einem weiteren Blatt sind die Grundrisse der Flachbausiedlung skizziert, die eine Flaschen- bzw. Flächenbauweise mit Innenhöfen und Oberlichtern nahelegen.
- NL TUM els_m-19, 4 Blatt.

237.

- 1946
- **Flächenbauweise / Flächensiedlung**
- Entwurf, Ideenskizze
- Diese 1946 in Gosen entstandenen Pläne widmen sich der Flächenbauweise und Blättern mit Entwürfen für Flächensiedlungen, die auch als Flächenbau-Siedlung oder Flächen-Kleinsiedlung bezeichnet werden. Zwei Blätter (19/002+003, 006+007) beschäftigen sich auch mit der Flächensiedlung im steigenden Gelände. Der Schemagrundriss für 14 Varianten in drei Größen (19/010) listet dazu 24 Punkte von Vorteilen der Flächenbauweise auf. Dazu gehören u. a.: gute Bodenausnutzung, viele Grün- und Außenflächen (Atrien, Dachgärten), weniger Ressourcen (Aufbau auf Trümmerschutt) und zeitsparender Aufbau. Teilweise sind die Räume mit Oberlichtern versehen, die in Dachgärten münden. Doch die Hintergründe ihrer Entstehung sind den Blättern nicht zu entnehmen.
- NL TUM els_m-19, 16 Blatt.

238.

- 1946
- **Schema einer Bebauung in Flach- und Hochbauweise auf Trümmerstätten**
- Entwurf, Ideenskizze
- Diese Zeichnungen sind im Mai 1946 in Berlin entstanden. Die 4 Blätter unterscheiden sich von anderen Bebauungsplänen dieser Zeit vor allem durch die Höhe der Gebäude, die bis zu acht Geschosse aufweisen. Die Fassadenansichten sind modern. Bis auf ein Blatt (20/002), das ansteigendes Terrain berücksichtigt, tragen die Pläne großstädtische Züge, was auch die Einplanung einer am 1. Obergeschoss ansetzenden „Hochstraße“ mit darunter liegenden Parkplätzen nahelegt.
- NL TUM els_m-20, 4 Blatt.

239.

- 1946
- **Bebauungspläne für Wohnsiedlungen in Flächenbauweise**
- Entwurf, Ideenskizze
- Die schematischen Stadtbaupläne für Gemeinden mit 45.000 (157/002) sowie mit 25.000, 12.500 und 6250 Einwohner/innen (157/001) schuf ME im Juni 1946 in Berlin und Gosen. Die Planmuster zeigen rechteckige Gebilde, die sich um ein ebenfalls rechteckiges Zentrum legen, das die Versorgungsfunktionen aufnimmt. Motive und/oder Auftraggeber für die Zeichnungen sind unbekannt.
- NL TUM els_m-157, 2 Blatt.

240.

- 1946
- **Filigranbauweise mit Vinedur-Zwischenwänden und Ziegel-Splitbeton-Außenwänden**
- Entwurf, Ideenskizze
- Die von ME im Juli 1946 in Gosen gezeichneten Pläne zeigen ein- bis fünfgeschossige Bauten als verschieden angeordnete Reihenhaushgruppen, wozu auch Laubengänglösungen und Ladenanbauten gehören. Außerdem entwickelte er Typengrundrisse für 2-5 Zimmerwohnungen.
- NL TUM els_m-18, 5 Blatt.

241.

- 1946
- **Wiederaufbau Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche / Berlin**
- Entwurf, Ideenskizze
- In der Frage um den Wiederaufbau der kriegszerstörten Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche beteiligte sich ME mit der Juli 1946 angefertigten Ideenskizze für eine Konzertkirche. Schon 1930 hatte er behauptet, dass die Gedächtniskirche kein wahrer evangelischer Sakralbau sei. Daran anknüpfend befand er 1946/47, dass sie das „Wesentliche, den mittelalterlichen Geist“ vermissen lasse. Er wollte die Baureste in einen Neubau integrieren, der die Dimensionen der ehemaligen Kirche um ein Vielfaches übertroffen hätte. Das Langhaus des Altbaus sollte zur Vorhalle des 4.000 Plätze umfassenden Konzertsaals werden, der sich mit seiner Schmalseite an die nördliche Langhauswand der Kirche angeschlossen hätte. Diesem Konzertsaal lagerte er einen quadratischen „Gartenhof“ vor, der wie das Atrium einer frühchristlichen Basilika

oder der Kreuzgang eines mittelalterlichen Klosters an drei Seiten von Wandelhallen umschlossen werden sollte. So wäre ein lang gestreckter Bau in utopischen Dimensionen und einer gotisierenden Stilhaltung entstanden.

- NL TUM els_m-94, 23 Blatt; Elsaesser 1930, S. 446; Edwin Redslob: Für ein neues Berlin, in: Weltspiegel. Illustrierte Sonntagsbeilage des Tagesspiegels, Jg. 1, 18.08.1946, Nr. 3, S. 2; ME: Ev. Kirche oder Stier? (1946/47), S. 1 (MS, NL TUM); Die Neue Bauwelt 2.1947, H. 21, S. 329; 3.1948, H. 20, S. 307–312; ME: Fruchtbare Polarität, in: Der Bauhelfer 3.1948, H. 5, S. 115–119, hier S. 116; Spitzbart-Maier 1989, S. 423–425; Schilling 2013.1, S. 76; Spitzbart/Schilling 2014, S. 181; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 20.

242.

- 1946
- **Schema einer Bebauung in Flach- und Hochbauweise auf Trümmerstätten**
- Entwurf, Ideenskizze
- Diese Zeichnungen datieren auf den 1. Oktober 1946 und sind in Stuttgart entstanden. Die 2 Blätter zeigen die Grundrisse eines Erd- und Obergeschosses für ein Wohnhaus und ein Wohn- und Geschäftshaus. Atrium und Dachgarten gehören zu den wiedererkennbaren Merkmalen vorheriger Planungen.
- NL TUM els_m-21, 2 Blatt.

243.

- 1946
- **Flächenbauweise – Schema eines Gutshofs**
- Entwurf, Ideenskizze
- Diese Zeichnungen sind im November 1946 in Berlin entstanden. Das Blatt zeigt den Grundriss und Querschnitt eines Gutshofs mit Vorratsräumen und Ställen. Im Obergeschoss waren Pflanzbeete vorgesehen – u.a. für Tabak, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass es sich um einen Entwurf für das Gut Trenthorst und seinen Besitzer Philipp F. Reemtsma handelte.
- NL TUM els_m-142, 2 Blatt.

244.

- 1946
- **Wiederaufbau Paulskirche Frankfurt/M.**
- Skizzenprojekt (Wettbewerbsentwurf)
- Für die 1944 kriegszerstörte Paulskirche – geschichtsträchtiger Sitz der deutschen Nationalversammlung von 1848 – wurde im Juni 1946 unter hessischen Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben, um das Gebäude für die Jahrhundertfeier 1948 als Tagungs- und Mahnmalstätte wiederherzustellen. Das Programm schrieb die Errichtung eines zusätzlichen Verwaltungsgebäudes vor, wobei die Gestalt des ovalen Zentralbaus ablesbar bleiben sollte. Für die Gestaltung des Innenraums wurde an eine zeitgemäße Lösung gedacht. Die 109 Beiträge überzeugten nicht, sodass aus Köln Rudolf Schwarz herangezogen wurde, der in einer Arbeitsgemeinschaft (Krahn, Schaupp, Blanck) den Wiederaufbau bis 1948 ausführte. Gegen eine Teilnahme von ME am Wettbewerb spricht, dass die Blätter teilweise signiert sind. Sein undatiertes „Skizzenprojekt“ sah nördlich am historischen Gebäude einen angefügten Neubaukomplex vor: eine halbkreisförmige, eingeschossige Wandelhalle, deren seitliche Ausläufer als mehrgeschossige Verwaltungsgebäude in moderner Formensprache gedacht waren. Der

Innenraum der ehemaligen Kirche hätte er in Höhe des äußeren Gesimses mit einer Kuppel- oder Zeltdachkonstruktion (Varianten) geschlossen, sodass der obere Mauerrand offen und in seinem Ruinencharakter belassen worden wäre. Der von einer Empore umzogene Innenraum sollte bis ins Untergeschoss geöffnet, die schmalen Fensterläufe geschlossen und teilweise im oberen Abschluss mit Rundfenstern versehen werden.

- NL TUM els_m-122, 10 Blatt; Otto Fischer: Die Wiederherstellung der Paulskirche in Frankfurt am Main, in: Die Neue Bauwelt 2.1947, S. 67–71; Spitzbart-Maier 1989, S. 428–430; Wolfgang Pehnt / Hilde Strobl: Rudolf Schwarz 1897–1961. Architekt einer anderen Moderne, Ostfildern-Ruit 1997, S. 134–136; Spitzbart/Schilling 2014, S. 182–183; Thomas Bauer: „Das Haus aller Deutschen“ Der Wiederaufbau der Paulskirche als Signal für den demokratischen Neubeginn, in: Die Frankfurter Pulskirche. Ort der deutschen Demokratie, hg. v. Evelyn Brockhoff u. a., Frankfurt/M. 2020, S. 117–129.

245.

- 1947
- **Flächenbauweise-Typen**
- Entwurf
- Die von Februar bis April 1947 entstandenen Zeichnungen präsentieren drei Typen der Flächenbauweise: Der „Typ Hamburg“ für mehrgeschossige Gebäude mit Dachgärten in gestaffelter Bauweise. Den „Typ Stuttgart“ zeichnet die Hanglage aus. Auch hier gehören die Dachgärten dazu, wie beim „Typ Wuppertal“, bei dem die Hangsituation mit zweigeschossiger Staffelung bewältigt wird.
- NL TUM els_m-158, 10 Blatt.

246.

- 1947
- **Gutshof in Flächenbauweise und Schalenbauweise**
- Entwurf, Ideenskizze
- Diese Zeichnungen sind im April 1947 in Stuttgart entstanden. Es handelt sich um ein etwas kleineres Projekt als das im November 1946 entstandene Schema eines Gutshofs in Flächenbauweise. Dafür verfügt das Blatt auch über Ansichten des modernen Gutshofs.
- NL TUM els_m-142, 1 Blatt.

247.

- 1947
- **Studie zum Bebauungsplan des Stadtteils Hamburg-Hammerbrook mit Flächenbauweise und Hängebauweise**
- Entwurf, Ideenskizze
- Die Studie ist im April 1947 in Berlin entstanden. Den großflächig kriegszerstörten Stadtteil Hammerbrook, von ME „Hammerbroek“ geschrieben, zerlegte er in ein Raster von teilweise bis zu 15 Geschosse hohen Zeilen – aufgelockert durch Sportplätze, aber auch ein Marktplatz und ein Kino-Theater waren vorgesehen.
- NL TUM els_m-159, 3 Blatt.

248.

- 1947
- **Versuchssiedlung Vaihingen an der Enz**

- Entwurf
- Das mit der Ortsangabe versehene Blatt aus dem Nachlass zeigt ein- bis dreigeschossige Reihenhäuser, die mit den für ME typischen Dachterrassen ausgestattet sind. Die dazugehörigen Grundrisse und Querschnitte entsprechen anderen Entwürfen aus dieser Zeit. Insofern ist nicht sicher, inwiefern die anderen Blätter wirklich diesem Projekt zugeordnet werden können – zumal ein Blatt ohne Ortsangabe das Datum „Mai 1947“ trägt. Bezeichnend sind auch die gewölbten Deckenkonstruktionen. Zur Versuchssiedlung ist nicht Näheres bekannt.
- NL TUM els_m-23, 5 Blatt.

249.

- 1947
- **Appartementhaus**
- Entwurf
- Der Entwurf beinhaltet zwei Vorschläge für „Eine leichte zugbeanspruchte Stahlskelettbauweise“. Das langgestreckte 13geschossige Wohnhochhaus zeichnet sich jeweils durch wenig Gliederung und durchgehende Fensterbänder aus. Sie ziehen sich auch bei Vorschlag 1 über die nach außen buchtenden Treppenhäuser oder bei Vorschlag 2 über die vier neugeschossigen Querflügel. Der Entwurf ist auf den September 1947 datiert. Das Gebäude sollte ein Ladengeschoss und einen Dachgarten erhalten. Ein Blatt zeigt zwei Fassadenvarianten, die sich durch den Verzicht auf Fensterreihen und dafür durch schmale, turm- und erkerartige Treppenhäuser auszeichnen.
- NL TUM els_m-22, 7 Blatt.

250.

- 1947
- **Entwürfe für 2–3geschossige Reihenhäuser für Familien von 2, 4 und 6 Köpfen in holz- und kohlearmer Bauweise**
- Entwurf
- Die Entwürfe entstanden von September bis Oktober 1947. Sie bezeugen das Engagement von ME bei der Lösungssuche des Wohnungsproblems – öffentlich von ihm um 1948 in Vorträgen und Veröffentlichungen erörtert. Angefangen beim Lageplan und der Baustelleneinrichtung, über statische Unterlagen, Wohnungsgrundrisse und Ansichten von Laubenganghäusern bis zu Konstruktionszeichnungen von Tragwänden aus Hohlsteinen sowie Tür- und Fensterumrahmungen handelt es sich um ein detailliert ausgearbeitetes Projekt. Ungewöhnlich sind die teilweise gewölbten Decken- und Giebeldachkonstruktionen
- NL TUM els_m-25, 21 Blatt; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 246–247.

251.

- 1947
- **Vorschlag zum Wiederaufbau von Mühlstraße und Neckartor / Tübingen**
- Entwurf
- Anfang 1947 wurde der Wettbewerb zum Wiederaufbau ausgeschrieben, dessen Ergebnis unbefriedigend blieb. Als Vorsitzender des Preisgerichts machte ME einen eigenen Vorschlag und wurde im weiteren Verlauf in die Umsetzung eingeschlossen.
- Die Mühlstraße in Tübingen. Zierde der Stadt? Materialien einer Ausstellung, bearb. von Bernhard Sterra, Kleine Tübinger Schriften, H. 13, Tübingen 1990, S. 89, 96-100.

252.

- 1947
- **Wettbewerb des Forschungsinstituts: Bauen und Wohnen für genormte und typisierte Grundrisse im Montagebau**
- Entwurf, Wettbewerbsentwurf
- Der Wettbewerbsbeitrag entstand im Dezember 1947, wobei nicht klar wird, um welches Forschungsinstitut es sich handelt. Die Grundrisse zeigen fünf verschiedene „4-Bettenwohnungen“. Die Fassadenentwürfe variieren die Fenstergrößen und Verteilungen von drei- bis sechsgeschossigen Gebäuden auf den Vorder- und Rückseiten. Auffallend ist der spielerische Umgang von ME mit unterschiedlicher Typografie bei den Beschriftungen der Blätter.
- NL TUM els_m-24, 24 Blatt.

253.

- 1948
- **Genormte und typisierte Wohnungs-Grundrisse für monierbare holz- und kohlearme Bauweisen**
- Entwurf
- Diese im Januar 1948 entstandenen Entwürfe knüpfen an das Reihenhäuser-Projekt von Oktober 1947 an. Es handelt sich Dreizimmerwohnungen, die sich durch unterschiedliche Zuschnitte und Größen von Küche, Bad und Flur unterscheiden.
- NL TUM els_m-25, 5 Blatt.

254.

- 1948
- **Vorschlag zur städtebaulichen Lösung des Platzes der ehemaligen „Ehrentempel“ in München (Königsplatz)**
- Entwurf
- Die zwei am Königsplatz 1935 eingeweihten, den „Gefallenen“ der NSDAP gewidmeten „Ehrentempel“ wurden 1947 gesprengt. ME schlug mit seinen im Januar 1948 gezeichneten Entwürfen vor, in vier Schritten die Platzsituation Ecke Arcis- und Briennerstraße zu bebauen. Im Anschluss an die beiden, dort 1935 und 1937 nach dem Entwurf von Paul Ludwig Troost fertiggestellten NS-Bauten (Verwaltungsbau der NSDAP, „Führerbau“) wollte er etappenweise die Straßenränder an den Standorten der gesprengten Tempelbauten mit unpräzisen, fensterreichen wie schmalen Gebäuden für Ausstellungszwecke besetzen. Im letzten Schritt plante er, zurückgesetzt in der Briennerstraße ihre Überbauung mit einem die anderen Gebäude, über der Straße mit drei Geschossen überragenden, fast ganz mit einer Fensterfront und einem Flachdach versehenen Querriegel. Doch mit der Rahmung der Fassade und der monumentalen, mit Pfeilern bestückten Durchfahrt schien er die neoklassizistischen Tendenzen der Nachbargebäude aufzunehmen. Reaktionen auf den Vorschlag sind nicht bekannt.
- NL TUM els_m-161, 13 Blatt.

255.

- 1948
- **Kirche Hohenhaslach** (Stadt Sachsenheim, Landkreis Ludwigsburg)
- Entwurf für Umbau, Januar–März 1948
- Die teilweise frühgotische St. Georgskirche in Hohenhaslach sollte 1948 renoviert werden. Für das Umbauvorhaben – vor allem der Empore – überzeichnete ME Pläne des

Büros Dolmetsch & Schuster vom Dezember 1908. Die detaillierten Entwürfe der Kanzel, des Gestühls und der Orgelverkleidung lassen eine Realisierung vermuten.

- NL TUM els_m-71, -98, 27 Blatt; EPf Hohenhaslach; Spitzbart/Schilling 2014, S. 181–182.

256.

- 1948
- **Wiederaufbauplan Stuttgart-Ost**
- Entwurf März-April 1948
- Der sehr detaillierte und mit genauen topografischen Kenntnissen angefertigte Wiederaufbauplan wurde in zwei Varianten, auf „Ferne“ und auf „Nahe Sicht“ ausgeführt. Geländeschnitte und Überbauungsvorschläge vom Gablenberg und der Uhlandshöhe, Straßenprofile, Detailansichten, etc. gehören zu dem Projekt, das auch Hochhauskomplexe beinhaltet. Zu den Blättern gehört auch eine im Oktober 1947 entstandene Skizze zur Verkehrssituation im Bereich Neckar- und Schillerstraße. Seine Vorstellungen und „Leitgedanken zum Wiederaufbauplan von Stuttgart“ fasste ME in einem 24seitigen, undatierten und unveröffentlichten Manuskript zusammen.
- NL TUM els_m-160, 2 Fotos, 71 Blatt; Elsaesser/Schilling/Sonne 2014, S. 246.

257.

- 1948
- **Malteser Krankenhaus Schloss Krauchenwies bei Sigmaringen**
- Entwurf, Neu- und Anbau
- Diese Skizze umfasst nur ein Blatt mit verwinkelten Grundrissen des Erd- und Obergeschosses. Das Blatt ist auf den 17. März 1948 datiert. Im Erdgeschoss war eine Kapelle geplant. Das Gebäude sollte an die Orangerie angebaut werden.
- NL TUM els_m-26, 1 Blatt.

258.

- 1948
- **Fürstliches Landhaus Krauchenwies / Schlossanlage Hohenzollern-Sigmaringen**
- Entwurf, Umbau
- ME's Arbeit an dem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichteten, klassizistischen Landhaus begann im März 1948 mit einer ausführlichen Beschreibung und Bauaufnahme – bis in Details der Inneneinrichtung. Im Mai und Juni entwickelte er die Pläne für den Umbau, der eine Modernisierung und eingeschossige Anbauten im Erdgeschoss vorsah. Diese spreizten sich wie vier Flügel von den Ecken des symmetrischen Gebäudes ab. Auf der Nordseite plante ME den Ausbau des Daches mit einer Galerie im 2. OG und einer neuen Eingangssituation inklusive einer mit einer Terrasse überdachten Vorfahrt. Auch auf der Südseite waren das Dach ausgebaut und im Erdgeschoss ein als Balkon begehbarer Wintergarten vorgesehen. Die Entwürfe wurden nicht realisiert.
- NL TUM els_m-26, 25 Blatt.

259.

- 1948
- **Landsitz in Hohenzollern**
- Entwurf

- Die Hohenzollernschen Lande (Regierungsbezirk Sigmaringen) gingen nach 1945 im Land Württemberg-Hohenzollern auf, bevor dieses 1952 Teil von Baden-Württemberg wurde. ME's Entwurf für eine mit verschiedenen Gebäudeteilen konzipierte, zweigeschossige Villa erinnert sehr an das „Haus K. in O.“ für Philipp F. Reemtsma. Mit der Aufteilung in Wohn- und Personalflügel, Bibliothek, Halle und Speiseraum bedient das Projekt in Hohenzollern die gleichen großbürgerlichen Bedürfnisse. Flachdächer, Glaswände und der komplexe Haus-Garten-Bezug mit Innenhöfen, Terrassen, Gewächshäusern und Bassin tun ein Übriges für diese Bezugnahme. Selbst ein runder Aussichtsturm scheint eine Reminiszenz an die Villa Reemtsma darzustellen. Auftraggeber und Hintergründe des detailliert ausgearbeiteten Entwurfs sind unbekannt.
- NL TUM els_m-27, 19 Blatt; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 49.

260.

- 1948
- **Wiederaufbau Schlosskirche Pforzheim**
- Wettbewerbsentwurf
- Die Wettbewerbsunterlagen des Bezirksbauamts Karlsruhe trugen das Datum April 1948. ME's Wettbewerbsbeitrag hatte die Kennzahl 741352. Sein Projekt nahm Vorkriegsgedanken auf, indem es das dreischiffige Langhaus der 1945 schwer beschädigten Kirche als Predigt- und den gotischen Chor als Feierkirche vorsah. Ein in „expressionistisch-gotisierender Formensprache“ gehaltener Emporenaufbau trennte beide Kirchenräume, die jeweils über einen eigenen Altar verfügen sollten. Auf die Wettbewerbsvorlagen des Bezirksbauamts Karlsruhe zeichnete ME verschiedene Turmvarianten. Topografische Projektionen der Schlosskirche auf verschiedene Ebenen zeichnete ME im Juni 1948. Der Wiederaufbau wurde vom zuständigen Bauamt zwischen 1946 und 1956 in mehreren Schritten realisiert.
- NL TUM els_m-97, 17 Blatt; Spitzbart-Maier 1989, S. 430; Christoph Timm: Pforzheim – Kulturdenkmale im Stadtgebiet. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Bd. 2.10.1, Ubstadt-Weiher 2004, S. 204; Spitzbart/Schilling 2014, S. 183.

261.

- 1948
- **Gemeindehaus Anthroposophische Gesellschaft / Christengemeinschaft Stuttgart**
- Entwurf, Mai 1948
- Der multifunktionale Baukomplex sollte teilweise bis zu acht Stockwerke haben und zwischen Landhausstraße und Hausmannstraße die Werfmershalde überqueren. Neben Wohnungen, Verlags-, Seminar-, Kulträumen und kleineren Sälen beinhaltete das „Vorprojekt“ einen großen Gemeindesaal mit Empore. Architektonisch präsentierte sich der Entwurf allerdings eher rational und weniger mit anthroposophischen Anleihen. An der Werfmershalde wurde von 1948–1950 der Kirchen- und Seminarbau der Christengemeinschaft, Architekt: Helmuth Lauer, wiederaufgebaut. Die Hintergründe und Intentionen von MEs Projekt sind unbekannt. Eine Verbindung könnte durch Ernst Fiechter bestanden haben, welcher nach seiner Rückkehr 1937 in die Schweiz als Priester der Christengemeinschaft tätig war, aber unmittelbar vor der Entwurfsanfertigung verstarb.
- NL TUM els_m-105, 2 Blatt; Gunhild Kačer-Bock: Die Christengemeinschaft in Stuttgart, Stuttgart 2007; Spitzbart/Schilling 2014, S. 190.

262.

- 1948
- **„Evangelische Kirche nach 1945“**
- Ideenskizze
- Der im August 1948 gezeichnete Entwurf einer Vorder- und Hinterfront wurde als integrierter Teil der Fassadenflucht einer unbestimmten Wohnblockbebauung geschaffen, wobei das langgestreckte Kirchengebäude den Hof durchschneiden sollte. Die Vorderfassade war wenige Meter zurückversetzt und zeigte ein parabelförmiges Fenster, das den Querschnitt des Innenraums kennzeichnete. Dazu gehörte ein seitwärts angeordneter, offener Glockenständer. Die Hinterfront zeigte eine der funktionalen Wohnbebauung angepasste Gestaltung, wobei aber ein unverhältnismäßig großer wie konventioneller Turm den gestalterischen Akzent setzen sollte. Für eine Ideenskizze ist der Entwurf eigentlich zu spezifiziert, aber eine reale Ausschreibungs- oder Auftragssituation ist unbekannt.
- NL TUM els_m-96, 6 Blatt; Spitzbart-Maier 1989, S. 426–428; Spitzbart/Schilling 2014, S. 182.

263.

- 1948
- **Grundriss-Typen für Gemeinnützigen Wohnungsbau**
- Entwurf, Berechnungen
- Im August und September 1948 schuf ME acht Grundrisszeichnungen für Grundrisstypen („Typ 11“ – „Typ 19“) von 1–3 Zimmerwohnungen, die mit Flächenberechnungen und Maßen versehen sind. Zu den Blättern gehören auch zwei skizzenhafte Ansichten und ein Querschnitt.
- NL TUM els_m-28, 12 Blatt.

264.

- 1948
- **„Radio Stuttgart“ Engerer Wettbewerb / Wiederaufbau Villa Berg**
- Wettbewerbsentwurf
- Im Oktober 1948 nahm ME mit den Architekten Rolf Gutbrod, Hans Paul Schmohl, Adolf Gustav Schneck, Paul Stohrer, Werner Gabriel und Egon Eiermann an dem engeren Wettbewerb um den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg ausgebrannten Villa Berg und ihre Umnutzung als Teil des neuen Funkhauses von Radio Stuttgart teil. Schon 1914 hatte ME an dem Wettbewerb betreffend einer Ausstellungs-, Kongress-, Musik- und Festhalle auf dem Gelände der Villa Berg teilgenommen. Auch diesmal sollte der umgebende Park in die Planungen einbezogen werden, während für die Villa der Einbau des großen Sendesaals vorgesehen war. ME entwarf mehrere Anbauten für die mit dem Sendesaal ausgestattete Villa. Dazu gehörte ein 12geschossiges Bürohochhaus und ein großes Konzerthaus, das die für ihn in anderen Entwürfen entwickelte, typische gespreizte, trapezartige Grundrissform zeigte, aber ansonsten in modernen Bauformen gehalten war. Für das Konzerthaus hatte er eine Variante als autonomes Gebäude am westlichen Ende der Parkanlagen anzubieten. Den Wettbewerb gewann Egon Eiermann, nach dessen Entwurf bis 1951 die Villa zum Sendesaal umgebaut wurde, während Rolf Gutbrod später den Auftrag für die Erweiterungen bekam.
- NL TUM els_m-100, 6 Fotos, 19 Blatt; Gerhard Kabierske: Großer Sendesaal des SDR in der Villa Berg, in: Occupy Villa Berg, Projektdokumentation 2013–2015, Stuttgart 2016, S. 142–144.

265.

- 1948/49
- **Stuttgarter Straßenbahnen, Hauptreparaturstätte / Wiederaufbau Landhausstraße 178**
- Wiederaufbau
- Der weitaus größte Teil dieser Nachlassblätter umfasst den Wiederaufbau des Hauses Landhausstraße 178, das zur Hauptreparaturwerkstätte Ostheim der Stuttgarter Straßenbahnen gehörte. Das Gebäude beherbergte Räume des Betriebsrats, die Kleiderkammer und Materiallager. Die Zeichnungen entstanden von Oktober bis Dezember 1948 und sind zum größten Teil so detailliert ausgeführt, dass von der Realisierung ausgegangen werden kann. Zu ihnen gehören auch Übersichtspläne sowie Grundrisse und Ansichten des Werkstättenbereichs an der Ostendstraße, die im April 1949 entstanden sind.
- NL TUM els_m-126, 43 Blatt.

266.

- 1948/1949
- **Gästehaus der Standard Elektrik GmbH, Lorenzhaus / Stuttgart Zuffenhausen, Helmuth-Hirth-Straße 25/27**
- Entwurf
- Zu der seit 1930 im Besitz der *International Telephone & Telegraph Corporation* befindlichen *Standard Elektrizitäts-Gesellschaft* gehörte auch die Firma *C. Lorenz*. Beide Elektronikfirmen – Standard Elektrik seit 1948 – waren in Stuttgart-Zuffenhausen ansässig und fusionierten in den 1950er Jahren zu der *Standard Elektrik Lorenz AG (SEL)* – zeitweise eines der größten Unternehmen der Bundesrepublik. Aspekte dieser Firmengeschichte spiegeln sich in den Entwürfen für das Gästehaus wieder. Die auf den 24.12.1948 datierten Blätter führen als Bezeichnung „Lorenzhaus“, während die im Januar–Februar entstandenen Blätter mit der Überschrift „Gästehaus der Standard-Elektrik-GmbH“ versehen sind. Das dreigeschossige Gästehaus mit eingeschossigen Querflügel, das in der Helmuth-Hirth-Straße 25/27 gebaut werden sollte, war in beiden Entwurfsausführungen identisch. Mit 18 Zimmern ausgestattet, die allerdings über keine eigenen Sanitäreinrichtungen verfügten, war das mit einem Walmdach versehene Gästehaus ansonsten auch äußerlich anspruchslos gestaltet.
- NL TUM els_m-29, 9 Blatt; https://de.wikipedia.org/wiki/Standard_Elektrik_Lorenz, Abruf: 27.5.2022

267.

- (1949)
- **Schülerheim**
- Entwurf
- In dem undatierten und ohne Ortsangabe versehenen Entwurf wird dieselbe Präsentationsästhetik wie bei dem für das Boardinghaus verwendet. Vergleichsweise modern erscheint der Gebäudeentwurf, der im Grundriss, alle rechten Winkel vermeidend, aus organischen Umrissen und Räumen sowie schrägen Decken bestehend, einen ovalen baumbestandenen Innenhof umlagert. Der Tagesraum ist fünfeckig. Äußerlich präsentiert sich das Schülerheim als eingeschossiges, liches Gebilde, das nur von der flachen Kuppel über dem Tagesraum überragt wird.
- NL TUM els_m-33, 4 Blatt.

268.

- (1949)
- **Clubhaus**
- Entwurf
- Wie beim Schülerheim scheint es sich um einen Idealentwurf ohne konkreten Orts- oder Auftragsbezug zu handeln. Das mit Keller viergeschossige Gebäude schmiegt sich an einen Hang und nimmt mit Laubengang und Terrassen Bezüge zur Landschaft auf. Zum Raumprogramm gehören der Clubraum, ein Vortragsaal und Gästezimmer.
- NL TUM els_m-31, 4 Blatt.

269.

- (1949)
- **Kino am Marienplatz**
- Entwurf, Skizze
- Der sehr skizzenhafte, undatierte Entwurf zeigt den in einem fünfgeschossigen Baublock zwischen Läden, Geschäfts- und Büroräumen eingebetteten Kinosaal für insgesamt 1.000 Zuschauer. Galerien, Foyer und Garderoben fügen sich einem organischen Raumfluss, der ME die Zuschauerreihen trapezförmig verjüngend auf die „Projektionsfläche“ ausrichten ließ.
- NL TUM els_m-101, 2 Blatt.

270.

- 1949
- **Hallenschwimmbad**
- Entwurf
- Das konkret ausgearbeitete Projekt schuf ME ohne konkrete Ortsangabe als Beispiel und Musterentwurf für seine Veröffentlichung „Einführung in das Entwerfen“. Auf der mit einer gläsernen Panoramawand versehenen Seite terrassenförmig in eine markante Hanglage eingefügt, wirkt das Gebäude wie eine Stadtkrone. Auch der eingeschossige Gaststättenflügel passt sich rund ausschwingend der Topografie an. Das in der Formensprache modern aufgefasste Schwimmbad verzeichnet alle wünschenswerten Einrichtungen eines Schwimmbads und verdeutlicht zum einen ME's Vorliebe für diese Bauaufgabe wie die Möglichkeit eines nicht eingeschränkten Umgangs mit ihr.
- NL TUM els_m-147, 15 Blatt; ME: Einführung in das Entwerfen, Das kleine Baufachbuch, H. 10, Stuttgart 1950, S. 47–63.

271.

- 1949
- **Württembergische Landessparkasse, Filiale Kirchstraße 3**
- Entwurf
- Im Oktober und November 1949 beschäftigte sich ME mit dem Entwurf für eine Filiale der Württembergischen Landessparkasse in der Kirchstraße 3 – unweit der Stuttgarter Markthalle. Den Eingang des fünfgeschossigen Gebäudes platzierte er im Knick des Eckgrundstücks. Die Kunden sollten von dort eine kreisrunde Schalterhalle betreten. Die Obergeschosse kragten etwas über das Erdgeschoss hervor. Das 1. Obergeschoss verzeichnete ein hohes Fensterband. Für das Dachgeschoss des ansonsten unauffälligen Gebäudes schuf er zwei Alternativen: eine flachgedeckte Dachterrasse bzw. ein Satteldach mit Dachgauben.

- NL TUM els_m-127, 11 Blatt.

272.

- 1949
- **Mietswohnungen**
- Entwurf
- Im Dezember 1949 schuf ME ein Blatt mit Grundrissen für Mietswohnungen, die dem Aufbau des Boardinghauses ähneln.
- NL TUM els_m-34-10, 1 Blatt.

273.

- 1949/1950
- **Wohnungsgrundrisse / Ansichten**
- Entwürfe
- Unter der Archivnummer els_m-34 sind verschiedene undatierte und nicht signierte Grundrisse und Ansichten zusammengefasst, die im Zusammenhang mit den „Mietswohnungen“ (Nr. 272) und den Entwürfen für ein Boardinghaus (Nr. 274) zu stehen scheinen. Dazu gehören auch behördliche Lagepläne von Stuttgart-Degerloch (27.7.1949), wo an der Schöttlestraße in den Bestand der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Friedenau GmbH mit Bleistift Neubauten projiziert wurden. Das Konvolut beinhaltet ebenfalls Pläne eines „Laubenganghauses mit 48 Wohneinheiten“ in Frankfurt/M. Rödelheim vom Februar 1950, die nicht von ME stammen und signiert wurden.
- NL TUM els_m-34-10, 17 Blatt.

274.

- 1949/1950
- **Boardinghaus / München**
- Entwurf
- Der Entwurf besteht aus zwei Lösungen (A + B), die Ortsangabe ist beiden handschriftlich zugefügt worden. Lösung A, im Dezember 1949 gezeichnet, präsentiert ein neugeschossiges Wohnhochhaus, wobei das 8. und das 9. Geschoss von zweigeschossigen Wohnungen eingenommen werden. Das Erdgeschoss, das allerdings über keine Pfortnerloge verfügt, ist Gemeinschaftseinrichtungen, Dienstleistungen und einigen Wohnungen vorbehalten. In den oberen Geschossen verfügen die auf beiden Seiten des Mittelflurs angelegten, unterschiedlich großen 2-Zimmerwohnungen jeweils über eine Veranda mit Balkon. Die zweigeschossigen Appartements sind im Wohnzimmerbereich nach Süden durchgehend verglast. Das Gebäude macht in der Ansicht dennoch einen unauffälligen wie schlichten Eindruck. Lösung B – die Blätter sind vom März 1950 – basiert auf einem variierten Grundrissmodell mit gleichen Wohnungsgrößen. Dem diagonal verlaufender Erschließungsflur passt sich der Gebäudegrundriss mit Vor- und Rücksprüngen an. Allerdings fehlen Ansichten und Grundrisse ab dem 5. Obergeschoss (vgl. els_m-34/018).
- NL TUM els_m-30, 15 Blatt.

275.

- (1949/50)
- **Generalprojekt für die Bebauung des Geländes der Pinakotheken und der Türkenkaserne in München**

- Entwurf
- Für das Gelände der teilweise zerstörten Alten und der ausgebrannten Neuen Pinakothek zeichnete ME zusammen mit dem Areal der ebenfalls kriegsbeeinträchtigten Türkenkaserne eine großzügige Neubebauung zwischen Arcis- und Türkenstraße. Unter Einbeziehung historischer Baureste sollte das Gelände durch eine niedrigere Bebauung zusammengefasst werden, die sich zwischen Barer- und Türkenstraße zu einem großen Opernbau steigerte. Gegenüber der Alten Pinakothek an der Barerstraße plante er einen durch weite Gebäudearme umschlossenen Platz. Die undatierten und nicht gezeichneten Pläne sind, wie andere Bebauungspläne in diesem Stadtbereich, wahrscheinlich um 1949/50 entstanden. Der Zusammenhang mit den unter dieser Signatur befindlichen Fotos, die offensichtlich auf einen Wettbewerbsvorgang zurückgehen, ist ungeklärt.
- NL TUM els_m-102, 16 Fotos, 15 Blatt.

276.

- (1950)
- **Schulanlage Ravensburg**
- Wettbewerbsentwurf
- An dem Wettbewerb für den großen Schulkomplex der sogenannten Neuwiesenschule nahmen etablierte Architekten teil, gewinnen tat ihn aber der damalige Architekturstudent Hans Riempp, der die Schule bis Ende 1952 ausführte. ME entwickelte auf dem trapezförmigen Grundstück ein ambitioniertes Projekt mit vier zweigeschossigen, hintereinander aufgereihten Pavilloneinheiten, dazwischen Flächen für Unterricht im Freien. Ein mehrgeschossiger, leicht gebogener Querflügel für Fachklassen und Verwaltung verband die Pavillons mit einer Turnhalle. Als Freiflächen waren ein Schulgarten, ein Sportplatz und ein großer Pausenhof vorgesehen, der so zentral gelegen hätte, wie ME in seinen Erläuterungen ausführte. Am südlichen Ende kam noch ein Hallenbad dazu, dem ME ebenfalls große Aufmerksamkeit in der Ausarbeitung schenkte. In seiner Erläuterung wurde die besondere Berücksichtigung von Belichtung und Besonnung unterstrichen. Die Ausführung dachte er sich in einer „neuezeitlichen, soliden Leichtbauweise“.
- NL TUM els_m-62, 12 Blatt; Michael Ruland: Denkmalporträt. Die gläserne Schule Neuwiesenschule in Ravensburg, in: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/article/download/12790/6622>, Abruf: 30.5.2022.

277.

- 1950
- **Jugend-Gemeinschafts-Heim**
- Entwurf
- Das auf den März 1950 datierte Projekt erinnert in der Machart an die Arbeiten „Schülerheim“ sowie „Clubhaus“ und ist somit als Ideal- oder Musterentwurf einzuordnen. Es verfügt im Erdgeschoss über Schlafräume und gemeinschaftliche Sanitäranlagen, während der Speisesaal und das Musik- und Lesezimmer im Obergeschoss liegen. Der rechtwinklig angelegte Bau mit zwei parallelen Flügeln und einem Verbindungstrakt ist mit Pultdächern und mit einem an die Küche im Obergeschoss anschließenden Erker ländlich und schlicht gehalten.
- NL TUM els_m-38, 4 Blatt.

278.

- 1950

- **Eigenwohnungen in Stuttgart-Degerloch**
- Entwurf
- Aus dem Februar 1950 stammen diese Pläne für konventionelle Wohngebäude mit Satteldächern. Die in Arbeitsgemeinschaft mit Architekt BDA H. Gysler entstandenen Entwürfe für zwei Blöcke, konzentrierten sich ganz auf die in Varianten angefertigten Grundrisse der Zwei- bis Vierzimmerwohnungen. Die Blöcke waren als Zeilen mit zwei leicht versetzten Bauteilen geplant, einem mit vier und einem mit drei Obergeschossen. Auffallendstes Merkmal der Gebäude waren die Balkone auf der Südostseite. Wahrscheinlich wurden die Entwürfe für die Treuhand-Wohnbau-Gesellschaft ausgearbeitet.
- NL TUM els_m-36, 13 Blatt.

279.

- 1950
- **Staatsbankgebäude Nürnberg**
- Wettbewerbsentwurf
- Im März 1950 schrieb die Bayrische Staatsbank für ihr kriegszerstörtes Gebäude in Nürnberg den beschränkten Wettbewerb für einen Neubau aus. Zwei zweite Preise bekamen die „konträren“ Entwürfe von Paul Schmitthenner und Sep Ruf. Letzterer führte das Gebäude 1951 aus. ME entwarf einen monolithischen, im Grundriss fast quadratischen und bollwerkartigen Grundkörper mit grober Plattenverkleidung (Naturstein?) und gemauerten Sockelgeschoss an den Hangseiten. Die äußerlich geradlinig abschließende Fassade fiel nach Innen mit schrägen Dächern ab. Doch jede der vier Seiten war individuell mit modernen, horizontalen aber auch erkerartig hervortretenden Fensterabschnitten (offensichtlich Metall-Glaskonstruktionen) gestaltet. Im Inneren schloss sich der Bau um einen runde Bankhalle, in deren Mitte der Kundenbereich unter einer pilzkopffartigen Konstruktion vorgesehen war – ein architektonisches Motiv, dass an den Entwurf für die Börse 1924 in Köln erinnert. Die Eleganz der damit verbundenen Oberlichtkonstruktion ließ wiederum an die Sümerbank in Ankara denken.
- NL TUM els_m-128, 12 Blatt;
<https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Heimatministerium-Staatsbankgebäude-Sep-Ruf-GP-Wirth-Nuernberg-3407113.html>, Abruf: 11.7.2022

280.

- 1950
- **Wohnzeilen Treuhandwohnbaugesellschaft mbH, Werrastraße 53/57 / Stuttgart**
- Entwurf
- Die im Mai und Juni 1950 ausgearbeiteten Pläne zeigen Ansichten und Grundrisse für an einem Hang gelegene Wohnzeilen. Auf Straßenniveau waren die zwei Zeilen fünfgeschossig und wurden mit einer Ladenzeile verbunden. Den Hang hinab wiesen die langen, durch eine zweigeschossige Abstufung in zwei Blöcke gegliederten Zeilen bis zu acht Geschosse aus. Ihre Erschließung sollte über Laubengänge in Kombination mit Treppenhäusern erfolgen. Die Wohnungen verfügten über zumeist drei Zimmer. Im Unter-, Sockel- und Erdgeschoss waren Büros und Lager vorgesehen.
- NL TUM els_m-35, 15 Blatt.

281.

- 1950

- **Flughafen Frankfurt / Main**
- Wettbewerbsentwurf
- Am Architektenwettbewerb für den Flughafen Frankfurt Main beteiligte sich ME mit dem Entwurf für einen langgestreckten Baukomplex mit diversen Gebäuden für Terminals, Fracht- und Werkstattbereiche. Die Formensprache war modern und funktional, wobei die Grundformen eine zu starre Ausrichtung vermieden. Schaubilder – z. T. aus der Vogelperspektive – konzentrierten sich auf den Abfertigungsbereich. Im Wettbewerb erzielten Alois Giefer und Hermann Mäckler den ersten Preis.
- NL TUM els_m-129, 29 Blatt, 12 Fotos; Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 42/43.

282.

- 1950
- **Altersheim Meckenbeuren am Bodensee**
- Entwurf
- Im Vergleich mit den Plänen für das Altersheim in Kressbronn sind diese auf den 4. Juli datierten Entwürfe in Umfang und Machart noch einfacher gehalten. Im September wurden sie mit einem Grundriss des Erdgeschosses als „Werkplan Skizze für Siklerbauweise“ dazu. Die auf u-förmigen Grundriss mit geknickten Flügeln und zwei- bis dreigeschossige Wohnanlage war mit Walm- und Pultdächern geplant. Die Wohnräume zeigten sehr kleine Grundrisse. Äußerlich war das Ganze sehr einfach und teilweise mit Holzverschalung gedacht. Aus dem Rahmen fiel die in Werkstein gehaltene, mit halbrunder Apsis versehene Kapelle, die dem Komplex angefügt war und auf dem Hauptbau mit einem kleinen Glockenturm markiert werden sollte.
- NL TUM els_m-114, 9 Blatt.

283.

- 1950
- **Bebauungsplan Theresien-, Arcis-, Hess- und Luisenstraße / München**
- Entwurf, Skizze
- Es handelt sich um zwei für die Münchener Niederlassung der *Deutschen Treuhand Wohnbaugesellschaft* gefertigte Bebauungsvorschläge mit Zeilen – teilweise bis zu 10 Geschosse hoch. Die Zeilen sollten mit außen liegenden „Liften“ ausgestattet werden. Ein Blatt trägt das Datum 6.7.1950.
- NL TUM els_m-163, 12 Blatt.

284.

- 1950
- **Bebauungsvorschlag Bonnerplatz München**
- Skizze, Studie
- Die skizzierte Bebauung mit 198 Wohneinheiten auf Grundstücken der *Heilmann-Littmann-Bau AG* sollte zwischen Karl-Theodor-Straße, Viktoria-Straße und Unertlstraße liegen. Die Studie ist mit dem Datum 6.9.1950 versehen.
- NL TUM els_m-162, 2 Blatt.

285.

- 1950
- **Altersheim Kressbronn am Bodensee**
- Entwurf

- Die auf September 1950 datierten Zeichnungen zeigen eine für ME typische Anlage, die sich leicht gespreizt um einen „Wohnhof“ gruppiert. Südlich bietet ein dezent geschwungener Gebäudeflügel mit davor liegendem Liege-Platz Aussicht auf den Bodensee. Die mit dem Komplex verbundenen Wirtschaftsgebäude sind nach Westen orientiert. Die Unterkünfte teilen sich in „Selbstzahler“ und „Fürsorgepflichtige“. Die Ein- und Zweibettwohnungen haben unterschiedliche Größen und umfassen bis zu zwei Zimmer – allerdings ohne Bäder und WC's, die als Gemeinschaftseinrichtungen geplant waren. Das Raumprogramm sah ferner einen großen Speisesaal und Lesezimmer vor. Im Sockelgeschoss des südlich abfallenden Terrains war eine Kapelle als eigenständiger Gebäudearm vorgesehen. Äußerlich war der 3–4geschossige, schlichte Bau, der über flache Walm- und nach Innen geneigte Pultdächer sowie teilweise eine Holzverschalung verfügen sollte, in einer ländlichen Moderne gehalten.
- NL TUM els_m-115, 10 Blatt.

286.

- 1950
- **Verwaltungsgebäude der AOK Heilbronn**
- Wettbewerbsentwurf
- Die vom Stadtplanungsamt für den Wettbewerb der AOK zur Verfügung gestellten Unterlagen datieren auf den 13. September 1950. Die mit einer Kennnummer versehenen Entwürfe von ME wurden nachträglich mit seinem Namen versehen. Sie zeigen einen Verwaltungsbau an der Allee 70-72 Ecke (damaliger) Turmstraße, der einen kriegszerstörten Vorgängerbau ersetzen sollte. Für das dreigeschossige Gebäude entwickelte ME zwei alternative Lösungen: ein an der Längsseite über dem Erdgeschoss durch zwei leicht hervortretende Erker strukturierte Fassade, wobei der südliche Erker wie vier zusammenhängende Fenstergaube mit einzelnen bogenförmigen Endungen das flache Walmdach überspannte. Diese „Lösung A“ verfügte im Erdgeschoss über einen um die Leistungsschalter herumlaufende Kassenhalle, während „Lösung B“ eine zentrale Halle mit umliegenden Schaltern anbot. Außerdem verfügte letztere Variante über eine wesentlich sachlichere Fassade und war mit einem Flachdach inklusive Dachterrasse versehen. Die Fassade kragte auf der Längsseite über dem Erdgeschoss mit den zwei Obergeschossen leicht aus – was auch das nach dem Entwurf vom Architekten Rudolf Gabel 1951/52 ausgeführte Gebäude auszeichnete.
- NL TUM els_m-134, 21 Blatt;
[https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_Allee_72_\(Heilbronn\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_Allee_72_(Heilbronn)), Abruf: 31.5.2022

287.

- 1950–52
- **Wohnhochhaus / München Nibelungenstraße**
- Neubau
- Die wenigen Entwurfsblätter für das Wohnhochhaus datieren auf den September 1950. Das Stahlbetonskelett-Gebäude entstand in Zusammenarbeit mit Dipl. Ing. Ernst Maria Lang, der Bauherr war die Deutsche Treuhand Wohnbau GmbH. Das 10-geschossige Gebäude wurde etwas von der Straße abgerückt, sodass zwei die Höhe der Nachbargebäude aufnehmende, schräg ansetzende Flügelbauten mit Läden im Erdgeschoss es einrahmten. Auf dieser Nordseite befinden sich auch die zwei Aufzugstürme. Zwischen ihnen und der Hausfassade sind auf beiden Seiten sogenannte Wirtschaftsbalkone gespannt, welche mit der Küche verbunden sind. Auf der Südseite ist jede Wohnung mit leicht hervorschwingenden, 3 qm großen Balkonen versehen. Es

gab ursprünglich 64 3-Zimmer- und 18 1-Zimmerwohnungen. Im zurückgesetzten zehnten Geschoss waren bis 2013 immer noch die Waschküche und Trockenböden untergebracht. Die Fassade war in hellgrünem Putz, unterteilt durch weiße Bänder, gehalten, was dem Gebäude einen „sympathisch-fröhlichen Eindruck“ gab und den „gefürchtete[n] Charakter des Hochhauses in Verbindung mit der Wohnkaserne“ vermied.

- NL TUM els_m-37, 12 Fotos, 3 Blatt; Eigentumswohnungen in einem Hochhaus in München, in: DBm, Jg. 49, 1952, H. 10, S. 682–685, 709–712.

288.

- 1951
- **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Heinrich-von-Bibra-Platz Fulda**
- Der Entwurf für das Verwaltungsgebäude in Fulda datiert auf den 14. April 1951. Der vierflügelige, bis zu fünfgeschossige Gebäudekomplex sollte in drei Bauabschnitten entstehen. Die Flügel sollten trapezförmig einen „Gartenhof“ umschließen. Die Fassaden stellten sich zeitgerecht als Raster dar. Die Hauptfront und Straßenseite des ersten Bauabschnitts verfügte über einen dezentralen, einladenden Haupteingang, der sich trapezförmig nach innen verjüngte und nach außen mit breiten Treppenstufen dem Publikum öffnete. Er sollte ein freischwingendes Vordach haben. Eine Besonderheit stellte das Staffelgeschoss mit der davor liegenden, begrünten Dachterrasse dar.
- NL TUM els_m-135, 12 Blatt.

289.

- 1951
- **Wohnhaus Dr. Dr. Otto Dauner, Ohlschläger Straße 4, Stuttgart-Sillenbuch**
- Entwurf
- Der im Juni-Juli 1951 gezeichnete Eigenheim-Entwurf für den Gründer der Treuhand-Wohnbau-Gesellschaft ist im Zusammenhang mit Bauprojekten der Treuhand in Stuttgart und München nach dem Erlass des Wohnungseigentumsgesetz vom 31.1.1951 zu betrachten. Ob das Gebäude realisiert wurde, muss noch geklärt werden. Das zweigeschossige, aus zwei versetzten Bauteilen bestehende Wohnhaus war – ganz wie bei den Wohnbau-Projekten der Treuhand – in Beton-Hohlblockbauweise gedacht. Nach Süden zum Garten öffnete es sich mit einer Terrasse und einem das über die ganze Längsseite des Obergeschosses reichenden Balkon. Zur Straße entstand durch den Rücksprung des einen Bauteils und eine schräge Wand eine Art Vorgarten. Der zurückspringende Teil war mit einem zum Garten überkragenden und zur Straße geneigten Pultdach – der Rest mit einem flachen Satteldach – gedeckt. Offensichtlich sollten die Strukturen der Betonverschalung sichtbar bleiben, während für das Obergeschoss auf der Gartenseite eine Holzverschalung vorgesehen war. Der Grundriss offenbarte mit Mädchenzimmer und Weinkeller großbürgerliche Wohngewohnheiten. Die Zimmer im Obergeschoss waren mit Vornamen gekennzeichnet, was auf eine persönliche Familienbekanntschaft von ME schließen lässt.
- NL TUM els_m-39, 10 Blatt; Christina Stresemann: Die Armenhäusler der Rechtsgeschichte. Eine kurze Geschichte des Wohnungseigentums, in: Festschrift für Klaus Tolksdorf, hg. v. Friedrich Dencker, Gregor Galke, Andreas Voßkuhle, Köln 2014, S. 129–142; Fettagungen der Gesellschaft, in: DER SPIEGEL, 38/1949, 14.9.1949, <https://www.spiegel.de/wirtschaft/fettagungen-der-gesellschaft-a-479c351f-0002-0001-0000-000044438042>, Abruf: 12.7.2022

290.

- 1951–1953
- **Haus Winterling Marktleuthen**
- Umbau
- Die Planungen zum Umbau des „Werkwohnhauses Nr. 234 Firma Heinrich Winterling Porzellanfabrik Marktleuthen“ geschahen offensichtlich in zwei Schritten. Die ersten Entwürfe entstanden im September 1951 in Zusammenarbeit mit dem Münchener Architekten Otto Roth. Auf Planzeichnungen ab Februar 1952 ist dann die Zusammenarbeit mit MEs altem Mitarbeiter August Becker aus Langen bei Frankfurt vermerkt. Die Pläne für den Umbau der Villa mit An- und Seitenbauten aus verschiedenen Zeitspannen betrafen vor allem das Innere, das im modernen Stil Anfang der 1950er Jahre gestaltet werden sollte. Die Zeichnungen behandelten diverse Einrichtungsdetails und betrafen auch das Mobiliar, das über die Deutschen Werkstätten ausgesucht und bestellt wurde. Der Umfang der Entwürfe und die fotografische Dokumentation des fertiggestellten und eingerichteten Gebäudes erinnern an MEs Arbeiten für Philipp F. Reemtsma (Nr. 211) – inklusive einer individuell angefertigten Messingschürze für den Kamin. Das Haus wirkte äußerlich – trotz der asymmetrischen Anlage – mit Rustikasockel und Schindeldach sowie innerlich mit Holzverkleidungen und biederem Gestühl eher konventionell im Geschmack der 1950er Jahre situiert.
- NL TUM els_m-47, 30 Fotos, 72 Blatt; Beatrix Münzer-Glas: GründerFamilien – FamilienGründungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Porzellanindustrie Nordost-Bayerns, Hohenberg 2002, S. 257–314.

291.

- 1951–1954
- **Erweiterung Ludwig-Richter-Schule / Frankfurt am Main**
- Neubau
- Die 1928 nach Entwürfen von ME nur rudimentär errichtete Schule, sollte 1930 fertig gestellt werden. Das konnte erst 1954 mit ihrer Erweiterung durch ME selbst verwirklicht werden. Aber auch diese Ausführung fiel wesentlich kleiner aus, als es in den Entwürfen ab März 1951 angedacht war. ME sah einen vierflügeligen und zweigeschossigen Anbau um einen „Spielhof“ vor, dem ein eingeschossiger Bau für die Hausmeisterwohnung und ein Gebäude für eine Schulhalle angefügt werden sollten, sodass sich insgesamt der ursprünglich h-förmige Gesamtgrundriss ergeben hätte. Diesen Entwurf verwarf er im April 1952 zugunsten eines parallel zur Eschersheimer Landstraße platzierten langen Flügels ohne Schulhalle. Während sich das erste Projekt deutlich an die Formensprache der späten 1920er Jahre anlehnte, verkörperte das umgesetzte Projekt mehr die konservativen Tendenzen Anfang der 1950er Jahre. Die dreigeschossige Erweiterung wurde mit einem überkragenden flachen Walmdach und auf der Stirnseite mit Feldern aus grau-grünlicher Keramikplatten versehen, die auch die Brüstungen auf der Längsseite zierten.
- ISG Ffm; NL TUM els_m-65, 74 Blatt; Christina Gräwe: Die Ludwig-Richter-Schule, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 117–120.

292.

- 1951/52
- **Turnhalle Wagenburgschule Stuttgart**
- Neu- bzw. Wiederaufbau, Einweihung 24. Oktober 1952

- Die 1914 eingeweihte Wagenburgschule hatte ME in freien, leicht barockisierenden Formen entworfen. Den südlichsten Gebäudeteil auf dem abschüssigen Baugrund stellte die mit einer Apsis betonte Turnhalle dar, die im II. Weltkrieg zerstört wurde. ME bekam 1951 den Auftrag zu ihrem Wiederaufbau. Das setzte er mit einem Gebäude in schlichten, von ihm Anfang der 1940er Jahre bevorzugten Formen um. Mit dem markanten Helm eines weit auskragenden Vordachs kaschierte er den Übergang zum Altbau. Das Fotokonvolut enthält eine bautechnische Dokumentation. 2010–12 musste der Anbau von 1952 einer neuen Turnhalle weichen. Das denkmalgeschützte Gesamtschulgebäude soll im laufenden Betrieb von Juli 2021 bis August 2024 „generalsaniert“ werden.
- NL TUM els_m-64, 31 Fotos, 14 Blatt; <https://www.wagenburg-gymnasium.de/das-wbg/geschichte>; <https://www.stuttgart.de/service/aktuelle-meldungen/mai-2021/wagenburg-gymnasium-wird-fuer-30-millionen-euro-saniert.php>.

293.

- 1952
- **Generaldirektion Allianz Versicherungs-AG / München**
- Wettbewerbsentwurf
- Zu dem beschränkten Wettbewerb um das Verwaltungsgebäude wurden Anfang 1952 elf Architekten, darunter Gustav Gsaenger, Fritz Norkauer und ME, eingeladen. Die Generaldirektion der Allianz, deren Gebäude im Krieg zerstört wurde, war 1949 von Berlin nach München verlegt worden. ME schuf ein leicht schiefwinklig aneinandergereihtes und versetztes Gebäudeensemble mit zwei Achsen. An ihrem asymmetrisch angelegten Kreuzungspunkt sollte sich ein 18-geschossiges Hochhaus erheben. Die seitlichen Gebäudetrakte zählten drei bis vier Geschosse. Die Fassaden zeigten ein übliches Beton-Konstruktionsraster mit gleich großen Feldern. Das Hochhaus sollte im 18. Geschoss eine Dachterrasse erhalten. Die Ausführung wurde den Architekten Karl Habermann und Josef Wiedemann übertragen, das Gebäude bis 1954 realisiert.
- NL TUM els_m-136, 14 Blatt, -116, 7 Fotos; Architektur der Wunderkinder. Aufbruch und Verdrängung in Bayern 1945–1960, hg. v. Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Ines Florschütz, München 2005, S. 327.

294.

- 1952
- **Eigenheimbauten / München „Herzogpark“**
- Entwurf
- Von Januar bis Mai 1952 entstanden im Auftrag der Deutschen Treuhand-Wohnungsbaugesellschaft m.bH. in Zusammenarbeit mit dem Schweizer, in München tätigen Architekten Albert „Toni“ Walz Pläne für Eigenheime auf dem stark kriegszerstörten Areal zwischen Fleming-, Opitz- und Adalbert-Stifter-Straße. Es handelte sich um einfache, zweigeschossige Reihenhäuser mit Satteldächern für zwei oder drei Wohnungen – zwischen den Gebäuden Garagen.
- NL TUM els_m-44, 16 Blatt; Architekturschule München 1868–1993. 125 Jahre Technische Universität München, hg. v. Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Katharina Blohm, München 1993, S. 212; Werner Ebnet: Sie haben in München gelebt. Biografien aus acht Jahrhunderten, München 2016, S. 628.

295.

- 1952
- **Mehrfamilienhäuser Treuhand-Wohnungsbaugesellschaft / Garmisch-Partenkirchen**
- Entwurf
- Im Februar 1952 schuf ME mehrere Entwürfe für „Eigenwohnungsbau“ in Garmisch-Partenkirchen, die im Auftrag der Deutschen Treuhand-Wohnungs-G.m.b.H. entstanden. Die verschiedenen Grundrissvarianten waren für zwei- bis dreigeschossige konventionelle Mehrfamilienhäuserkomplexe gedacht, die mit Balkonen versehen waren, aber teilweise auch außen liegende Treppenzugänge aufwiesen. Mehrere zu dieser Signatur gehörende Lagepläne von verschiedenen Orten mit namentlich genannten Grundstückseigentümer/innen verdeutlichen das Geschäftsprinzip der Treuhand-Wohnungsbaugesellschaft
- NL TUM els_m-42, 17 Blatt.

296.

- 1952
- **Eigenwohnungen / München / Georgenstraße**
- Entwurf
- Unter dieser Signatur befinden sich Zeichnungen von zwei Architekten zum selben Projekt, das als Bauherr auch die Deutsche Treuhand Wohnbau GmbH ausweist. Die Grundrisse und Ansichtszeichnungen von ME entstanden im Februar 1952. Gegenüber den stärker ausgearbeiteten Plänen vom „Atelier Akad. Arch. Bert Linke-Wachwitz“, die ohne Monatsangabe mit „52“ gezeichnet sind, erscheinen die Entwürfe von ME eine Vorstufe darzustellen. Beide eventuell konkurrierenden Arbeiten weichen im Detail ab, zeigen aber jeweils drei unterschiedlich lange, parallel stehende, sechs- bis siebengeschossige Hochhäuser. Dazwischen waren rechteckig anschließende Garagen mit fünf Stellplätzen geplant. Auf dem Dach sollten sich Gemeinschaftsräume mit Terrassen befinden.
- NL TUM els_m-45, 9 Blatt.

297.

- 1952
- **Wohnungsbauten für die „Gewerkschaft Keramchemie“ in Siershahn / Montabaur, Fürstenweg**
- Entwurf
- Die im Februar und März entstandenen Entwürfe für zwei Typen von 6-Familienhäuser mit 3-Zimmerwohnungen sollten am Fürstenweg in Siershahn entstehen. Auf dem leicht abschüssigen Gelände teilte ME die beiden Blöcke in zwei versetzte Blöcke auf. Auf der einen Seite Balkone, auf der anderen eine teilweise Erschließung durch Laubengänge und außen liegende Treppen: das gehörte zum Muster von MEs Wohnungsbau dieser Größenordnung.
- NL TUM els_m-41, 16 Blatt.

298.

- 1952
- **Direktor-Wohnhaus Keramchemie – Siershahn / Montabaur, Bergstraße**
- Entwurf
- Für das parallel zu den Angestellten-Wohnungsbauten im März 1952 projektierte Direktor-Wohnhaus gab es zwei Grundrissdispositionen, in denen der Eingang und die

Garage in verschiedenen Himmelrichtungen lagen. Das mit einem niedrigen Satteldach versehene, zweigeschossige Gebäude beruhte auf einer – inklusive der von ME entworfenen innenarchitektonischen Details und gemessen an MEs künstlerischen Möglichkeiten bei der Lösung vergleichbarer Aufgaben – konventionellen Planung.

- NL TUM els_m-40, 10 Blatt und els_m-41-2, 1 Blatt.

299.

- (1952)
- **Chemisch-Pharmazeutische Institute der Universität München**
- Wettbewerbsentwurf, Engerer Wettbewerb
- Über den Wettbewerb ist nichts Näheres bekannt, obwohl das Bauvorhaben in seinem Volumen nicht unerheblich war. Das Gelände zwischen Sophien-, Luisen-, Karl- und Arcisstraße (heute in diesem Abschnitt: Katharina-von-Bora-Straße) wollte ME mit einem Komplex für die verschiedenen Institute bebauen, der aus einem vierflügeligen Hauptbau und zwei westlich ansetzenden Seitenflügeln bestehen sollte. Zwischen den Flügeln war am Hauptbau ein trapezförmiger hervortretender Hörsaal geplant. Der nördliche Flügel war als siebengeschossiges Hochhaus ausgebildet, während der Hauptbau vier Geschosse aufweisen sollte. Der südliche Flügel hatte nur zwei Geschosse und führte zu einem höheren, sechseckigen, kuppelgedeckten und in den oberen Geschossen fensterlosen Gebäude, das einen weiteren Hörsaal aufnehmen sollte.
- NL TUM els_m-66, 1 Foto, 14 Blatt.

300.

- (1952)
- **Wohnbauten München / Königinstraße 37–41**
- Neubau
- Direkt am Englischen Garten liegt dieser zweiteilige Block, von dem nicht bekannt ist, wann die Ausführung erfolgte. Die Entwürfe sind auch undatiert. Das Projekt entstand erneut in Arbeitsgemeinschaft mit Albert Walz und im Auftrag der Deutschen Treuhand-Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. Die zwei versetzt und gespreizt zueinanderstehenden Flügel werden durch einen Treppenhausbau mit Fahrstühlen verbunden. Der nordwestliche Teil enthält im Erdgeschoss Läden, der zum Englischen Garten gelegene, südöstliche und leicht geknickte Flügel hat ein Sockelgeschoss mit Garagen, die über den gemeinsamen Hinterhof angefahren werden. Darüber befinden sich in beiden Teilen Wohnungen, im südöstlichen Flügel sogar zweigeschossige Atelierwohnungen mit entsprechend großen Fenstern. So ergeben sich hier zum Park drei und nach hinten sechs Geschosse. Dieser Bauteil wird von hinten über Laubengänge erschlossen. Die Dächer kragen weit über und tragen noch Staffelgeschosse. Der sehr anspruchsvoll gestaltete Komplex befand sich 2013 in einem vergleichsweise ursprünglichen und guten Zustand.
- NL TUM els_m-46, 12 Fotos, 9 Blatt.

301.

- 1952
- **Wiederaufbau / München / Von-der-Tann-Straße 14**
- Neubau
- Im Mai 1952 entstanden, wiederholt in Arbeitsgemeinschaft mit Albert Walz und im Auftrag der Deutschen Treuhand-Wohnungsbaugesellschaft m.b.H. die Entwürfe zur Schließung der Baulücke durch einen Wiederaufbau. Im Erdgeschoss bot das Gebäude eine Durchfahrt in den Hinterhof, wo Garagen geplant waren. Auf der Rückseite

verfügten die Fünfstückwohnungen über Balkone. Die Pläne wurden ausgeführt, denn noch heute befindet sich unter der Hausnummer ein in wenigen Details verändertes Gebäude, das die gleiche Stockwerkszahl und Fassadenstruktur nebst Fensterachsenanzahl sowie Lage des Durchfahrts- bzw. Eingangsbereichs aufweist.

- NL TUM els_m-43, 2 Blatt.

302.

- 1952–1954
- **Erweiterung Porzellanfabrik Fritz Winterling bzw. H. Winterling, Marktleuthen**
- Neubau, Erweiterung
- Ab dem Juni 1952 arbeitete ME Pläne für eine Erweiterung im Osten der Porzellanfabrik aus, die ein Empfangs- und Verwaltungsgebäude mit Vorfahrt betrafen. Es entstanden mehrere alternative Grundrissentwürfe, die auch Wohnungen beinhalteten. Die Blätter datieren bis Dezember 1954. In Zeichnungen wurden die Einrichtung eines Musterzimmers mit Wandkojen, Entwürfe für Leuchten und Tische und sogar Pflanzdetails festgehalten.
- NL TUM els_m-140, 53 Blatt; Beatrix Münzer-Glas: GründerFamilien – FamilienGründungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Porzellanindustrie Nordost-Bayerns, Hohenberg 2002, S. 257–314.

303.

- 1952–1954
- **Wiederaufbau Gustav-Siegle-Haus, Stuttgart**
- Neubau, Wiederaufbau, Erweiterung
- Das nach Entwürfen von Theodor Fischer bis 1912 errichtete Veranstaltungsgebäude wurde 1944 bei Luftangriffen beschädigt, blieb aber in seiner Substanz erhalten. Im Dezember 1952 schuf ME Pläne für den Wiederaufbau des Saales und den erweiternden Umbau des Gebäudes. Der ursprünglich mit zwei querstellten Satteldächern versehene, nördliche Seitenflügel sollte einen viergliedrigen Aufbau und einen zur benachbarten Leonardskirche reichenden Anbau erhalten. Im März 1953 wurde der Entschluss zum erweiternden Umbau des ganzen Hauses getroffen. Von April bis Mai 1953 entstanden dann die Pläne für den an der Eingangsseite seitlich anschließenden Garderobenbau, in dessen Rücken eine Shell-Service-Station einbezogen wurde. Die Nordseite bekam einen dreigliedrigen Aufbau. Ihn schmückten drei niedrige Zeltdächer. Am hohen, mit einem Fußwalm versehenen Mansardendach des Saalflügels wurden die Gauben zu einem, fast um das ganze Gebäude laufenden Fensterband erweitert, das auch an der Nordseite eine Galerie bildet. Im Inneren wurden die Eingangs-, Foyer- und Garderobengebiete nach Entwürfen ME's gestaltet. Die Einweihung fand am 23. April 1954 statt.
- NL TUM els_m-103, 45 Fotos, 83 Blatt; Jörg Schilling: Arbeit und Werk, in: Elsaesser/Gräwe/Schilling/Schmal 2009, S. 30–41, S. 40–41.

304.

- 1953
- **Hauptbahnhof München**
- Wettbewerbsentwurf
- Mit seinem auf den 15. April 1953 datierten Wettbewerbsbeitrag setzte sich ME bewusst über die Auslobungskriterien hinweg, die eigentlich einen Fassadenwettbewerb für das Empfangsgebäude bezweckten. Er sah dagegen in der Neugestaltung des Münchener

Hauptbahnhof ein städtebauliches Problem. Eine symmetrische Konzeption fand er sinnlos und schlug eine im „Schwung einer grossen Kurve“ angelegte Anlage vor, die aus drei Baukörpern bestehen sollte: einem fünfgeschossigen Garagenbau, einem dreigeschossigen Bürogebäude und einem ca. 60 m hohen Turm als ein „weithin sichtbares monumentales Wahrzeichen“. Das Besondere seines unprämierten Entwurfs war aber die gestalterische Betonung des Verkehrscharakters als „Eisenkonstruktion mit Guss-Glasverkleidung“. Die Fassaden der Gebäudeteile sollten ganz mit einem „Seidentonglas“ versehen werden – aufgelockert mit Klarglasfenstern zum Lüften. Es handelte sich um mehrfarbiges Thermolux-Glas und ME reichte zu den Wettbewerbsunterlagen auch Glasmuster ein, deren konstruktive Muster sich teppichartige über die Gebäude gezogen hätten.

- NL TUM els_m-130, 12 Blatt, Erläuterungsbericht; Otto Völckers: Ein gläserner Hauptbahnhof. Zu einem Entwurf von Professor Martin Elsaesser im Wettbewerb um den Hauptbahnhof in München, in: Glasforum, Nr. 3, 1953, S. 33-35.

305.

- 1953–1954
- **Volksbadeanstalt, Dortmund**
- Entwurf
- Auf den zwischen September 1953 und Januar 1954 entstandenen Plänen für eine Volksbadeanstalt – ein Hallenbad – beschäftigte sich ME intensiv mit der Bauaufgabe. Vorgesehen waren ein Sprung-, ein Schwimmer- und ein Nichtschwimmerbecken. Sowie zahlreiche Nebenräume. Zu den Blättern gehören auch Entwürfe für Stadtbad-Typen, die sich in der Anlage der Becken aber vor allem äußerlich unterscheiden. Das Südbad wurde 1958–1960 nach Plänen des Städtischen Hochbauamtes in der Ruhrallee 30 errichtet und steht heute unter Denkmalschutz.
- NL TUM els_m-149, 32 Blatt; [https://de.wikipedia.org/wiki/Südbad_\(Dortmund\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Südbad_(Dortmund))

306.

- 1953
- **Stadtbadtyp**
- Entwurf
- Auf den 4. November 1953 datieren diese Pläne für den „Stadtbad-Typ II, die sich auch unter die Entwürfe für die Volksbadeanstalt Dortmund gemischt haben. Wie dort sind ein Sprung-, Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken vorgesehen. Auffallend ist der eigenständig vorgelagerte, einen frontalen Zugang vermeidende Eingangsbereich, der auch Räume für einen Friseur beinhaltet.
- NL TUM els_m-148, 8 Blatt.

307.

- (1953)
- **Heim-Volkshochschule / Bergneustadt**
- Entwurf
- Die Entwürfe entstanden 1953 in einem engeren, von der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgeschriebenen Wettbewerb, zu dem offensichtlich auch Hans Scharoun eingeladen worden war. ME entwickelte eine für ihn typische Lösung: das am Hanggrundstück gelegene Ensemble fügte sich mit gestaffelten, langgestreckten und bis zu dreigeschossigen Baukörpern in die Landschaft. Die u-förmige Anlage hatte an den Enden der parallelen Arme leicht gespreizte Bauteile. Richtung Süden und Westen

waren Ein- und Zweibettzimmer vorgesehen, im Ostflügel sollten die Gemeinschafts- und Unterrichtsräume sowie eine Bibliothek eingerichtet werden. Die Ansichten zeigten eine für die Zeit typisch schlichte Moderne mit Lochfassaden und Pultdächern. Das schließlich von einem anderen Architekten ausgeführte Gebäude wurde 1956 eingeweiht und 2008 abgerissen.

- NL TUM els_m-67, 13 Blatt, -116, 3 Fotos; Archiv der Akademie der Künste, Scharoun 3805; Paul Ciupke: „Selten war es still im Haus“. Zur Kulturgeschichte der Heimvolkshochschulen, in: Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung, Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V., 2-2005, S. 142–151.

308.

- 1954
- **Wohnhochhaus Margarethenhöhe / Essen**
- Entwurf
- Ende Januar 1954 schuf ME Entwürfe für ein 16geschossiges Hochhaus, das im Bereich der „Neuen“ Margarethenhöhe Lührmann-Straße Ecke Wortbergrode stehen sollte. Dabei nahm er Bezug auf im Februar 1952 entstandene Vorarbeiten des Architekten Schildhauer, die sich im Nachlass befinden. Während Schildhauer pro Geschoss fünf Wohnungen unterschiedlicher Größe aber nur eine Loggia und einen Balkon vorsah, verfügt MEs Entwurf bei gleichen Wohnungsgrundrissen über fünf Balkone, was auch die Fassade lebendiger gemacht hätte. 1956 kam es zu einem Wettbewerb um die Erweiterung der Margarethenhöhe, den Wilhelm Seidensticker mit Entwürfen u. a. für Wohnhochhäuser gewann, die von 1962 bis 1980 realisiert wurden.
- NL TUM els_m-48, 19 Blatt; <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/die-margarethenhoehe/>, Abruf: 21.7.2022; <https://www.margarethe-krupp-stiftung.de/mieten-wohnen/>, Abruf: 21.7.2022

309.

- 1954
- **Krankenhaus / Aalen**
- Entwurf / Modell
- Im Nachlass befinden sich unter der Signatur els_m-116 Modellfotos von mehreren Projekten. Mit dem Krankenhausentwurf könnte das Modellfoto „els_m-116-1004“ gemeint sein, das ein fünfgeschossiges, langgestrecktes Hauptgebäude mit niedrigeren Nebengebäuden zeigt. Es muss mangels näherer Informationen dahingestellt bleiben, ob das Modell überhaupt auf ME zurückgeht.
- NL TUM els_m-116, 1 Foto.

310.

- (1954)
- **Wohnbau Württemberg / Stuttgart Schönbergstraße**
- Wettbewerbsentwurf
- Der Wettbewerbsentwurf umfasst einen Lageplan, in dem eine Schönbergstraße bezeichnet ist, bei der es sich um die gleichnamige Straße in Stuttgart handelt. Die Blätter zeigen zweigeschossige Einfamilien-, Einfamiliendoppel-, Einfamilienreihen- und Zweifamilienhäuser, die sich locker gruppiert verteilen. Sie sind bis auf die Zweifamilienhäuser, die flache Satteldächer haben, mit Pultdächern versehen. Die Obergeschosse verfügen über hölzerne Fassadenverkleidung. Die Grundrisse der

Doppel- und Reihenhäuser sind unterschiedlich groß und ermöglichen äußerlich individuelle Abweichungen und Belebung innerhalb des ähnlichen Gestaltungsansatzes.

- NL TUM els_m-49, 5 Blatt.

311.

- 1954/55
- **Kurhaus Bühlerhöhe / Baden-Baden**
- Umbau und Erweiterung
- Von Oktober 1954 bis März 1955 beschäftigte sich ME mit Umbau- und Erweiterungsplänen für das 1912 nach dem Entwurf von Wilhelm Kreis errichtete neobarocke Kurhaus bzw. Schlosshotel Bühlerhöhe. Den Auftrag bekam er offensichtlich durch Vermittlung von Philipp F. Reemtsma, der zu dieser Zeit Hauptgesellschafter der Bühlerhöhe war. ME war während der Planungsphase auch für Reparatur- und Renovierungsarbeiten verantwortlich. Seine Entwürfe für innere Umbauten, wie im Falle des Speisesaals, und Erweiterungen bzw. Anbauten für Garagen, einen bis zu neun Geschosse einnehmender Bettenbau in moderner Formensprache sowie ein Angestelltengebäude wurden nicht realisiert.
- NL TUM els_m-118, 56 Blatt, 16 Fotos; MES Archiv.

312.

- 1954–1957
- **Erweiterung der staatlichen Fachhochschule für Edelmetalle / Schwäbisch-Gmünd**
- Neubau
- Die heutige Hochschule für Gestaltung wurde ursprünglich als eine Doppelanlage mit Gewerbemuseum und Fachschule für Edelmetallindustrie konzipiert und von ME nach einem Wettbewerbserfolg bis 1909 realisiert. 1923 und 1937–39 bruchstückhaft erweitert, wurde ME 1955 aufgrund seines Vorentwurfs (1954) mit der Erweiterung bzw. Aufstockung beauftragt, die erst nach seinem Tode fertig gestellt werden konnte. In zwei Phasen wurde das Gebäude 2010–2015 durchgreifend saniert.
- NL TUM els_m-68, 26 Blatt; Strobel 2003, S. 237–244; Sanierung und Modernisierung der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch-Gmünd, hg. v. Vermögen und Bau Baden-Württemberg Amt Schwäbisch-Gmünd, Juli 2015.

313.

- 1955
- **Einfamilienhaus-Siedlung in einer Gartenlandschaft / Stuttgart, Im Lauch**
- Entwurf
- Die im Januar 1955 entstandenen Blätter sind mit der Überschrift „Einfamilienhaussiedlung in einer Gartenlandschaft im Lauch bei Stuttgart“ versehen und wurden neben ME von drei Mitarbeiter/innen unterzeichnet. Eigentlich sind es Einfamilienreihenhäuser mit einer Wohnfläche zwischen 70 und 100 qm, die zu unterschiedlich großen Einheiten zusammengefasst sind. Die ein- bis zweigeschossigen Gebäude tragen Flach- bzw. Pultdächer. Es gibt auch Zeichnungen von Innenansichten. Bei dem „Atriumtyp“ mit Hausgarten sind Kinder- und Elternschlafzimmer hintereinander gereiht.
- NL TUM els_m-50, 10 Blatt.

314.

- 1955

- **Erholungsheim / Isny**
- Entwurf
- Für den Kurort Isny im Allgäu, wo er schon 1910 tätig war, entwarf ME im Mai 1955 zwei Versionen eines Erholungsheims, die sich weniger im Grundriss, denn in der Ausrichtung und den architektonischen Details unterscheiden. Auf dem in der Nähe eines Sees gelegenen Anwesen, richtete er das längliche, in einem leichten Bogen entworfene und mit einem Ober-, Erd- und Untergeschoss versehene Gebäude mit der Krümmung einmal nach Norden und einmal nach Süden aus. Die Erschließungsräume weisen in beiden Fällen nach Norden und die Patientenzimmer nach Süden, wobei es nach Norden nur zwei Geschosse sind. Das in den Hang projektierte Untergeschoss tritt gegenüber den anderen beiden, leicht auskragenden Geschossen zurück, was durch schräge Stützpfiler visualisiert wird. Nach Osten fügt sich ein kleiner Querflügel an das Gebäude an, dem auch der Wirtschaftshof zugeordnet ist. Das Flachdachgebäude zeichnet sich durch eine sachliche wie freundliche Formensprache aus.
- NL TUM els_m-119, 2 Blatt.

315.

- (1955)
- **Kreiskrankenhaus Backnang**
- Wettbewerbsentwurf, Erweiterung
- Über den Wettbewerb ist nichts Näheres bekannt. Das Krankenhaus, das Ende der 1950er und Mitte der 1960er Jahre Erweiterungen erfuhr, wurde 2015 abgerissen. Im Nachlass befinden sich Blätter zum Bestand des Krankenhauses, die auf 1952 datieren und wohl als Grundlage für das Wettbewerbsverfahren dienten. Von ME hat sich ein Erläuterungsbericht erhalten. Die Erweiterung sollte in drei Bauabschnitten geschehen, wobei er sich auf den dritten Abschnitt und die Errichtung eines sechsgeschossigen, in funktionaler Formensprache gehaltenen Gebäuderiegels als Hauptgebäude konzentrieren wollte. Es sollte auf vier Geschossen die Stationen für Chirurgie und Innere Medizin aufnehmen. Im fünften OG waren ein Dachgarten und „Wohnbezirk“ für die Schwesternschaft geplant. Die Ärzte sollten ein eigenes Wohngebäude erhalten. Fast alle Krankenzimmer wurden nach Süden ausgerichtet, sollten aber Schiebefenster, sogenannte „Dosquetfenster“, erhalten, welche Liegeterrassen „überflüssig“ erscheinen ließen. „Immerhin sind bei den Einzelzimmern Terrassen vorgesehen [...]“. Für den architektonischen Ausdruck strebte ME eine gute Proportionierung an und wollte „viel Licht und Luft und Sonne“ in den Bau bringen sowie dem „Ganzen einen möglichst freundlichen Aspekt“ verleihen.
- NL TUM els_m-120, 49 Blatt, Erläuterungsbericht.

316.

- (1955)
- **Erweiterung ADAC-Verwaltungsgebäude / München Königinstraße 9–11**
- Wettbewerbsentwurf
- In diesem engeren Wettbewerb schuf ME einen Erweiterungsbau, der an eine mit Giebelrisalit versehene Villa anschließen sollte. Der viergeschossige Verwaltungsbau sollte mit Dachterrasse und transparenten Staffelgeschoss rechtwinklig um die Ecke in die Schönfeldstraße führen. In mehreren Blättern widmete ME den Fassadendetails viel Aufmerksamkeit, während zu diesen Bestandsblättern keine Grundrisse gehören. Umso anschaulicher erscheinen zwei alternative Ansichten, die das Verwaltungsgebäude im Straßenzusammenhang zeigen – wozu auch der mit einer modernen Rasterfassade

versehene Nachbarbau des amerikanischen Generalkonsulats gehört. Eine Ansicht zeigt ein eher massives, walmdachgedecktes Gebäude. Die andere präsentiert eine modernere, vermutlich mit viel Glas geplante Fassade mit Flachdach.

- NL TUM els_m-137, 17 Blatt, 2 Fotos.

317.

- (1955)
- **Eberhard-Ludwigs-Gymnasium / Stuttgart, Herdweg 72**
- Wettbewerbsentwurf
- Die grafisch sehr aufwendig und anspruchsvoll gestaltete Wettbewerbspräsentation umfasste mehrere Gebäude inklusive Turnhalle und Außenanlagen. Der an einem Hang gelegene und mit Flachdach versehene Schultrakt hatte drei bis vier Obergeschosse bei einer Gesamtzahl von bis zu fünf Geschossen. Er umschloss mit zwei für die Unterrichtsräume vorgesehenen Flügeln und Verbindungsgängen drei Innenhöfe. Architektonisch setzten die breiten Stirnseiten mit einem rechteckigen Fensterfeld und das moderne Raster der seitlichen Fassaden die Akzente. ME blieb erfolglos. Die Schule wurde 1955 bis 1957 nach den Plänen der Architekten Adolf und Hans Bregler errichtet.
- NL TUM els_m-69, 8 Blatt.

318.

- (1956)
- **Haus Rogowsky / Stuttgart-Zuffenhausen, Hellmuth-Hirt-Straße**
- Entwurf
- Das Gebäude sollte an der im Umfeld Hellmuth-Hirt-Straße / Bei der Eiche in Zuffenhausen entstehen. Es handelt sich um den Entwurf für ein zweigeschossiges, nicht besonders großes Flachdachgebäude, das in zwei Varianten vorliegt. Die eine zeigt im Obergeschoss eine Holzverkleidung, die andere ist vollständig hell verputzt. Bei beiden gibt es einen schräg abgeknickten und eingeschossigen Querflügel, der das Arbeits-, das Wohn- und das Esszimmer aufnehmen sollte, während das Schlaf- und das Gästezimmer im Obergeschoss vorgesehen waren. Kinderzimmer wurden keine geplant. Auffällig waren die abgerundeten Ecken des Querflügels und eine als Oval geplante, an das Haus anschließende Garage.
- NL TUM els_m-53, Blätter 53/001-003, 3 Modellfotos.

319.

- 1956
- **Haus Rogowski / Stuttgart-Kaltental**
- Entwurf
- Dieses im Oktober 1956 gezeichnete Gebäude sollte wesentlich größer als das für Zuffenhausen sein und sah auch Kinderzimmer vor. Es war am Hang projektiert: zwei im Grundriss schräg zusammengesetzte Baukörper, die in Gesellschafts- und Privaträume unterschieden wurden, bildeten nach Süden zum Garten eine eingeschossige Ansicht mit großzügiger Fensterfront, während an der zweigeschossigen Nordseite der Eingang liegen sollte. Nach Norden und Süden nicht sichtbare Pultdächer, Fensterbänder und Bullauge gaben dem Entwurf, der ansonsten eher skizzenhaft blieb, eine sachlich-moderne Erscheinung. Kurz darauf scheinen die Entwürfe von ME dahingehend überarbeitet worden zu sein, dass geplant wurde, dieses Gebäude selbst zu beziehen – worauf Bezeichnungen wie „Ursels Schlafzimmer“, „Liesels Schlafzimmer“ und „Märtens Arbeitszimmer“ deuten.

- NL TUM els_m-53, Blätter 53/004-007; MES Archiv.

320.

- 1956
- **Landtagsgebäude Baden-Württemberg / Stuttgart, Neues Schloss**
- Wettbewerbsentwurf
- Ein großer Teil dieser Blätter besteht aus den Wettbewerbsunterlagen – insbesondere Grundrissen und Ansichten des Neuen Schlosses in Stuttgart, das als Sitz des Landtages umgebaut werden sollte. Ein Lageplan und ein Blatt mit Grundrissen sind mit der Überschrift „Landtags-Einbau im Neuen Schloss, Vorschlag Prof. M. Elsässer“ versehen und auf den 22. Oktober 1956 datiert worden. Bei den restlichen 13 Blättern handelt es sich um den Wettbewerbsentwurf. Vor den Hauptflügel des bis auf die Außenmauern ausgebrannten Schlosses beabsichtigte ME ein längliches und leicht geschwungenes, viergeschossiges Gebäude mit unterschiedlich langen Seiten zu setzen, das über Höfe Abstand vom Altbau halten sollte. Für den Stadtflügel war auch ein eingeschossiger Vorbau vorgesehen. Beide Flügel wären um ein Geschoss aufgestockt und mit einem neuen Dach versehen worden. Am Scheitelpunkt des Neubaus vor dem Hauptflügel war der mit dem Altbau verbundene Plenarsaal platziert, der den ehemaligen Mittelrisalit überformt und den Altbau an dieser Stelle mit einem gemeinsamen Dach überwölbt hätte. Die Formensprache der Neubauten war zeitgemäß aber in den Proportionen auf den Altbau abgestimmt geplant.
- NL TUM els_m-123, 36 Blatt.

321.

- 1956
- **Haus Winterling / Stuttgart, Sonnenbühl 10**
- Entwurf
- Der mit November 1956 gezeichnete Entwurf sah ein Gebäude zwischen der Anna-Peters-Straße und der Sonnenbergstraße mit der dortigen Hausnummer 10 vor. Hier könnte es sich um eine alte Adresse oder einen Irrtum handeln. Die Begebenheiten zeigen eine Übereinstimmung mit einem Grundstück zwischen der Anna-Peters-Straße und der Sonnenbühl 10 in Stuttgart. Der Entwurf hat skizzenhaften Charakter. Die Zeichnungen bildeten ein sachlich-modernes Gebäude ab, das mit versteckten, leicht schrägen Pultdächern am Hang liegen und eine eingeschossige Eingangsseite sowie eine zweigeschossige Gartenseite haben sollte. Im Untergeschoss war ein Büro mit mehreren Arbeitsplätzen vorgesehen. Eventuell waren auch zwei Wohnungen vorgesehen, da sich in den Grundrissen die Zimmerbezeichnungen auf den zwei Geschossen wiederholten.
- NL TUM els_m-54, 6 Blatt.

322.

- 1956
- **Haus H. von Braunmühl / Neureut (Karlsruhe)**
- Entwurf
- Die im November 1956 entstandenen Skizzen könnten für Hans-Joachim von Braunmühl geschaffen worden sein – Physiker und später technischer Direktor des Südwestfunks Baden-Baden. Sie umfassten mehrere Vorschläge mit verschiedenen Dachformen zwischen Walm-, Sattel-, Pult-, und Flachdach. Den Aufbau bestimmten ein dreigeschossiger Quer- und ein zweigeschossiger Längsflügel. Auf letzterem war einen Sonnenbad-Terrasse vorgesehen. Das Sockelgeschoss beinhaltete eine Garage.

- NL TUM els_m-52, 5 Blatt.

323.

- o. J.
- **Kuranlage-Bad / Bad Canstatt, Stuttgart**
- Wettbewerbsentwurf
- Die undatierten zwei Blätter geben wenig Aufschluss über das Wettbewerbsunterfangen, zumal das Blatt, das auch nicht als Wettbewerbsteil gekennzeichnet ist und den Grundriss der Kurparkanlage wiedergibt, eine Ausschreibungsunterlage darstellen könnte. Zwischen beiden Blättern besteht kein Zusammenhang.
- NL TUM els_m-110, 2 Blatt.

324.

- o. J.
- **Bebauung Lenzhalde, Stuttgart**
- Studie
- Die zwei undatierten skizzenhaften Grundrisse, zu denen noch zwei Kartenauszüge gehören, geben wenig Auskunft über das Projekt, das vermutlich eine Straßenrandbebauung mit Reihenhäusern umriss.
- NL TUM els_m-164, 4 Blatt.